



# Der forstpolitische Subdiskurs zur Nachhaltigkeit in der Waldnutzung auf Grundlage der Debatte um das SRU- Umweltgutachten 2012

Anna Christina Helms

Arbeitsbericht 04/2013

ISSN 1865-3863



## Inhalt

1	Einleitung .....	2
2	Hintergrund .....	3
2.1	Paradigmenwandel in der Waldbewirtschaftung .....	3
2.2	Aktuelle Entwicklungen .....	7
2.3	Wissenschaftliche Politikberatung .....	8
3	Zielsetzung .....	10
4	Methodisches Vorgehen .....	11
4.1	Diskursanalyse .....	11
4.2	Gegenstand der Analyse .....	14
4.2.1	Kriterien für die Auswahl der Dokumente .....	14
4.2.2	Abgrenzung des Subdiskurses .....	15
4.2.3	Akteure .....	18
4.3	Analyseraster .....	20
5	Ergebnisse .....	25
5.1	Analyse der Dokumente .....	25
5.1.1	Das Kapitel 6 des SRU-Umweltgutachtens 2012 .....	26
5.1.2	Kritik einiger Forstwissenschaftler am SRU-Umweltgutachten .....	33
5.1.3	Brief forstwirtschaftlicher Verbände an den Bundesumweltminister .....	38
5.1.4	Reaktion des SRU auf den Brief der forstwirtschaftlichen Verbände .....	42
5.1.5	Kurzantwort des SRU auf die Kritik einiger Forstwissenschaftler .....	43
5.1.6	Stellungnahme von Christel Happach-Kasan, FDP .....	44
5.1.7	Kurzantwort des DVFFA .....	45
5.1.8	Antwort des SRU auf die Kritik einiger Forstwissenschaftler .....	46
5.1.9	Protokoll des Gespräches zwischen SRU und DVFFA .....	49
5.1.10	Stellungnahme von László Maráz, Forum Umwelt und Entwicklung .....	54
5.1.11	Kurzantwort des Umweltministers auf den Brief der Verbände .....	56

5.2	Synthese.....	57
5.2.1	Zentrale Themenfelder .....	57
5.2.2	Probleme und Handlungsoptionen .....	63
5.2.3	Klassische Argumente des forstpolitischen Diskurses.....	65
6	Diskussion.....	71
6.1	Diskurspositionen.....	71
6.2	Die Adressaten des Diskurses .....	75
6.3	Bedeutungszuweisungen bezüglich des Gutachtens .....	76
6.4	Der Begriff der Nachhaltigkeit.....	78
7	Fazit.....	81
8	Methodenreflektion und Ausblick.....	85
9	Literatur.....	87

### **Tabellenverzeichnis:**

Tabelle 1:	Liste der analysierten Dokumente.....	17
Tabelle 2:	Analyseraster für die Analyse der Diskursbeiträge.....	21
Tabelle 3:	Themen des forstpolitischen Subdiskurses .....	58

### **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1:	Mindmap der fachlichen Inhalte des SRU-Umweltgutachtens 2012.....	60
Abbildung 2:	Mindmap der fachlichen Inhalte der Kritik der Forstwissenschaftler .....	61

## **Abkürzungsverzeichnis:**

AGDW	Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände
ANW	Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
BDF	Bund Deutscher Forstleute
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
CBD	Convention on Biological Diversity
DFV	Deutscher Forstverein
DFWR	Deutscher Forstwirtschaftsrat
DVFFA	Deutscher Verband Forstlicher Forschungsanstalten
FFH-Richtlinie	Flora-Fauna-Habitatrichtlinie
FLEG	Forest Law Enforcement, Governance and Trade
FSC	Forest Stewardship Council
IUCN	International Union for Conservation of Nature
LWF	Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
PEFC	Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes
SRU	Sachverständigenrat für Umweltfragen
TEEB	The Economics of Ecosystems and Biodiversity
UN	United Nations
UNCED	United Nations Conference on Environment and Development
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
vTI	Heinrich von Thünen-Institut
WCED	World Commission on Environment and Development

## **Zusammenfassung**

Im Juni 2012 veröffentlichte der Sachverständigenrat für Umweltfragen das Umweltgutachten 2012. Die in dem Kapitel „Umweltgerechte Waldnutzung“ formulierten politischen Empfehlungen an die Bundesregierung stießen auf heftige Kritik durch Forstwissenschaftler und Vertreter forstwirtschaftlicher Verbände. Die vorliegende Arbeit analysiert den Subdiskurs zur Nachhaltigkeit in der Waldnutzung auf Grundlage der Debatte um das SRU-Umweltgutachten 2012.

Zentrale Dokumente des Subdiskurses werden anhand einer Diskursanalyse (KELLER 2011) bearbeitet. Ziel ist es, die diskursiven Praktiken in ihrer (potenziellen) Wirkung auf die Zuweisung von Deutungsmacht zu identifizieren und das Handeln der Akteure diesbezüglich zu interpretieren. Die Analyse wird durch übergreifende Forschungsfragen strukturiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass der hier analysierte Subdiskurs inhaltlich und strukturell an vielen Stellen an vorangegangene forstpolitische Diskurse anknüpft. Es lassen sich zentrale Themen und Elemente von Argumentationsstrukturen und Akteurskonstellationen nachzeichnen, welche bereits in vorangegangenen Untersuchungen aufgezeigt wurden. Zugleich werden einige Besonderheiten des aktuellen Subdiskurses herausgestellt und diskutiert.

Der Diskurs beschäftigt sich mit der Frage, welche forstpolitischen Maßnahmen im Sinne einer nachhaltigen Waldnutzung zu treffen sind. Dabei stehen der Schutz der Biodiversität und die Bewältigung des Klimawandels im Vordergrund. Wichtige Argumente sind die Sicherung ökologischer Mindeststandards und die Kohlenstoffspeicherleistung naturnaher Waldökosysteme bzw. durch Holznutzung. Bedeutsam ist in diesem Diskurs zudem die Frage nach der Legitimität und Wissenschaftlichkeit der Diskursbeiträge. Eine besondere Bedeutungszuweisung hinsichtlich des SRU-Umweltgutachtens 2012 kann aus dem Diskursverhalten der Akteure abgeleitet werden.

Die Analyse des Subdiskurses macht deutlich, dass der forstpolitischen Ausrichtung des Waldnaturschutzes bisher keine einheitliche Struktur zugrundeliegt.

## 1 Einleitung

Die Bewirtschaftung der Wälder hat in Deutschland eine lange Tradition. Die deutsche Forstwissenschaft gilt als Begründerin der *Nachhaltigkeit*. Dieser Begriff ist heute seiner im Kontext knapper werdender Holzressourcen entwickelten, primär forstökonomischen Bedeutung entwachsen und weltweit zu einer richtungsweisenden Idee gesellschaftlicher Entwicklung geworden. Auch das heutige Verständnis von Waldbewirtschaftung zielt nicht mehr allein auf die dauerhafte Versorgung mit dem Rohstoff Holz. In Zeiten, in denen Waldwirtschaft *multifunktional* verstanden wird, sind zudem andere Ressourcen, wie Biodiversität und die sozialen Funktionen von Wäldern als Erholungsräume, sowie die Leistungen von Waldökosystemen zur Kohlenstoffspeicherung und Trinkwasserversorgung in den Fokus der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt. Von verschiedener Seite werden Forderungen an die Bewirtschaftungs- und Entwicklungsziele deutscher Wälder herangetragen. Der politische Diskurs um die Prämissen der Waldbewirtschaftung, der früher vermehrt in forstfachlichen Kreisen ausgetragen wurde, zieht zunehmend weite gesellschaftliche Kreise. Akteure aus der Forstpraxis, den Forstwissenschaften, aus Natur- und Umweltschutz wie auch der Holz- und Energiebranche sind bestrebt, Einfluss auf den politischen Diskurs zu nehmen. Vermittler angesichts dieser Vielfalt an Forderungen und Erwartungen ist die Bundesregierung. Sie sucht mittels Rahmengesetzgebungen, wie dem Bundeswaldgesetz, und Strategieerklärungen, wie der Wald- und der Biodiversitätsstrategie, einen Interessensausgleich zu schaffen und die Bewirtschaftung der Ressource Wald unter der Prämisse von Nachhaltigkeit und Multifunktionalität zu gestalten. Der Sachverständigenrat für Umweltfragen arbeitet daran, umweltpolitisch relevante aktuelle Entwicklungstendenzen zu identifizieren und Handlungsempfehlungen für die Bundespolitik zu entwerfen. In dieser Funktion veröffentlichte er das Umweltgutachten 2012, welches sich unter anderem mit dem Wald als umweltpolitischer Thematik befasst. Neben einem, aus der Pluralität der Interessen am Wald hervorgehenden, Konflikt um die Ziele der Waldbewirtschaftung herrscht ebenso eine Kontroverse um die wissenschaftliche Legitimität geforderter Maßnahmen. Zielkonflikte und die wissenschaftliche Unsicherheit hinsichtlich komplexer ökologischer Zusammenhänge dominieren den forstpolitischen Diskurs. Unter der „Perspektive Diskurs“ werden in dieser Arbeit die Produktion und Strukturierung von Wissen um die Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung untersucht (vgl. KELLER 2011).

## 2 Hintergrund

Schon früh entwickelte sich, angesichts der durch Bergbau und Glasproduktion knapper werdenden Waldflächen, das Bewusstsein, dass die Erneuerung der Ressource Holz essenzielles Ziel der Waldbewirtschaftungsmaßnahmen sein musste. HANS CARL VON CARLOWITZ wird das Verdienst zugesprochen, durch sein Buch „Sylvicultura Oeconomica“ von 1713 als Erster ein frühes Nachhaltigkeitsverständnis als Anleitung forstwirtschaftlichen Handelns festgehalten zu haben. Die Bewirtschaftung der Wälder durchlief in den letzten Dekaden einen paradigmatischen Wandel, der die ursprünglich ressourcenzentrierte Auffassung nachhaltigen Handelns im Wald um eine Reihe zusätzlicher Zieldimensionen aufweitete.

### 2.1 Paradigmenwandel in der Waldbewirtschaftung

In den 50er Jahren waren nicht unerhebliche Waldflächen in Deutschland aufgrund der Reparationshiebe kahlgeschlagen. Die Bemühungen der Forstwirtschaft zielten darauf ab, die brachliegenden Flächen schnellstmöglich wieder in Bestockung zu bringen. Oftmals war die einzig verfügbare und auf den Freiflächen kultivierbare Forstbaumart die Fichte bzw. die Kiefer. Die Forstwirtschaft der folgenden Jahrzehnte war geprägt durch naturferne Nadelholzreinbestände, Altersklassenwälder und Zäune zum Schutz der Verjüngung vor überhöhten Wildbeständen (MEISTER & OFFENBERGER 2004).

Der Dauerwald als Grundlage der standörtlichen Nachhaltigkeit war bereits Anfang des 20. Jahrhunderts von Forstwissenschaftlern wie Gayer und Möller eingefordert und in Fachkreisen heftig umstritten worden (BURSCHEL & HUSS 1997). Mit der Gründung der *Arbeitsgemeinschaft naturgemäße Waldwirtschaft (ANW)*<sup>1</sup> 1950 wurde die Forderung nach einer auch im ökologischen Sinne nachhaltigeren Waldbewirtschaftung institutionalisiert. Statt der als risikobehaftet geltenden Monokulturen und Kahlschlagsverfahren, welche die damalige Forstwirtschaft prägten, strebt die ANW das sogenannte *Dauerwaldprinzip* an, wonach eine stetige Bestockung unter Berücksichtigung der natürlich ablaufenden Prozesse im Wald, wie z.B. Naturverjüngung, gesichert werden soll. Leitend sind dabei ökonomische Interessen und die Erkenntnis, dass diese langfristig nur durch umfassend nachhaltige Wirtschaftskonzepte realisiert werden können. Diese Ideen hatten jedoch bis in die 1990er Jahre keinen nennenswerten Einfluss auf die forstliche Praxis.

---

<sup>1</sup> [www.anw-deutschland.de](http://www.anw-deutschland.de) (21.1.2013)

HORST STERN (1979) hat Ende der 1970er Jahre den Wald samt seiner Problematiken in die Öffentlichkeit gebracht. Als Herausgeber des Buches „Rettet den Wald“ kritisierte er gemeinsam mit einigen renommierten Forstwissenschaftlern die überhöhten Wildbestände und bestehenden Waldbausysteme als Ursachen einer Entmischung der Baumartenzusammensetzung. Auch der Verlust an Waldfläche zugunsten von Siedlungs- und Infrastrukturprojekten sowie die Belastung der Wälder durch Luftverunreinigungen wurden thematisiert.

Die „Waldfunktionenlehre“ von DIETRICH (1953, zitiert nach HASEL 1971) in den 50er Jahren weitete das ursprünglich monofunktionale Verständnis der Waldbewirtschaftungsziele um weitere Dimensionen auf. Unter dem Stichwort der „Kielwassertheorie“ vertrat man die Ansicht, dass alle geforderten Waldfunktionen durch die geregelte Forstwirtschaft sichergestellt seien. Die forstpolitische Funktionenlehre nach HASEL (1971) wurde, vertreten durch die Begriffe der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion, in den 70er Jahren im Bundeswaldgesetz verankert.

Markanter Punkt in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Wald ist die Waldsterbensdebatte der 1980er Jahre. Durch die mediale Aufarbeitung der Waldsterbensthematik gelang eine Heranführung der Öffentlichkeit an die Auseinandersetzung mit den Folgen menschlichen Wirtschaftens auf den Wald. Die bisher wenig beachteten Umweltschutzbewegungen gingen aus der sehr emotional geführten Waldsterbensdebatte gestärkt hervor.

Die verheerenden Stürme „Vivian“ und „Wiebke“ im Frühjahr 1990 führten zu einem grundlegenden Umdenken in den Forstverwaltungen und in der Folge zu einer Neuausrichtung der Waldbaurichtlinien in den Forstverwaltungen. Riesige Windwurfflächen führten der Forstwirtschaft vor Augen, dass die damaligen Bewirtschaftungsformen mit erheblichen Risiken verbunden sind. Die *naturnahe Waldwirtschaft* hat die Erziehung stabiler Mischbestände zum Ziel. Die Bioautomation zielte auf die Integration natürlicher Prozesse in die Waldbewirtschaftung durch geringere Eingriffsintensitäten. Gleichzeitig konnte so eine Reduktion der Betriebskosten der Forstbetriebe erreicht werden. Weitere Merkmale naturnaher Waldwirtschaft sind standortgerechte bzw. standortheimische Baumarten und Herkünfte unter stärkerer Beteiligung von Laubbaumarten. Außerdem sind Strukturreichtum durch eine stärkere Altersspreitung der Bestände und längere Verjüngungsverfahren

charakteristische Bewirtschaftungsziele naturnahen Waldbaus (z.B. BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN 1999).

Seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 (UNCED – United Nations Conference on Environment and Development) werden problematische Entwicklungen in Umweltfragen zunehmend international diskutiert. Der Bericht der Brundtland-Kommission (WCED 1987) hatte deutlich gemacht, dass sich gesellschaftliche Prozesse grundlegend neu orientieren müssen und dazu das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung vorgestellt:

*„Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs. It contains within it two key concepts: The concept of ‘needs’, in particular the essential needs of the world’s poor, to which overriding priority should be given; and the idea of limitations imposed by the state of technology and social organization on the environment’s ability to meet present and future needs.“* (WCED 1987, S. 54).

Weder auf der Konferenz in Rio de Janeiro noch auf einer der folgenden internationalen Zusammenkünfte konnte eine grundlegende internationale Konvention für den Schutz und eine nachhaltige Bewirtschaftung der Waldökosysteme getroffen werden (PÜLZL 2010). Es wurde lediglich die „Walderklärung“ (BMU o.J.) festgehalten. Allerdings wurde als Ergebnis der internationalen Verhandlungen der UNCED von Rio de Janeiro 1993 die „Convention on Biological Diversity“ (CBD), die „Konvention über die biologische Vielfalt“, beschlossen. Ihr Ziel ist der Schutz und die nachhaltige Nutzung der Biodiversität sowie der gerechte Vorteilsausgleich der Nutzung genetischer Ressourcen (UN 1992, S. 3). Erst im Jahr 2007 verabschiedete Deutschland die *Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt*, die der Umsetzung der CBD auf Landesebene dienen soll (BMU 2007) und kam damit den internationalen Vereinbarungen nach.

1993 gründeten verschiedene Umweltorganisationen, Gewerkschaften und Verbände der Forst- und Holzwirtschaft sowie die ANW die unabhängige, gemeinnützige Nicht-Regierungsorganisation FSC (Forest Stewardship Council). Das Ziel des FSC ist die weltweite „Förderung einer umweltfreundlichen, sozialförderlichen und ökonomisch tragfähigen Bewirtschaftung von Wäldern“ (FSC DEUTSCHLAND 2013). Die FSC Arbeitsgruppe Deutschland e.V. wurde 1997 ins Leben gerufen. 1999 wurde zudem das

PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) als alternatives Zertifizierungssystem gegründet, welches sich „die weltweite Verbesserung der Waldnutzung und Waldpflege“ zum Ziel gesetzt hat<sup>2</sup>.

Die Europäische Union begann 1992 mit der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH-Richtlinie) und der Vogelschutzverordnung als Teil des Schutzgebietsnetzes *Natura 2000* ein europäisches Schutzgebietsnetzwerk auszuweisen. Unter besonderen Schutz gestellt werden damit unter anderem bestimmte Waldgesellschaften und waldgebundene Tierarten<sup>3</sup>. Auch wenn die ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung grundsätzlich nicht als Eingriff in die FFH-Lebensraumtypen gilt, musste die Forstwirtschaft hier Einschränkungen in ihrem Kompetenzbereich zulassen. Die Sicherung der naturschutzfachlichen Belange im Wald unterliegt nicht mehr allein den Forstbehörden.

Im Rahmen von Verwaltungsreformen in den Bundesländern kam es zu erheblichen Umstrukturierungen in den Landesforstverwaltungen und zur Gründung landeseigener Forstbetriebe, welche nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt werden. Kritiker sehen hier eine ökonomische Schwerpunktsetzung der Bewirtschaftung öffentlicher Wälder, welche zulasten der ökologischen und Gemeinwohlfunktionen geht.

In der Debatte um die Novellierung des Bundeswaldgesetzes, welche 2010 beschlossen wurde, stand unter anderem die Konkretisierung des bisher unbestimmten Rechtsbegriffs der „guten fachlichen Praxis“ im Wald zur Diskussion. Die Ausgestaltung ökologischer Mindeststandards für die Forstwirtschaft ist seit längerem Streitpunkt im forstpolitischen Diskurs (vgl. z.B. MEMMLER 2003, WINKEL 2007). Bisher ist es zu keiner Einigung in dieser Frage gekommen. Zunehmend setzt sich ein Bestreben durch, über finanzielle Anreize für die Waldbesitzer die Sicherstellung von Gemeinwohlleistungen auch im Waldnaturschutz zu bewirken. Verschiedene staatliche Finanzierungsmöglichkeiten, wie der Vertragsnaturschutz oder Ökokontomodelle, fördern naturnahe Bewirtschaftungsverfahren und Naturschutz im Wald.

In der Summe erhöhte sich der öffentliche Druck auf die Forstwirtschaft, ökologische Belange stärker in den Bewirtschaftungskonzepten zu berücksichtigen. Um den Forderungen der Naturschutzverbände und der internationalen Verpflichtung aus *Natura 2000* nachzukommen und diesbezüglich Rechtssicherheit zu erlangen, entwickelten die

---

<sup>2</sup> <https://pefc.de/> (13.2.2013)

<sup>3</sup> <http://www.fauna-flora-habitatrichtlinie.de/> (13.2.2013)

Forstverwaltungen bzw. -betriebe Konzepte zur Anreicherung von Totholz und dem Erhalt von Biotopbäumen im Wald (vgl. z.B. FORSTBW 2010). Anhand aktueller Entwicklungen zeichnet sich ab, dass der forstpolitische Diskurs um die strategische Ausrichtung des Waldnaturschutzes längst nicht als abgeschlossen gelten kann.

### **2.2 Aktuelle Entwicklungen**

Vor dem zuvor beschriebenen Hintergrund manifestieren sich aktuelle umwelt- und forstpolitische Diskurse. In Anbetracht der Vielzahl der Ansprüche, die an den Wald gestellt werden, verwundert es nicht, dass gesellschaftliche Aushandlungsprozesse um die politische Ausrichtung der Waldnutzung hart umkämpft sind. Das Thema Nachhaltigkeit hat seit seiner Institutionalisierung im Rahmen der an die UN-Konferenz von Rio 1992 anschließenden politischen Prozesse nicht an Aktualität für die Forstwirtschaft verloren (vgl. z.B. VON DETTEN & OESTEN 2013; GROBER 2013). Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen des weltweiten Klimawandels hat die Notwendigkeit der Ausrichtung der Waldbewirtschaftung am Leitbild der Nachhaltigkeit erneut in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt (WINKEL ET AL. 2011).

Durch den politischen Beschluss der Energiewende ist in Deutschland ein zusätzlicher Bedarf an Holz generiert worden, wodurch sich die Situation im Hinblick auf die Bewirtschaftungs- beziehungsweise Nutzungskonflikte im Wald zugespitzt hat. Im Jahr 2011 wurde die Waldstrategie 2020 der Bundesregierung verabschiedet. Es ist ausdrücklich formuliertes Ziel, Kohärenz mit anderen Strategieerklärungen, wie der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt oder der Nachhaltigkeitsstrategie sicherzustellen (BMELV 2011).

In Deutschland steht derzeit die Ausweisung weiterer Prozessschutzflächen zur Diskussion. In Regionen wie zum Beispiel dem Nordschwarzwald (Baden-Württemberg), dem Steigerwald und dem Ammergebirge (Bayern) sowie dem Pfälzerwald oder dem Hunsrück (Rheinland-Pfalz) wird die Einrichtung von Wald-Nationalparks diskutiert. Auch im internationalen Kontext werden Bestrebungen um den Waldnaturschutz weiter vorangetrieben. Beispiel hierfür ist die Ernennung von fünf großen Buchenwaldgebieten Deutschlands zum Weltkulturerbe durch die UNESCO im Jahr 2011. Die Nichtregierungsorganisationen im Umwelt- und Naturschutz treiben das Thema durch Öffentlichkeitsarbeit z.T. im Rahmen von Kampagnen voran. So wollte beispielsweise Greenpeace e.V. im Jahr 2012 durch seine Kampagnen im Bayerischen

Staatswald auf die Thematik der internationalen Verantwortung Deutschlands für seine alten Rotbuchenwälder aufmerksam machen.

Der Druck auf die politischen Entscheidungsträger wächst und eine konkrete Ausformulierung der Bewirtschaftungsziele für die Wälder in Deutschland erscheint für eine kohärente Umweltpolitik dringend notwendig.

### 2.3 Wissenschaftliche Politikberatung

Nach KROTT (2001, S. 9) ist Politik „ein gesellschaftlicher Handlungsprozeß zur Regelung interessenbezogener Konflikte. Forstpolitik ist jener gesellschaftliche Handlungsprozeß, der interessenbezogene Konflikte der Nutzung und des Schutzes des Waldes nach Programmen des Forstsektors regelt.“ So betrachtet stellt sich die Frage, durch welche Institutionen diese politischen Prozesse begleitet werden. Wessen Rat ist gefragt und wessen Rat steht zur Verfügung? Welche Interessengruppen erheben den Anspruch, im politischen Prozess beteiligt oder zumindest gehört zu werden?

RAFAT (2012, S. 63) definiert Politikberatung als „jene sprachliche Handlung [...], mit der ein Sprecher, der Berater, seinem Gegenüber im Hinblick auf das, was für ihn in moralisch-rechtlicher, ethischer oder instrumentell-technischer bzw. pragmatischer Hinsicht *gut für ihn zu tun ist*, wobei in Hinsicht dieses *gut* eine politische Hinsicht ist“ [Hervorhebungen im Original]. Die Aktivitäten des Beratenden zielen also darauf ab, politische Entscheidungen im Hinblick auf ihre Zielsetzungen zu optimieren und Entscheidungshilfen zu geben. Die Bundesregierung unterhält eigens zum Zweck der Politikberatung unabhängige Beratungsgremien, wie beispielsweise den Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU), welcher durch Gutachten und Stellungnahmen die aktuellen umweltpolitischen Entwicklungen begleitet. Zudem bringen sich die Vertreter verschiedener Interessengruppen in forstpolitische Diskussionen ein, um ihren Standpunkt zu den behandelten Fragestellungen zu stärken.

Dieser Beratungsprozess selbst kann Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung sein. Es zeichnet sich über die vergangenen Jahrzehnte ein Wandel im Verständnis wissenschaftlicher Politikberatung ab. So betrachten MEMMLER & WINKEL (2007) den Beratungsprozess eines forstpolitischen Diskurses unter anderem aus der diskursanalytisch-konstruktivistischen Perspektive. Sie beschreiben die Rolle des wissenschaftlichen Politikberaters in diesem Zusammenhang als lediglich *einen weiteren* Akteur im Politikfeld. Damit relativieren sie den absoluten Wahrheitsanspruch

wissenschaftlicher Erkenntnis und betonen die Rolle wissenschaftlicher Politikberater als „Anwälte von Argumenten“ (ibid. S. 237). Neben rein wissenschaftlich begründeten Argumenten treten persuasive Strategien in den Vordergrund, die dazu dienen, eine bestimmte Argumentationslogik durchzusetzen. MEMMLER & WINKEL (2007) sehen im diskursiven Ringen um die Etablierung von argumentativer Logik einen Qualitätsgewinn für den politischen Entscheidungsprozess, da dieser durch die reiche Auswahl präsentierter und diskutierter Argumente demokratisiert werde.

Die wissenssoziologische Diskursforschung begreift nach KELLER (2011, S. 78) „Texte, Praktiken oder Artefakte nicht als Produkte ‚subjektiver‘ oder ‚objektiver‘ Fallstrukturen, sondern als materiale Manifestationen gesellschaftlicher Wissensordnungen und damit als wichtigste Grundlage einer wissenssoziologischen Rekonstruktion der Produktion, Stabilisierung und Veränderung *kollektiver* Wissensvorräte“ [Hervorhebungen im Original]. Der diskursive Streit, zum Beispiel um die Relevanz und Rechtfertigung politischer Maßnahmen, wird hier als Teil gesellschaftlicher Wissensbildung aufgefasst und analytisch betrachtet.

### 3 Zielsetzung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine Analyse des forstpolitischen Subdiskurses zur Nachhaltigkeit in der Waldnutzung, welcher sich im Anschluss an die Veröffentlichung des Umweltgutachtens des Sachverständigenrates für Umweltfragen im Juni 2012 entwickelte.

Inhaltlich umfasst die Arbeit die Analyse und Eingliederung der ausgewählten Dokumente in den aktuellen forstpolitischen Diskurs. Ziel ist es, den Beitrag des analysierten Subdiskurses zum Gesamtdiskurs darzustellen und Besonder- und Eigenheiten herauszuarbeiten. Analyseebenen sind der dokumentenspezifische Kontext, das behandelte Thema, die Argumentationsfolge, rhetorische Besonderheiten, die internen wie diskursexternen Bezugnahmen, die Legitimation der Diskursteilnehmer sowie deren Handlungsempfehlungen.

Im Hinblick auf die oben benannten Ziele der vorliegenden Arbeit werden folgende Forschungsfragen formuliert:

- Welches sind die zentralen Themenfelder des untersuchten Subdiskurses?
  - Welche Probleme werden aufgeworfen?
  - Welche Handlungsoptionen werden diskutiert und mit welchen Folgen wird gerechnet?
- Welche klassischen Argumente des forstpolitischen Diskurses werden verwendet und durch welche neuen Argumente werden sie ergänzt?
- Lassen sich auch im untersuchten Subdiskurs die in vorherigen Politikfeldanalysen identifizierten Diskurskoalitionen und deren story lines identifizieren?
- Welche Rolle spielt der Begriff der *Nachhaltigkeit*?
- Welche Bedeutungszuweisung bezüglich des Gutachtens kann aus dem Diskursverhalten der Akteure abgeleitet werden?

## 4 Methodisches Vorgehen

Die Analyse gesellschaftlichen Geschehens mithilfe diskursanalytischer Verfahren trägt der Vorstellung Rechnung, dass Wissen durch Kommunikationsprozesse produziert und transformiert und damit zugleich soziale Machtverhältnisse ausgehandelt werden (vgl. KELLER ET AL. 2006). Dies gilt auch für die Wahrnehmung und Formulierung politischer Problemstellungen (HAJER 2008). Die bewusste Gestaltung von Kommunikationsprozessen samt ihrer räumlichen, zeitlichen und personellen Manifestationen dient der Festigung wie auch der Transformation sozial geteilten Wissens und gesellschaftlicher Handlungsoptionen. Der im Diskurs ausgetragene Disput um Inhalte, Begriffe und Interpretationen bestimmter Sachverhalte stellt ebenso einen Kampf um die Deutungsmacht bezüglich gesellschaftlicher Problemstellungen dar (JÄGER 2006). Ein spezielles Politikfeld kann in diesem Sinne als Diskursfeld angesehen werden (SCHNEIDER & JANNING 2006). Die Diskursanalyse beleuchtet Diskursstrategien einzelner Akteure vor dem Hintergrund ihrer Diskurskoalitionen, der von ihnen eingesetzten rhetorischen Mittel und ihrer institutionellen Verankerung.

### 4.1 Diskursanalyse

Ausgangspunkt der sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse ist die auf Foucault zurückgehende Vorstellung, dass Wissen sozial konstruiert wird (vgl. hierzu KELLER ET AL. 2005, KELLER 2006). Sprache ist demnach kein einfaches Abbild der Realität, sondern formt diese als ständigen Prozess der Sinngebung neu (vgl. BERGER & LUCKMANN 1980). KELLER (2005) hat mit dem Begriff der *Wissenssoziologischen Diskursanalyse* ein „Forschungsprogramm zur Analyse der *diskursiven Konstruktion von Wirklichkeit*, eine Perspektive auf besondere, eben als Diskurse begriffene Forschungsgegenstände“ [Hervorhebungen im Original] vorgestellt. Er beschreibt die Diskursanalyse als Forschungsperspektive, um die „Prozesse der sozialen Konstruktion, Objektivation, Kommunikation und Legitimation von Sinn-, d.h. Deutungs- und Handlungsstrukturen auf der Ebene von Institutionen, Organisationen bzw. sozialen (kollektiven) Akteuren zu rekonstruieren und die gesellschaftlichen Wirkungen dieser Prozesse zu analysieren“ (KELLER 2006, S.115).

HAJER (2008) betont ebenfalls, dass sich die Diskursanalyse nicht auf die Analyse des Diskurses als Analyse des Gesagten beschränkt, sondern auch die institutionelle Verankerung des Diskursgeschehens beleuchtet und somit die gesellschaftliche

Konstruktion von Wissen rekonstruiert. Als *Argumentative Diskursanalyse* hebt er die Anwendung diskursanalytischer Verfahren im Feld der politikwissenschaftlichen Forschung hervor und unterstreicht die Funktion von Diskursen als Präsentations- und Konstruktionsgelegenheit für *Narrationen* oder *story lines*, die als kongruente Systeme zur Beschreibung politischer Wirklichkeitsinterpretation dienen. Oftmals lassen sich gemeinsame *story lines* (vgl. HAJER 2008) einzelner Akteure aufdecken und formulieren, welche die gemeinsam vertretene Position kompakt zusammenfassen. *Story lines* haben nach HAJER (2008) die Funktion, komplexe Zusammenhänge auf Wesentliches zu reduzieren und den Diskurs übersichtlicher zu gestalten.

Auch SCHNEIDER & JANNING (2006, S. 181f.; in Anlehnung an HAJER 2003<sup>4</sup>) weisen auf die Formulierung von *story lines* als Zusammenfassung diskursanalytischer Ergebnisse einzelner Diskurspositionen hin. Die Gegenüberstellung von Diskursteilnehmern, die sich der einen oder anderen Argumentationskette bedienen, um ihre Position zu stärken, kann zur Identifikation von *Diskurskoalitionen* (ibid.) genutzt werden. Akteure können einzeln auftreten oder aber gemeinsam mit anderen individuellen oder korporativen Akteuren Koalitionen eingehen, um eine gemeinsame Diskursposition einzunehmen (vgl. JÄGER 2006; HAJER 2008). Die Identifizierung von Diskurskoalitionen und deren gemeinsamer Argumentationsstränge und Zielsetzungen ist Teil der Diskursanalyse.

Dass die Analyse von Diskursen ein probates Mittel zur Erforschung gesellschaftlicher Phänomene darstellt, legen KELLER ET AL. (2006) dar. Vor dem Hintergrund der zuvor beschriebenen wirklichkeitskonstruierenden Funktion von Diskursen erscheint es angemessen, sich diesen auch analytisch zu nähern, so man gewillt ist, soziale Prozesse zu erforschen. Zudem unterstellen sie eine „zunehmende gesellschaftliche Bedeutung der bewussten, interessen geleiteten Gestaltung von Kommunikationsprozessen und -inhalten“ (ibid. S. 8). Wird also Sprache bzw. Kommunikation aktiv genutzt, um Wissen und Strukturen zu formen, „Deutungsmacht“ zu erlangen und diese handlungspraktisch durchzusetzen (ibid. S. 9), so stellen diese Prozesse potenziell fruchtbare Analysegegenstände in der Politikfeldforschung dar.

Vor der inhaltlichen Analyse des Diskurses ist es notwendig zu klären, was unter dem Begriff *Diskurs* verstanden werden soll. Die inhaltliche Vielfalt des Diskursbegriffs legt

---

<sup>4</sup> HAJER, M.A. (2003): A Frame in the Fields, Policymaking and the Reinvention of Politics. In: HAJER, M.A. & WAGENAAR, H. [Hrsg.]: *Deliberative Policy Analysis. Understanding Governance in the Network Society*. Cambridge: Cambridge University Press.

KELLER (2006) dar und verengt zugleich auf ein der wissenssoziologischen Diskursanalyse eigenes Verständnis. Als „analytisches Konstrukt“ ist der Diskurs ein systematisch geführter, inhaltlich abgegrenzter und anhand „legitimer Artikulationspraktiken“ vollzogener Kommunikationsprozess (ibid., S. 129). HAJER (2008) definiert *Diskurs* als „Ensemble von Ideen, Konzepten und Kategorien [...], durch die ein Phänomen mit Bedeutung versehen wird und das durch ein benennbares Set von Praktiken hervorgebracht wird“ (S. 275).

Gegenstand der Diskursanalyse sind weniger alltags- als vielmehr fach- oder institutionenbezogene Aushandlungsprozesse und ihre Kontexte. Der Einfluss „konflikthafte[r] Auseinandersetzung zwischen kollektiven Akteuren über gültige Wirklichkeitsdefinitionen“ (ibid., S. 123) reicht jedoch, abseits wissenschaftlicher Spezialdiskurse, je nach Offenlegung und Öffnung des Diskurses, bis in die Alltagspraxis hinein.

Nach HAJER (2008) ist zu betonen, dass die Ergebnisse eines Diskurses nicht von objektiven Fakten abhängen, sondern von dessen Eigendynamik. Welcher der Akteure den Diskurs dominiert und seine Deutungen durchsetzen kann, entscheidet sich im Verlauf des Diskurses und ist nicht a priori erkennbar. Nicht zuletzt bleibt der Hinweis, dass die Diskursanalyse selbst wiederum Teil eines Diskurses ist und unter Umständen zu dem durch sie betrachteten Diskurs beiträgt (KELLER 2011).

### 4.2 Gegenstand der Analyse

Versteht man mit KELLER (2006, S. 129) einen Diskurs als „analytisches Konstrukt“, so wird deutlich, dass es zur Abgrenzung desselben begründeter Kriterien bedarf. Folgt man KELLER weiter in der Vorstellung, dass sich der Diskurs um ein Thema „kristallisiert“ (ibid., S. 132), ist ein zeitlicher wie inhaltlicher Bezug der einzelnen Diskurselemente logisch ableitbar. Gegenstand der Diskursanalyse ist der entsprechend der Forschungsfragen thematisch abgegrenzte Diskurs, samt seiner Entstehung, seiner Wirklichkeit konstruierenden Inhalte und gesellschaftlichen Implikationen sowie seiner Akteure. Analyseelemente sind die Diskursbeiträge, die sich um das entsprechende Thema formiert haben. Die vorliegende Analyse beschäftigt sich mit dem Diskurs um die Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung, welcher durch die Veröffentlichung des Umweltgutachtens 2012 des Sachverständigenrates für Umweltfragen (im Folgenden SRU-Umweltgutachten 2012) angestoßen wurde. In vielen Fällen erklärt sich die Zugehörigkeit einer Äußerung zu dem Diskurs aus seiner offensichtlichen Eingebundenheit, teilweise lässt sich die Legitimität eines Diskursbeitrags erst durch die Forschungsperspektive der Analyse feststellen.

#### 4.2.1 Kriterien für die Auswahl der Dokumente

Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine Analyse des forstpolitischen Subdiskurses zur Nachhaltigkeit in der Waldnutzung, welcher sich auf Grundlage der Debatte um das Umweltgutachten 2012 des Sachverständigenrates für Umweltfragen (SRU) entwickelte. Für die vorliegende Diskursanalyse wurden somit ausschließlich Dokumente ausgewählt, welche eine direkte Bezugnahme auf das Kapitel 6 „Umweltgerechte Waldnutzung“ im Umweltgutachten 2012 des SRU aufweisen.

Weiteres Kriterium war die freie Verfügbarkeit der Dokumente im Internet. Um das Feld übersichtlich zu halten, fokussiert diese Analyse die Diskursbeiträge weniger, im Verlauf der Arbeit als zentral identifizierter Akteure. Neben „offiziellen“ Schriftverkehr zwischen dem SRU und Vertretern aus den Forstwissenschaften einerseits und der Forstwirtschaft andererseits finden sich im Internet auch zahlreiche anknüpfende Berichte und Statements, z.B. auf den Homepages von Waldbesitzerverbänden (vgl. 6.1). Letztere jedoch rezipieren zumeist lediglich die Aussagen der Erstgenannten und wurden daher nicht in die Analyse eingeschlossen.

Die Auswahl der Dokumente beschränkt sich auf solche, die auf den Websites des Sachverständigenrats für Umweltfragen, des Deutschen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten (DVFFA) und des Deutschen Forstvereins zur Verfügung gestellt werden<sup>5</sup>. Die einzige Ausnahme bildet ein Statement des Forum Umwelt und Entwicklung, welches auf dessen Homepage<sup>6</sup> frei heruntergeladen werden kann. Dieses Statement wurde in die Analyse aufgenommen, da es eine der wenigen Stellungnahmen eines Umweltverbandes im Diskurs darstellt. Zudem erlaubt es, gemeinsam mit einer auf der Website des DVFFA verfügbaren Stellungnahme der forstpolitischen Sprecherin der FDP, einen Blick über den eng gezogenen Kreis der zuvor genannten Dokumente hinaus zu werfen.

Der Subdiskurs um die Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung ist zum Zeitpunkt der vorliegenden Analyse, im März 2013, noch nicht abgeschlossen. Es zeichnet sich ab, dass der hier analysierte Diskurs über den für die Analyse gesteckten Zeitrahmen hinaus fortgesetzt werden wird. Hinweise darauf bietet insbesondere das Protokoll des Gesprächs zwischen SRU und DVFFA, in dem Planungen für ein gemeinsames Symposium im Jahr 2013 festgehalten werden. Bis zum Zeitpunkt der Analyse konnten die im folgenden Kapitel aufgeführten Dokumente als Teil des Subdiskurses um die Nachhaltigkeit in der Waldnutzung identifiziert werden. Alle Dokumente der Analyse liegen als schriftliche Dokumente vor.

### 4.2.2 Abgrenzung des Subdiskurses

Der Auslöser des hier analysierten Diskursgeschehens war die Veröffentlichung des Umweltgutachtens 2012 „Verantwortung in einer begrenzten Welt“ des Sachverständigenrates für Umweltfragen (SRU 2012a) am 4. Juni 2012 in Berlin. Die formale Übergabe des Gutachtens an den Bundesumweltminister Peter Altmaier durch den Vorsitzenden des Sachverständigenrates, Prof. Dr. Martin Faulstich, kann gleichsam als Schlüsselereignis begriffen werden, in dessen Folge sich der in der vorliegenden Arbeit zu analysierende Diskurs entwickelte (vgl. Tabelle 1). Als Reaktion auf die Veröffentlichung formulierten 14 Forstwissenschaftler unterschiedlicher deutscher Forschungseinrichtungen Kritik am Kapitel 6 „Umweltgerechte Waldnutzung“ des SRU-Umweltgutachtens 2012. Dieser offene Brief mit dem Titel

---

<sup>5</sup> [www.umweltrat.de](http://www.umweltrat.de) (13.2.2013)

[www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) (24.2.2013)

[www.forstverein.de](http://www.forstverein.de) (3.4.2013)

<sup>6</sup> [www.forumue.de](http://www.forumue.de) (13.2.2013)

„*Einseitig, widersprüchlich, teilweise falsch. Forstwissenschaftler bemängeln Umweltgutachten des SRU*“ (ERLER ET AL. 2012) ist das zentrale Element der Diskursanalyse, da sich die folgenden Dokumente ausnahmslos auf diese Kritik beziehen.

In die Analyse eingeschlossen wurden, neben dem SRU-Umweltgutachten 2012, einerseits Dokumente, die vom Sachverständigenrat für Umweltfragen im Hinblick auf die Kritik am Umweltgutachten 2012 im Internet veröffentlicht wurden<sup>7</sup>. Hierzu zählen das ausführliche Antwortschreiben des SRU auf die Kritik der Forstwissenschaftler (SRU 2012b) an den Deutschen Verband Forstlicher Forschungsanstalten (DVFFA) sowie das Protokoll eines gemeinsamen Gesprächs zwischen SRU und DVFFA vom September 2012 (SRU & DVFFA 2012).

Ebenfalls eingeschlossen wurden Dokumente, die auf der Homepage des DVFFA<sup>8</sup> diesbezüglich veröffentlicht wurden. Neben den auch vom SRU bereitgestellten Dokumenten stehen auf der Website des DVFFA der offene Brief der Forstwissenschaftler an den SRU (ERLER ET AL. 2012) sowie der kurze anschließende Schriftwechsel zwischen SRU und DVFFA (FAULSTICH 2012b, ERLER 2012) und eine Stellungnahme der forstpolitischen Sprecherin der FDP (HAPACH-KASAN 2012) zur Verfügung.

Neben den auf den Websites des SRU und des DVFFA verfügbaren Dokumenten wurden einige weitere Dokumente berücksichtigt, die im Rahmen der Recherchen zur Analyse im Internet aufgefunden wurden. So wurden zusätzlich der Brief einiger forstwirtschaftlicher Verbände an den Bundesumweltminister Peter Altmaier (DFV 2012) sowie die darauf bezogenen Reaktionen des SRU (FAULSTICH 2012a) und des Bundesumweltministers (ALTMAIER 2012) in die vorliegende Analyse eingeschlossen. Diese sind auf der Website des Deutschen Forstvereins (DFV)<sup>9</sup> verfügbar. Zusätzlich einbezogen wurde ein Statement von Lázló Maráz vom Forum Umwelt und Entwicklung, welches im Rundbrief des Forums veröffentlicht wurde. Auch dieses Dokument ist frei im Internet, auf der Website des „Forum Umwelt und Entwicklung“<sup>10</sup>, abrufbar.

---

<sup>7</sup> [www.umweltrat.de](http://www.umweltrat.de) (11.2.2013)

<sup>8</sup> [www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) (27.1.2013)

<sup>9</sup> [www.forstverein.de](http://www.forstverein.de) (27.1.2013)

<sup>10</sup> [www.forumue.de](http://www.forumue.de) (13.2.2013)

Tabelle 1: Liste der analysierten Dokumente

DOKUMENT	DATUM
SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN Umweltgutachten 2012 Kapitel 6: „Umweltgerechte Waldnutzung“	4. Juni 2012
GRUPPE VON FORSTWISSENSCHAFTLERN <sup>1</sup> „Einseitig, widersprüchlich und teilweise falsch - Forstwissen- schaftler bemängeln Umweltgutachten 2012 des SRU“	27. Juli 2012
VORSITZENDE FORSTLICHER VERBÄNDE <sup>2</sup> Brief an Bundesumweltminister Peter Altmaier	3. August 2012
PROF. DR. FAULSTICH (SRU) Brief an Prof. Dr. Erler (DVFFA)	16. August 2012
PROF. DR. FAULSTICH (SRU) Brief an Herrn Wilke (DFV)	16. August 2012
FORSTPOLITISCHE SPRECHERIN DER FDP „Waldpolitische Empfehlungen des SRU-Umweltgutachtens sind realitätsfern“	23. August 2012
PROF. DR. ERLER (DVFFA) Kurzantwort auf Schreiben des SRU vom 16. August 2012	24. August 2012
SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN „Umweltgerechte Waldnutzung‘ - Gut begründet und erforderlich“	13. September 2012
LÁSZLÓ MARÁZ (FORUM UMWELT UND ENTWICKLUNG) „Waldpolitik in Deutschland - Zwischen Grabenkampf und Dialog“	17. September 2012
PROF. DR. ERLER (DVFFA) & PROF. DR. FAULSTICH (SRU) Gesprächsprotokoll	24. September 2012
BUNDESUMWELTMINISTER PETER ALTMAIER Kurzantwort auf den Brief der Verbände	9. Oktober 2012

Anmerkungen: <sup>1</sup> Unterzeichnende: Prof. Dr. Jörn Erler, Prof. Dr. Dr. h.c. Gero Becker, Prof. Dr. Hermann Spellmann, Prof. PD Dr. Matthias Dieter, Prof. Dr. Christian Ammer, Prof. Dr. Jürgen Bausch, Prof. Dr. Andreas Bitter, Prof. Dr. Andreas Bolte, Prof. Dr. Thomas Knoke, Prof. Dr. Michael Köhl, Prof. Dr. Reinhard Mosandl, Prof. Dr. Bernhard Möhring, Olaf Schmidt, Prof. Konstantin Frhrv Teuffel,

<sup>2</sup> Unterzeichnende: Carsten Wilke (DFV), Philipp Fvz Guttenberg (AGDW), Hans Jacobs (BDF), Winfried Manns (Gemeinsamer Forstsausschuss Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände), Christian Boele-Keimer (DFV-Naturschutzbeauftragter), Hand Frhrvd Goltz (ANW), Georg Schirmbeck (DFWR)

### 4.2.3 Akteure

„Akteure vollziehen die Akte, durch die Diskurse existieren. [...] Sie tun dies in institutionell strukturierten Zusammenhängen [...]“ (KELLER 2006, S. 135). Daher lassen sich Diskurse nicht nur anhand der chronologisch-inhaltlichen Verknüpfung ihrer Elemente identifizieren, sondern zeichnen sich auch durch ihre Akteure, die Produzenten der Aussageereignisse des Diskurses, aus (KELLER 2011).

In vielen Fällen unterzeichnen mehrere Personen oder Vereinigungen ein einzelnes Schriftstück, sie alle hier darzustellen würde über den Rahmen der Arbeit hinausgehen. Dementsprechend werden im Folgenden nur die für ein grundlegendes Verständnis des analysierten Diskurses wichtigen Akteure kurz vorgestellt. Als Verfasser des Umweltgutachtens 2012 ist das der Sachverständigenrat für Umweltfragen. Außerdem stellten sich im Verlauf des Diskurses der Deutsche Verband Forstlicher Forschungsanstalten sowie der Deutsche Forstverein als führende Vertreter der Forstwissenschaftler bzw. der Forstwirtschaftlichen Verbände heraus.

#### 4.2.3.1 *Der Sachverständigenrat für Umweltfragen*

Der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU)<sup>11</sup> wurde erstmals 1972 von der Bundesregierung eingesetzt und wird jeweils für 4 Jahre berufen. Dieses interdisziplinäre Gremium setzt sich aus 7 Professorinnen und Professoren unterschiedlicher Fachbereiche zusammen, die vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit nach Zustimmung durch die Bundesregierung ernannt werden. Sie alle verbindet eine besondere Expertise in Umweltfragen.

Aufgabe des SRU ist die wissenschaftliche Beratung der Bundesregierung in Fragen der Umweltpolitik. Hierzu veröffentlicht der SRU alle 4 Jahre ein Umweltgutachten, in dem aktuelle Themen und Entwicklungstendenzen der Umweltpolitik in Deutschland aufgezeigt und Vorschläge zur Korrektur bzw. Vermeidung umweltpolitischer Probleme vorgestellt werden. Außerdem äußert sich der SRU im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in Sondergutachten zu speziellen Umweltproblemen sowie in Stellungnahmen zu umweltbezogenen Einzelfragen. Zusätzlich bringt sich der SRU durch Kommentare zur Umweltpolitik sowie die vom SRU herausgegebene Reihe „Materialien zur Umweltforschung“ in die aktuelle umweltpolitische Diskussion ein.

---

<sup>11</sup> [www.umweltrat.de](http://www.umweltrat.de) (23.2.2013)

Die zur Zeit der Veröffentlichung des Umweltgutachtens 2012 tätigen Mitglieder des Sachverständigenrats für Umweltfragen waren:

Prof. Dr. Martin Faulstich (Vorsitzender), Technische Universität München

Prof. Dr. Heidi Foth (stellvertretende Vorsitzende), Universität Halle-Wittenberg

Prof. Dr. Christian Calliess, Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Olav Hohmeyer, Universität Flensburg

Prof. Dr. Karin Holm-Müller, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Prof. Dr. Manfred Niekisch, Goethe-Universität und Zoologischer Garten Frankfurt

Prof. Dr. Miranda Schreurs, Freie Universität Berlin

### 4.2.3.2 *Der Deutsche Verband Forstlicher Forschungsanstalten*

Der Deutsche Verband Forstlicher Forschungsanstalten (DVFFA) wurde 1951 gegründet und ist ein nicht rechtsfähiger Verein. Mitglieder der DVFFA sind forstliche Forschungsinstitutionen in Deutschland. Dazu zählen Universitätsinstitute, Fachhochschulen, Bundes- und Landesanstalten sowie weitere Institutionen der Forst- und Holzwissenschaften.

Zu den satzungsgemäßen Aufgaben des DVFFA gehören unter anderem die Förderung und Veröffentlichung der forst- und holzwissenschaftlichen Forschung, die „Förderung der Zusammenarbeit von Wissenschaft, Praxis und Politik“ sowie die Interessenvertretung ihrer Mitglieder und der forst- und holzwissenschaftlichen Forschung insgesamt<sup>12</sup>. Es bestehen derzeit 10 Arbeitsgemeinschaften, welche sich zur Koordination ihrer Arbeit in den verschiedenen Forschungsbereichen zusammengeschlossen haben.

Der Vorstand des DVFFA setzte sich zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des SRU-Umweltgutachtens zusammen aus:

Prof. Dr. Jörn Erler (Vorstand), Technische Universität Dresden

Prof. Dr. Andreas Bolte (Vizepräsident), Thünen-Institut Eberswalde

Prof. Dr. Hermann Spellmann (Vizepräsident), Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt Göttingen

---

<sup>12</sup> [www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) (21.1.2013)

### 4.2.3.3 *Der Deutsche Forstverein*

Der Deutsche Forstverein (DFV) wurde 1899 gegründet. Er gliedert sich in 11 Landesforstvereine. Zielsetzung des Vereins ist es, durch forstpolitische Initiativen, Öffentlichkeitsarbeit und Fort- und Weiterbildungsangebote „die Rahmenbedingungen für den Wald und die Forstwirtschaft in Deutschland zu verbessern“<sup>13</sup>.

Der Vorstand des DFV setzte sich zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des SRU-Umweltgutachtens zusammen aus:

Carsten Wilke (Präsident)

Gudula Lerner (Vizepräsidentin)

Mark von Busse (Vizepräsident)

Prof. Dr. Klaus Höppner (Vizepräsident)

Dr. Wolfgang Dertz (Ehrenpräsident)

## 4.3 Analyseraster

Die Analyse des forstpolitischen Subdiskurses um das SRU-Umweltgutachten 2012 geschieht in zwei Schritten. Zunächst werden die vorliegenden Dokumente einzeln bearbeitet und auf ausgewählte Fragestellungen hin untersucht. Kennzeichnend für eine Diskursanalyse ist die Annahme „textübergreifender Verweisungszusammenhänge“ (KELLER 2011, S. 78), die sich erst in der Zusammenschau der einzelnen Diskurselemente identifizieren lassen. In einem zweiten Vorgang wird daher die analytische Ebene der Einzeldokumente verlassen und weiterführende Analyseelemente auf Ebene des gesamten Subdiskurses herausgearbeitet. Das Vorgehen in der vorliegenden Analyse orientiert sich insgesamt an KELLER (2011).

Um die Analyse der einzelnen Dokumente zielgerichtet vorzunehmen, wird ein Analyseraster (vgl. Tabelle 2) entworfen, in dem die Analyseebenen ausgeführt werden. Die in den Einzelanalysen betrachteten Aspekte werden in einer Synthese zusammengeführt, in welcher eine „Aggregation von Einzelergebnissen zu Aussagen über ‚den‘ Diskurs“ (KELLER 2011, S. 78) vorgenommen wird. Die zu Beginn formulierten Forschungsfragen bilden die analytische Perspektive für die Synthese.

---

<sup>13</sup> [www.forstverein.de](http://www.forstverein.de) (13.2.2013)

Tabelle 2: Analyseraster für die Analyse der einzelnen Diskursbeiträge

<b>ANALYSEEBENE</b>	<b>INHALTE</b>
<b>KONTEXT</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Verfasser</li> <li>· Datum</li> <li>· Materialität</li> <li>· Adressaten</li> <li>· Veröffentlichung</li> <li>· Rahmenbedingungen</li> </ul>
<b>THEMA</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Thesen</li> <li>· Problemstellungen</li> <li>· Handlungsoptionen</li> </ul>
<b>ARGUMENTATION</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Argumente</li> <li>· Ziele</li> <li>· Hinterfragung</li> <li>· Verantwortlichkeit</li> </ul>
<b>BEZUGNAHME</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· auf andere Diskursbeiträge/Argumente</li> <li>· auf andere Diskursteilnehmer</li> <li>· auf andere Diskurse</li> <li>· auf Alltagskommunikation</li> <li>· auf Literatur</li> <li>· auf Institutionen</li> <li>· auf Gemeinwohl</li> </ul>
<b>RHETORIK</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· rhetorische Mittel</li> <li>· Begriffe</li> <li>· Fachsprache</li> <li>· kognitiv vs. emotional</li> </ul>
<b>LEGITIMATION</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Selbstverständnis</li> <li>· Ressourcen</li> <li>· Praktiken</li> <li>· Wertesysteme</li> <li>· eigene Verortung im Diskurs</li> </ul>
<b>HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Konsequenzen aus dem Dargestellten</li> </ul>
<b>ABSCHLUSS</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Aufforderungen</li> <li>· Angebote</li> <li>· Wirkung</li> </ul>

KELLER (2011, S. 97) nennt unter den Analyseebenen für die Feinanalyse des Datenmaterials als Erstes „die Situiertheit und materiale Gestalt“ und meint damit den Kontext, in dem der Diskursbeitrag erschienen ist und dessen grundlegenden Eigenschaften. Der Einstieg in die Analyse des Einzeldokuments gelingt folglich mit der Feststellung von grundlegenden Fakten, wie Verfassern, Erscheinungsdatum, Art des Dokumentes etc. sowie der Beschreibung der Rahmenbedingungen des Diskursbeitrages.

Im Hauptteil der diskursanalytischen Arbeit steht die Rekonstruktion der Inhalte im Vordergrund. Das genaue Vorgehen ist abhängig von den untersuchten Fragestellungen und der Beschaffenheit der Analysedokumente. Grundsätzlich sind qualitative wie quantitative Methoden einsetzbar, sofern sie nachvollziehbare Ergebnisse liefern. Das Datenmaterial der vorliegenden Analyse beschränkt sich auf wenige Dokumente, weshalb auf den Einsatz qualitativer Textanalysesoftware wie auch aufwendiger Statistiken verzichtet werden kann. Im Fokus stehen daher eine ausführliche Rekonstruktion der im Diskurs produzierten Argumentationsketten, ihrer diskursinternen und externen Bezüge sowie die analytische Aufarbeitung der unterschiedlichen Diskurspositionen. Die Nachzeichnung von Argumentationssträngen und damit zusammenhängenden Positionierungen im Diskurs wird in der vorliegenden Arbeit methodisch durch die Formulierung von Mindmaps umgesetzt. Ziel ist es, die diskursiven Praktiken in ihrer (potenziellen) Wirkung auf die Zuweisung von Deutungsmacht und Entscheidungsressourcen zu identifizieren und das Handeln der Akteure diesbezüglich zu interpretieren.

Auch die Analyse der sprachlichen Besonderheiten und Auffälligkeiten in der Rhetorik sind wichtiger Teil der Analyse eines Aussageereignisses. Diese wird jedoch nur insoweit vorangetrieben, wie es zum Nachvollzug und zur Interpretation von Argumentationsfolgen und Strategien notwendig erscheint und reicht nicht bis in eine umfassende sprachwissenschaftliche Analyse hinein (KELLER 2011). Zusätzlich werden Angebote und Aufforderungen an andere Diskursteilnehmer oder diskursexternes Publikum betrachtet und ggf. Aussagen über das Selbstverständnis der Verfasser und der ihren Äußerungen zugrundeliegenden Legitimation abgeleitet.

Um die zuvor erläuterten Analyseebenen zu erschließen werden die ausgewählten Texte mehrfach gelesen und auf die oben beschriebenen Eigenschaften hin untersucht. Hierzu werden die Texte, z.T. in Auszügen paraphrasiert, kommentiert und zu Kernaussagen

und Argumentationsfolgen verdichtet (KELLER 2011). Besonderheiten, wie z.B. Parallelen und Zusammenhänge zu den anderen Texten des Diskurses, die in dieser Analysephase bereits auffällig sind, werden notiert. Diese Ergebnisse bilden die Grundlage für die Synthese der Diskursanalyse.

Will man ein Gütekriterium wie etwa die Repräsentativität an den Analysevorgang anlegen, so ist diese eng mit der Frage nach der Vollständigkeit der Analyse verknüpft. Nach JÄGER (2006, S. 103) ist die Vollständigkeit dann gegeben, wenn „die Analyse keine inhaltlich und formal neuen Erkenntnisse zu Tage fördert“. Er weist ausdrücklich auf die Beschränktheit der Inhalte und Argumente innerhalb eines spezifischen Diskurses hin. Während die absolute Anzahl an Argumente zumeist relativ begrenzt ist, so ist die Häufigkeit des Auftauchens bestimmter Argumente oder Argumentationsstränge im Diskurs unter Umständen ein Hinweis auf deren Gewichtung durch die Diskursteilnehmer.

Anhand einer Synthese der Einzelanalysen lassen sich begründete Aussagen über die Diskursstrukturen zusammentragen und Gewichtungen einzelner Punkte vornehmen. Durch die Herausarbeitung von gemeinsamen oder widersprechenden Deutungsmustern gelingt eine Verdichtung der zentralen Aussagen des Diskurses. Abschließend rekurren diese Ergebnisse auf die zu Beginn der Untersuchung formulierten Forschungsfragen. Dabei lassen sich anhand der Themen und Argumentationen die Strukturen des Diskurses nachzeichnen. Die Analyseebenen der Bezugnahme und Legitimation ermöglichen eine Interpretation der Bedeutungszuweisung durch die Akteure. Rhetorische Besonderheiten können diese Eindrücke unterstreichen. Die Handlungsempfehlungen und abschließenden Aufforderungen und Angebote an die Diskurspartner können darüber hinaus Informationen über die Fortsetzung und Einbettung des Subdiskurses liefern. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass nicht in jedem Dokument der analytisch bearbeitete Diskurs vollständig abgebildet wird (KELLER 2011). Umgekehrt gilt, dass einzelne, als Teil des analysierten Diskurses identifizierte Dokumente nicht ausschließlich Beiträge bezüglich eines einzigen Diskurses beinhalten. Vielmehr können weitere, diskursexterne Elemente angetroffen werden, die es als solche zu identifizieren gilt.

BÜHRMANN (2005) betont, dass neben der eigentlichen Analyse der diskursiven Ereignisse auch deren Kontextualisierung und Historisierung bedeutsam für das Verständnis des Diskurses ist. Als wichtiges Merkmal einer Diskursanalyse ist damit

die Einbettung in den jeweiligen gesellschaftlichen wie auch fachspezifischen Kontext identifiziert. Eng mit dieser Forderung ist auch die Annahme verknüpft, dass die Analyse selbst bzw. deren Veröffentlichung Einfluss auf den Diskursverlauf oder die beteiligten Akteure wie auch am Diskurs vollständig Unbeteiligte haben kann. So sollten sich die Forschenden auch ihrer eigenen Position und ihres daraus ggf. resultierenden Einflusses bewusst sein (ibid.).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es sich stets um mehr oder weniger streitbare Interpretationen derart identifizierter Sachverhalte handelt, die ihre Legitimation aus der möglichst objektiven Darstellung der Umstände ihrer Gewinnung ableiten. Qualitative Herangehensweisen an spezifische Untersuchungsgegenstände müssen sich dem Kritikpunkt der mangelnden Reliabilität wie Validität aussetzen. Dennoch bieten sie grundsätzlich Zugänge zu Forschungsfragen, die anderweitig kaum zu bearbeiten wären (KELLER 2011). Versteht man Diskursanalysen neben ihrer wissenschaftlichen Funktion *auch* als eigenständigen Beitrag zum untersuchten Diskurs selbst, so gewinnt der Versuch der Rekonstruktion der Aushandlungsprozesse um Bedeutungszuweisungen und Wirklichkeitsinterpretationen zusätzliche Legitimation.

## 5 Ergebnisse

Es ist nicht und kann auch nicht Anspruch dieser Arbeit sein, die im forstpolitischen Subdiskurs um die Nachhaltigkeit in der Waldnutzung aufgeführten Argumente auf ihre inhaltliche Richtigkeit zu überprüfen. Es kann lediglich die Tatsache des Auftauchens bestimmter Argumente und Argumentationsfolgen im Diskurs analytisch festgestellt und im Gesamtzusammenhang interpretiert werden. Wie zuvor beschrieben dient die diskursive Auseinandersetzung der Bedeutungsschaffung und „Wahrheitsfindung“ im Hinblick auf ein Themenfeld. Es ist somit gerade der Prozess der Auseinandersetzung über den Wahrheitsgehalt der Sachverhalte Gegenstand der vorliegenden Diskursanalyse.

### 5.1 Analyse der Dokumente

In diesem ersten Schritt der Analyse werden die Dokumente einzeln betrachtet und nach dem vorgestellten Analyseraster bearbeitet. Die Besonderheiten im Hinblick auf Kontext, Thema, Argumentation, Bezugnahmen, Rhetorik, Legitimation, Handlungsempfehlungen und Abschluss werden, sofern im jeweiligen Dokument relevant, herausgearbeitet. Gegebenenfalls werden sie durch weitere auffällige Aspekte ergänzt. Es wird auf die für den Diskurs zentralen Elemente fokussiert und keine vollständige Wiedergabe der Inhalte angestrebt. Für die Erfassung der gesamten Inhalte sei auf die Originaldokumente verwiesen. Die Bedeutung einzelner Aspekte lässt sich nicht in jedem Fall trennscharf einer Analyseebene zuordnen und manchmal erschließt sich die Relevanz einer Äußerung erst im Kontext anderer Diskursbeiträge. Eine einleitende Betrachtung der Einzeldokumente macht die weiteren Analyseschritte nachvollziehbar und trägt, soweit methodisch möglich, zur Objektivierung der Ergebnisse bei. In der anschließenden Synthese werden die Ergebnisse der Untersuchung der Einzeldokumente daher zusammengetragen und zum Gesamtbild der Diskursanalyse verdichtet (vgl. Kapitel 5.2).

### 5.1.1 „Umweltgerechte Waldnutzung“

#### Das Kapitel 6 des SRU-Umweltgutachtens 2012

Das Umweltgutachten 2012 des Sachverständigenrats für Umweltfragen mit dem Titel „Verantwortung in einer begrenzten Welt“ (SRU 2012a) wurde am 4. Juni 2012 an Bundesumweltminister Peter Altmaier übergeben. Neben der vollständigen Ausgabe existiert eine „Kurzfassung für Entscheidungsträger“, die auch in englischer Sprache zur Verfügung steht. Diese Dokumente sind auf der Website des SRU frei verfügbar.<sup>14</sup>

Einleitend ist festzuhalten, dass das Umweltgutachten des SRU an die Bundesregierung adressiert ist und sich nur in einem der 11 Kapitel explizit mit der Waldnutzung beschäftigt. Es ist damit insofern anders zu interpretieren als die übrigen Dokumente, als dass es zwar Anlass für die folgenden Diskursbeiträge ist, jedoch nicht explizit an Vertreter der Forstwirtschaft und -wissenschaft adressiert war. Vielmehr richtet sich das Umweltgutachten an die verantwortlichen Politiker der Bundesregierung und damit indirekt auch an eine breite Öffentlichkeit, denn es ist im Internet als kostenfreier Download verfügbar. Damit ist die Veröffentlichung eines Gutachtens durch wissenschaftliche Berater bzw. Sachverständige immer auch als Grundlage einer gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskussion über die Ausrichtung der Politik zu verstehen.

Grundsätzlich legt der SRU seinem Gutachten das Konzept der starken Nachhaltigkeit zugrunde (Tz. 41ff.). Während Ansätze, die eine Zielsetzung der schwachen Nachhaltigkeit vertreten, davon ausgehen, dass der Erhalt von Naturkapital auch durch Umwandlung in andere Kapitalformen im Sinne künftiger Generationen abgegolten werden könne, ist nach dem Konzept der starken Nachhaltigkeit der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlage prioritär. *„Die Erhaltung der ökologischen Tragfähigkeit verlangt, dass Abwägungsentscheidungen zwischen verschiedenen Nachhaltigkeitszielen innerhalb eines gesetzten ökologischen Rahmens getroffen werden müssen“* (Tz. 41).

Auslöser für den in der vorliegenden Arbeit analysierten Diskurs ist das Kapitel 6 „Umweltgerechte Waldnutzung“ des SRU-Umweltgutachtens 2012. Es wird gemeinsam mit den Themengebieten Moorböden und Meeresschutz unter dem Aspekt „Ökosystemleistungen aufwerten“ behandelt. Das Kapitel „Umweltgerechte

---

<sup>14</sup> [www.umweltrat.de](http://www.umweltrat.de) (23.1.2013)

Waldnutzung“ gliedert sich in 5 Unterkapitel. Der SRU beginnt mit der Darstellung der aktuellen politischen Gegebenheiten und einer Einschätzung der Problemlage und Zieldimensionen. Anschließend formuliert er Handlungsempfehlungen für die zukünftige Ausrichtung der Umweltpolitik.

Einleitend beschäftigt sich der SRU mit der Frage „*Was bedeutet nachhaltige Waldpolitik?*“. In seiner Definition nachhaltiger Waldbewirtschaftung bezieht sich der SRU auf die Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa (FOREST EUROPE). Nachhaltige Waldbewirtschaftung wird dort verstanden als:

*„Betreuung und Nutzung von Wäldern und Waldflächen auf eine Weise und in einem Ausmaß, welche deren biologische Vielfalt, Produktivität, Verjüngungsfähigkeit und Vitalität erhält sowie deren Potenzial, jetzt und in der Zukunft die entsprechenden ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene zu erfüllen, ohne anderen Ökosystemen Schaden zuzufügen.“*

(FOREST EUROPE 1993<sup>15</sup>; zitiert nach SRU 2012, Tz. 345).

Zudem verweist der SRU auf „*sechs wegweisende Kriterien für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung*“ nach FOREST EUROPE (1998)<sup>16</sup>, in denen Aspekte des Erhalts von forstlichen Ressourcen im Hinblick auf Biodiversität, Kohlenstoffspeicherung, Schutz- und Produktionsfunktion von Wäldern eng mit dem Verständnis von Nachhaltigkeit im Wald verknüpft werden (Tz. 345).

In einem großen Teil des Kapitels 6 stellt der SRU unter der Perspektive „*Unterschiedliche Funktionen des Waldes*“ Daten zum Zustand der Wälder in Deutschland dar. Es werden die Themen „*Biodiversität und ökosystemare Leistungen, Wildnisflächen im Wald, Wald und Klima, Forstwirtschaft*“ sowie „*Wälder als Standort für Windkraftanlagen*“ behandelt. Außerdem wird im Punkt „*Zustand der Wälder und Funktionsgefährdungen*“ genauer auf den „*Wald-Wild-Konflikt*“ und den „*Konflikt: Waldumbau und Klimawandel*“ eingegangen. Mit dem Paradigma der *Funktionsvielfalt der Wälder* knüpft der SRU an eine verbreitete Sichtweise heutiger Forstwirtschaft und -wissenschaft an, welche den Wald als Erbringer zahlreicher Leistungen im Sinne unterschiedlicher Interessengruppen auffasst.

<sup>15</sup> FOREST EUROPE (1993): Resolution H1. General Guidelines for the Sustainable Management of Forests in Europe. Madrid: Ministerial Conference on the Protection of Forests in Europe. (zitiert nach SRU 2012)

<sup>16</sup> FOREST EUROPE (1998): Annex 1 of the resolution L2. Pan-European Criteria and Indicators for Sustainable Forest Management. Madrid: Ministerial Conference on the Protection of Forests in Europe. (zitiert nach SRU 2012)

Mit dem Hinweis auf eine nach seiner Auffassung die Funktionsvielfalt der Wälder gefährdenden, wachsenden kommerziellen Holznutzung in Deutschland stellt der SRU heraus, dass „*die Erhaltung der öffentlichen Güter Biodiversität sowie Klimaschutz und -anpassung [umweltpolitisch] prioritär [sind]*“. Den „*fairen Interessenausgleich*“ sieht der SRU als „*zentrale Aufgabe der Waldpolitik*“ (Tz. 344). Dementsprechend nehmen die Themen *Klimawandel* und *Biodiversität* im Wald sowie die damit eng verknüpften Aspekte der *Produktion des Rohstoffs Holz* in den Ausführungen des SRU viel Raum ein.

Im Hinblick auf den Schutz der Biodiversität in Wäldern beruft sich der SRU besonders auf die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (Tz. 347ff.). Wälder sind relativ naturnah und besitzen eine hohe Biodiversität, die jedoch nach Darstellung des SRU einem negativen Trend unterworfen ist. Er fordert daher die konsequente Umsetzung der Biodiversitätsstrategie, insbesondere in Bezug auf die Realisierung von *Flächen mit natürlicher Waldentwicklung* und *Wildnisflächen im Wald*, *Zertifizierung der Holzproduktion* und der vorbildlichen Bewirtschaftung des öffentlichen Waldes im Sinne des *Gemeinwohls* (Tz. 381). Er stellt in diesem Zusammenhang auch die Notwendigkeit einer Verbesserung des *Monitorings in Natura 2000-Gebieten* heraus. Die besondere gesellschaftliche Verantwortung für den Schutz der Rotbuchenwälder stellt der SRU an verschiedenen Stellen im Gutachten heraus (bspw. Tz. 349).

Der SRU schließt sich in der Definition des Begriffs „*Wildnis*“ den Kriterien der International Union for Conservation of Nature (IUCN) an. „*Wildnis*“ bezeichnet demnach ein „*ausgedehntes ursprüngliches oder leicht verändertes Gebiet, das seinen natürlichen Charakter bewahrt hat, in dem keine bedeutenden menschlichen Siedlungen existieren und dessen Schutz und Management dazu dienen, seinen natürlichen Zustand zu erhalten*“. (IUCN 2011, Übersetzung nach SRU 2012, Tz. 355). Er stellt diese internationale Definition einem nach Meinung des SRU bei forstlichen Institutionen in Deutschland verbreiteten kritischen Verständnis von Wildnisflächen als „*Flächenstilllegungen*“ gegenüber (Tz. 356).

Des Weiteren empfiehlt der SRU die „*Einführung ökologischer Mindeststandards*“ (Tz. 383). Er sieht darin eine notwendige gesetzliche Regelung, um „*ein Mindestmaß an Naturschutz auf der gesamten Waldfläche*“ zu realisieren. Der SRU greift hier eine frühere forstpolitische Debatte, nämlich die um die *gute fachliche Praxis im Wald*, wieder auf und fordert „*eine Konkretisierung des Begriffs der ,ordnungsgemäßen*

*Forstwirtschaft‘ in § 11 Absatz 1 BWaldG und/oder eine Verordnungsermächtigung im BNatSchG“ (SRU 2012a, Tz.397). Er verweist auf bereits in diesem Zusammenhang veröffentlichte Kriterienvorschläge von WINKEL & VOLZ (2003)<sup>17</sup> mit dem Hinweis, dass diese nach wie vor aktuell seien. Der SRU sieht die ökologischen Mindeststandards in der Waldbewirtschaftung als notwendige Voraussetzung für die „Honorierung ökologischer Leistungen“, die über dieses Mindestmaß hinausgehen. Waldbesitzer, die öffentliche Güter im Sinne des Gemeinwohls bereitstellten, sollten demnach für diese Leistungen auch entlohnt werden.*

Zur Thematik des *Klimawandels* stellt der SRU besonders die Funktion naturnaher Waldökosysteme als *Kohlenstoffspeicher* heraus (Tz. 359ff.). Wälder stellen einerseits wichtige Kohlenstoffsinken dar, könnten jedoch durch Schäden und Übernutzung zu Quellen klimarelevanter Emissionen werden, wobei der Klimawandel selbst zusätzlich die Resilienz der Wälder bedrohe. Im Anbau nicht heimischer Baumarten sieht der SRU ebenfalls eine Gefährdung der Widerstandskraft und Vitalität von Wäldern und warnt vor möglichen ökologischen und wirtschaftlichen Folgen (Tz. 373). Der SRU empfiehlt den Anbau *heimischer Baumarten* zur „Steigerung der Resistenz und Resilienz der Wälder“ (Tz. 397). Ergänzend solle der Nutzungsdruck auf die Wälder durch die Mobilisierung von Biomasse aus Resthölzern, Landschaftspflegeholz, Kurzumtriebsplantagen etc. gemildert werden (Tz. 397).

Die Forstwirtschaft könne durch die Bereitstellung des nachwachsenden Rohstoffs Holz zum Klimaschutz beitragen, sofern alle hinsichtlich des Kohlenstoffkreislaufs relevanten Faktoren Berücksichtigung fänden. Der SRU betont besonders, dass „*die Aufnahme von Kohlenstoff in den ‚Produktspeicher‘ in einer Art bilanziellem Ausgleich dem verringerten Kohlenstoffspeicher im Wald, verglichen mit einem Nichtnutzungsszenario, gegenübergestellt werden*“ müsse (Tz. 360). „*Entscheidend für die Klimabilanz der energetischen Holznutzung*“ sei daher „*die Veränderung der Sequestrierungsfähigkeit des gesamten Ökosystems Wald*“ (ibid.). Der SRU fordert eine Gleichstellung der Kohlenstoffspeicherleistung der natürlichen Waldökosysteme mit derjenigen, welche der wirtschaftliche Holznutzung angerechnet wird (Tz. 361). Zugleich warnt der SRU vor den Folgen eines weiterhin wachsenden Nutzungsdrucks auf Waldökosysteme durch Holzernte und Biomasseentzug und fordert die Einführung

---

<sup>17</sup> WINKEL, G. & VOLZ, K.-R. (2003): Naturschutz und Forstwirtschaft. Kriterienkatalog zur guten fachlichen Praxis. Bonn: BfN. Angewandte Landschaftsökologie 53. (zitiert nach SRU 2012)

von *Nutzungsgrenzen*, die einen *Mindestvorrat* an Holz im Wald garantieren (Tz. 385). Um die Kohlenstoffspeicherleistung von Wäldern zur Abmilderung des Klimawandels weiter zu erhöhen, empfiehlt der SRU das Erreichen *höherer Bestandesalter* (Tz. 375) und das Belassen von Totholz im Wald, was zugleich der Biodiversität zuträglich sei.

Einen eigenen Abschnitt (Tz. 376 & 377) widmet der SRU der Waldstrategie 2020 der Bundesregierung mit der Frage: „*Ausgleich von Zieldivergenzen?*“. Nach Auffassung des SRU erfüllt die Waldstrategie 2020 den durch die Bundesregierung vertretenen Anspruch, die nationale Strategie zur biologischen Vielfalt voranzubringen, nicht. Die Begründung dafür sieht der SRU in mehreren Punkten, in denen er Kritik an der Waldstrategie 2020 übt. Hierzu zählen die „*Vernachlässigung der ökologischen Funktionen des Waldes*“ zugunsten eines Schwerpunktes bezüglich der „*Maximierung der Holzerträge*“, mangelnde Konkretisierung von Maßnahmen und Instrumenten im Waldnaturschutz, zu hohe Holzeinschläge zulasten des „*Aufbaus weiterer Kohlenstoffvorräte im Wald*“, fehlende Vorschläge zur Konkretisierung ökologischer Mindeststandards für die Waldbewirtschaftung und eine gesellschaftliche Abwertung der Bedeutung von „*Flächen mit ,natürlicher Waldentwicklung‘*“. Der SRU übt hier massive Kritik an der Strategie der Bundesregierung und formuliert dies in Sätzen wie: „*Die dann folgende Aussage, ‚der Wald soll als CO2-Senke erhalten bleiben‘ wird damit ad absurdum geführt.*“ und „*Mit dieser Wortwahl wird ihnen [den ‚Flächen mit natürlicher Waldentwicklung‘] ihre gesellschaftliche Relevanz abgesprochen*“.

In den Empfehlungen des SRU finden sich außerdem Aussagen zur Förderung der Forstpolitik auf *Europäischer Ebene* und zur *Reform der ministeriellen Zusammenarbeit* auf Bundesebene (Tz. 393-396). Zu diesen Punkten finden sich kaum weitere Anhaltspunkte im Kapitel 6 des SRU-Umweltgutachtens. Es werden jedoch Verknüpfungen mit anderen relevanten Themen hergestellt, welche die Forderungen in den thematischen Kontext einbinden. Die Bewältigung des Klimawandels wie auch Naturschutzbelange, so der SRU, erforderten eine verbesserte Koordination der Waldpolitik auf europäischer Ebene. Der Schutz der Biodiversität im Wald sei weder bei der Waldstrategie 2020 noch der Umsetzung der Biodiversitätsstrategie hinreichend gewährleistet, weshalb der SRU für die Waldpolitik eine „*Bündelung der Zuständigkeit beim BMU*“ (Tz. 396) vorschlägt.

Abschließend fasst der SRU die Ergebnisse des Kapitels 6 zusammen und spricht sich für eine „*differenzierte Nutzung der Waldfläche unter dem Vorrang des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlagen*“ aus (Tz. 397).

An der Zusammenfassung fällt auf, dass die Punkte, die in der Zusammenfassung aufgeführt werden, in ihrer Aufteilung und Zusammensetzung in einigen Teilen nicht den Empfehlungen entsprechen, die in den Ausführungen herausgearbeitet worden sind. Einige Aspekte, wie beispielsweise die Mobilisierung von Biomasse oder das Monitoring in Natura-2000 Gebieten, waren in den vorangegangenen Äußerungen wenig präsent, sind jedoch relativ umfangreich in der Zusammenfassung vertreten. Auch Forderungen nach höheren Bestandesaltern oder der Festlegung von Zielvorräten finden sich in der Zusammenfassung, waren zuvor aber nur am Rande erwähnt worden. Andere Aspekte wiederum, wie die Stärkung der Forstpolitik auf europäischer Ebene, werden nicht wieder aufgegriffen, beziehungsweise nur insofern, als dass das Monitoring für das europäische Schutzgebietsnetz Natura-2000 gestärkt werden sollte. Außerdem generieren Sätze wie „*Künstliche Manipulationen der Wildpopulationen sollten verboten werden [...]*“ (Tz. 397) mehr Fragen als Antworten bezüglich des angestrebten *Wildtiermanagements*.

Insgesamt ist das Dokument unübersichtlich und thematisch ungeordnet. So werden beispielsweise die Empfehlungen nicht thematisch gebündelt. Die Empfehlungen, die der SRU ausspricht, werden nicht immer strukturiert anhand des Gutachtens entwickelt. So ist beispielsweise der Klimawandel als Problem und Argument im Hintergrund und der Zusammenfassung präsent, in den Empfehlungen nicht. Zum Schutz der Biodiversität werden einerseits die Umsetzung der nationalen Biodiversitätsstrategie, andererseits auch die Einführung ökologischer Mindeststandards und Nutzungsgrenzen sowie die Ausweitung der Zertifizierung gefordert, obwohl sich wesentliche Inhalte überschneiden. Dies gilt beispielsweise für Flächen mit natürlicher Waldentwicklung, die Baumartenwahl und das Belassen von Totholz im Wald. Die Empfehlung, „*ökologische Leistungen*“ (Tz. 386) zu honorieren, taucht in der Zusammenfassung als „*Honorierung öffentlicher Leistungen*“ auf.

Das Umweltgutachten 2012 des SRU ist in sachlicher Sprache gehalten und weist keine rhetorischen Besonderheiten auf. Einem wissenschaftlichen Gutachten entsprechend werden die Aussagen mit Referenzen hinterlegt. Der SRU bezieht sich in Definitionen auf anerkannte Institutionen, wie FOREST EUROPE oder die IUCN (z.B. Tz. 345 bzw.

355). In seiner Argumentation beruft er sich auf bereits beschlossene Strategiekonzepte der Bundesregierung, wie die Strategie für nachhaltige Entwicklung (z.B. Tz. 347, 379), die Waldstrategie 2020 (Tz. 376f.) und insbesondere die nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (z.B. Tz. 350ff.).

Dass der Sachverständigenrat für Umweltfragen sich als unabhängiges Gremium versteht, wird darin deutlich, dass er nicht nur die Konkretisierung und Umsetzung der Biodiversitätsstrategie empfiehlt, sondern auch die nach seiner Auffassung nicht zielführende Waldstrategie 2020 umfassend kritisiert. Das Selbstverständnis des SRU als den demokratischen Grundsätzen der Bundesrepublik verpflichtetes Gremium lässt sich in den Empfehlungen des Gutachtens nachzeichnen. So beispielsweise in den Vorschlägen der Einrichtung von „runden Tischen“ zur Konkretisierung der Biodiversitätsstrategien der Bundesländer für den Wald (Tz. 379), der Vertiefung des Wissenstransfers im Hinblick auf die Inwertsetzung der ökosystemaren Leistungen der Wälder sowie der Kommunikation und Partizipation der Bevölkerung an der forstlichen Planung (Tz. 382). Der Partizipationsgedanke ist zudem elementarer Bestandteil der Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung (BLK 1998).

### 5.1.2 „Einseitig, widersprüchlich und teilweise falsch“

#### Kritik einiger Forstwissenschaftler am SRU-Umweltgutachten

Als Reaktion auf die Veröffentlichung des SRU-Umweltgutachtens im Juni 2012 formulierte eine Gruppe von Forstwissenschaftlern (im Folgenden: die Forstwissenschaftler)<sup>18</sup> Kritik in Form eines offenen Briefes an den Sachverständigenrat mit Datum vom 27. Juli 2012 (ERLER ET AL. 2012). Der Titel der Kritik am SRU-Umweltgutachten 2012 lautet *„Einseitig, widersprüchlich und teilweise falsch. Forstwissenschaftler bemängeln Umweltgutachten 2012 des SRU“*. Unterzeichner des Schreibens sind Prof. Dr. Jörn Erler, Prof. Dr. Dr. h.c. Gero Becker, Prof. Dr. Hermann Spellmann, Prof. PD Dr. Matthias Dieter, Prof. Dr. Christian Ammer, Prof. Dr. Jürgen Bausch, Prof. Dr. Andreas Bitter, Prof. Dr. Andreas Bolte, Prof. Dr. Thomas Knoke, Prof. Dr. Michael Köhl, Prof. Dr. Reinhard Mosandl, Prof. Dr. Bernhard Möhring, Olaf Schmidt und Prof. Konstantin Frhrv Teuffel.

Die Unterzeichnenden sind Forstwissenschaftler verschiedener deutscher Universitäten und Forschungseinrichtungen. Zugleich sind einige führende Mitglieder forstlicher Verbände. Dieser Brief ist im Internet an zahlreichen Stellen veröffentlicht worden, so beispielsweise auf den Websites des DVFFA, des DFV, der ANW Bayern, des Zentrum Wald Forst Holz Weihenstephan, der LWF Bayern und des Waldbauinstituts der Universität Freiburg<sup>19</sup>. Außerdem wurde der Brief der Forstwissenschaftler in der Allgemeinen Forstzeitschrift (AFZ) abgedruckt<sup>20</sup>.

---

<sup>18</sup> Die 14 unterzeichnenden Forstwissenschaftler werden im Folgenden als „die Forstwissenschaftler“ bezeichnet. Hier sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich um einen begrenzten Kreis von Forstwissenschaftlern handelt, welche die in dem Kritikschreiben geäußerte Meinung vertreten. Die Mehrzahl deutscher Forstwissenschaftler hat sich (bisher) nicht im Diskurs positioniert.

<sup>19</sup> **Links** (4.3.2013):

ANW Bayern:	<a href="http://www.anw-bayern.de/images/stories/artikel/forstwissenschaftliche_stellungnahme_umweltgutachten_2012.pdf">http://www.anw-bayern.de/images/stories/artikel/forstwissenschaftliche_stellungnahme_umweltgutachten_2012.pdf</a>
DVFFA:	<a href="http://www.dvffa.de">www.dvffa.de</a>
DFV:	<a href="http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/SRU_Forstwissenschaftler.pdf">http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/SRU_Forstwissenschaftler.pdf</a>
Forstzentrum Weihenstephan:	<a href="http://www.forstzentrum.de/images/stories/downloads/nachrichten/forstwissenschaftliche_stellungnahme_umweltgutachten2012.pdf">http://www.forstzentrum.de/images/stories/downloads/nachrichten/forstwissenschaftliche_stellungnahme_umweltgutachten2012.pdf</a>
LWF Bayern:	<a href="http://www.lwf.bayern.de/wald-und-gesellschaft/wissenstransfer-waldpaedagogik/aktuell/2012/44645/linkurl_1.pdf">http://www.lwf.bayern.de/wald-und-gesellschaft/wissenstransfer-waldpaedagogik/aktuell/2012/44645/linkurl_1.pdf</a>
Universität Freiburg:	<a href="http://www.waldbau.uni-freiburg.de/news_events/offenen%20Brief">http://www.waldbau.uni-freiburg.de/news_events/offenen%20Brief</a>

<sup>20</sup> AFZ - ALLGEMEINEN FORSTZEITSCHRIFT (2012), Heft 18/2012, S. 22-26.

Die Kritik der Forstwissenschaftler setzt auf zwei unterschiedlichen Ebenen an. Einerseits beziehen sich die Kritikpunkte konkret auf die im Kapitel 6 „Umweltgerechte Waldnutzung“ des SRU-Umweltgutachtens behandelten Themen und Sachverhalte. Andererseits zielt sie auf die grundsätzliche Infragestellung der Wissenschaftlichkeit und Legitimität des Gutachtens.

Inhaltlich stützt sich die Kritik am SRU-Umweltgutachten 2012 insbesondere auf den Vorwurf, das Gutachten berücksichtige einseitig die *direkten* Wirkungen der Waldbewirtschaftung im Hinblick auf Naturschutz- und Biodiversitätsbelange. In dem Kritikscheiben werden ausführlich *indirekte Umweltwirkungen* von Waldnutzung hervorgehoben. Die Kritik ist so strukturiert, dass jeweils erst eine Aussage des SRU-Umweltgutachtens aufgegriffen wird und anschließend eine Kommentierung oder Richtigstellung aus Sicht der Forstwissenschaftler erfolgt. Zentrale Themen sind das Potenzial der Holznutzung im Hinblick auf die Substitution nicht-nachhaltiger Rohstoffe und als Kohlenstoffspeicher, waldbauliche Strategien zur Mitigation des Klimawandels und die Leistungen der Forstwirtschaft für die Biodiversität.

Die Forstwissenschaftler bezweifeln die umfassende Kohlenstoffspeicherleistung von naturnahen und vorratsreichen Waldökosystemen, wie sie vom SRU postuliert werden. Sie betonen demgegenüber das Potenzial forstlich genutzter Wälder zur Kohlenstoffspeicherung (S. 2f.), insbesondere im Hinblick auf die stoffliche und energetische Substitution durch den Rohstoff Holz. Bezüglich der vom SRU formulierten waldbaulichen Empfehlungen, in Anbetracht des Klimawandels durch höhere Bestandesalter, Vorratsaufbau und mehr Naturnähe die Kohlenstoffspeicherleistung und Resilienz von Waldökosystemen zu erhöhen, äußern sich die Forstwissenschaftler durchweg kritisch. Ihrer Ansicht nach sei Naturnähe kein Garant für eine Anpasstheit der Waldbestände an den Klimawandel, daher seien auch nicht heimische Baumarten eine waldbauliche Option (S. 3). Eine Erhöhung von Umtriebszeiten bzw. Bestandesaltern und Vorratsaufbau erhöhe zudem die Anfälligkeit der Wälder gegenüber Schäden (S. 3f.) und stehe in der Folge der erwarteten Kohlenstoffakkumulation entgegen. Durch die derzeitige Waldbewirtschaftung, so die Forstwissenschaftler, fördere man bereits die Strukturvielfalt der Wälder und damit die Biodiversität. Dies bestätige auch der Indikatorenbericht 2010 zur nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt.

Relativ prominent am Anfang des Kritikschriftens platziert wird zusätzlich das Thema „*Internationale Konsequenzen reduzierter inländischer Waldnutzung*“ (S. 2) mit der Aussage, die vom SRU geforderte Nutzungsgrenze in Deutschland bedeute einen erhöhten Import nicht nachhaltig produzierten Holzes. Nur am Rande aufgegriffen werden dagegen die Empfehlungen zu „*Wildnisflächen im Wald*“ (S. 3) und die Wald-Wild-Problematik (S. 5f.). Auch die umfassende Forderung des SRU, die Umsetzung der Ziele der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt voranzubringen, wird nicht kommentiert. Inhaltlich unangetastet bleiben von den Themen des SRU-Umweltgutachtens 2012 die „*Wälder als Standorte für Windkraftanlagen*“, die „*Waldstrategie 2020*“, die „*Honorierung ökologischer Leistungen*“, die „*Zertifizierung der Holzproduktion*“, die Anpassung des Bundesjagdgesetzes, die „*Europäische Ebene*“ und die ministeriellen Reformen.

Die Kritik am SRU-Umweltgutachten steht logischerweise in enger Beziehung zu den Aussagen des Kapitels zur „Umweltgerechten Waldbewirtschaftung“. Es finden sich jedoch auch andere, externe Bezüge, welche zur Untermauerung der Argumentation herangezogen werden. So verweisen die Verfasser des Kritikschriftens auf die Ergebnisse der UN-Klimakonferenz 2011 in Durban oder auf den Indikatorenbericht zur Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt 2010 (S. 2). Gleich im ersten Abschnitt wird auf die „*gesamtgesellschaftliche Perspektive*“ (S. 1) verwiesen und damit deutlich gemacht, dass die dem Gutachten unterstellte eingeschränkte Sichtweise nicht im Interesse aller Gesellschaftsteile sein könne. Diese Auffassung wird auch im Fazit der Kritiker deutlich. Dort werden die Ausführungen der Gutachter als „*Empfehlungen, die nur partikulare Interessen in der Gesellschaft berücksichtigen und diese nicht mit anderen politischen Zielen abwägen [...]*“ (S. 6) gesehen.

Die in dem Kritikschriftens gewählte sprachliche Ausdrucksweise ist sehr sachlich und weist wenige rhetorische Besonderheiten auf. Dem Rahmen einer wissenschaftlichen Kritik entsprechend wird weder polemisiert noch eine besondere Metaphorik angewandt. Es werden zahlreiche Begriffe der Fachsprache, wie z.B. „*stoffliche und energetische Substitution*“, „*Klimaxstadium*“, „*nicht-autochthone Herkünfte*“ oder „*potenziell natürliche Vegetation*“, verwendet, woran ebenfalls deutlich wird, dass es sich um einen fachlichen Diskurs handelt. Dementsprechend sind die Kritikpunkte mit Verweisen auf Fachliteratur hinterlegt.

Bereits die einleitenden Sätze machen deutlich, dass sich die Kritik einerseits auf Inhalte des SRU-Umweltgutachtens bezieht und zudem dessen Wissenschaftlichkeit in Frage stellt:

*„Der Inhalt dieses Kapitels wird von den unterzeichnenden Forstwissenschaftlern mit Verwunderung und in weiten Teilen mit Kritik zur Kenntnis genommen. Seine Qualität bleibt weit hinter dem Standard zurück, den wir bei früheren Gutachten des SRU kennen und schätzen gelernt haben. So werden wesentliche Umweltwirkungen von Waldnutzung ignoriert und aktuelle Forschungsergebnisse nicht zur Kenntnis genommen. Zudem sind die Aussagen z. T. widersprüchlich, beziehen sich auf unzutreffende Ausgangsbeschreibungen, basieren auf willkürlich-selektiven Zitierungen der Fachliteratur oder sind schlicht falsch. Das Gutachten ist damit - zumindest in Bezug auf die Waldnutzung - einseitig und verletzt aus unserer Sicht elementare wissenschaftliche Qualitätsstandards.“ (S. 1).*

Auch in der weiteren Ausführung der Kritik finden sich immer wieder Aussagen, welche die wissenschaftliche Qualität des SRU-Umweltgutachtens in Frage stellen. Beispiele hierfür sind:

*„Die im SRU-Gutachten ausgesprochenen Empfehlungen sind häufig fachlich nicht begründet.“ (S. 4)*

*„Die Verwendung von empirischen Daten ist in dem Gutachten häufig so unsachgemäß, dass ihre Auswahl und Interpretation kaum noch als wissenschaftlich neutral verstanden werden kann.“ (S. 5)*

*„Zusammenfassend betrachtet fehlen dem Gutachten an vielen Stellen Aktualität und fachliche Substanz.“ (S. 5)*

Da Wissenschaftlichkeit gemeinhin als Eigenschaft eines wissenschaftlichen Beratungsgremiums angenommen wird, unterstreichen die Kritiker ihre Vorwürfe, indem sie ihre Verwunderung ausdrücken: *„Ebenso verwunderlich ist die Interpretation und Darstellung von Entwicklungen von Indikatoren.“ (S. 5).*

Der Vorwurf mangelnder Wissenschaftlichkeit wird auch im Hinblick auf die vom SRU zitierten Quellen erhoben. Einerseits seien Veröffentlichungen von Umweltverbänden unkritisch übernommen, andererseits herangezogene Studien falsch interpretiert worden. Insbesondere die forstfachliche Kompetenz wird dem SRU durch Äußerungen

wie „[...] zeugt von waldökologischer Unkenntnis“ (S. 4) oder „offenbart [...] fundamentales Unverständnis natürlicher Bestandesentwicklung“ (S. 4) entzogen. Der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit wird zugespitzt, indem teilweise die grundsätzliche Richtigkeit der vom SRU herangezogenen Informationen angezweifelt wird: „[...] beruhen die Folgerungen des SRU auf unvollständigen bzw. falschen Informationen.“ oder „Auch die Angaben zur Kohlenstoffspeicherung im Waldboden sind falsch.“ (S. 2).

Im Hinblick auf die Legitimität der Gutachteninhalte stellen die Forstwissenschaftler explizit heraus, dass die Gutachter des SRU sich ihrer Meinung nach mit der Empfehlung, ökologische Mindeststandards für die Forstwirtschaft einzuführen, „wertend in die Diskussion einbringen und damit ihren wissenschaftlichen Auftrag überschreiten“ (S. 5).

Zusammenfassend betonen die Forstwissenschaftler, dass sie einen Forschungsbedarf hinsichtlich der behandelten Fragestellungen sehen. Daher solle „von Wissenschaftlern vorrangig an einer fundierten Lösung dieser Sachfragen gearbeitet werden“ (S. 6). Sie halten dem SRU vor, dass er „die Positionierung der Bundesregierung zur Sicherung der ökologischen Lebensgrundlagen als vorrangige Grundbedingung für die Erreichung aller übrigen Ziele“ zwar erwähne, eine „eigene inhaltliche Auseinandersetzung mit der Frage, was die Sicherung der ökologischen Lebensgrundlagen konkret bedeutet“ (S. 6) aber unterbleibe.

Während an vielen Stellen in der Kritik deutlich wird, dass die unterzeichnenden Forstwissenschaftler dem Sachverständigenrat für Umweltfragen die Kompetenz, fachlich begründete Empfehlungen im Hinblick auf die Waldbewirtschaftung in Deutschland zu formulieren, absprechen, stellen sie die langjährige Wissenschaftstradition in der Waldwirtschaft heraus. Mehrmals im Text verweisen sie auf „eine Vielzahl von Standardwerken“ und „einschlägige Fachliteratur“ (S. 4).

Neben den bisher genannten Verweisen auf Fachliteratur und fachliche Diskurse findet sich der ausdrückliche Verweis auf die 300-jährige Tradition des Nachhaltigkeitsgedankens in der Forstwirtschaft nach Carlowitz, welcher als Grundlage der gesellschaftlichen Ausrichtung an einer nachhaltigen Entwicklung aufgefasst wird. Es wird hervorgehoben, dass „die forstlichen Forschungsinstitutionen in Deutschland [...] auf eine sehr lange Erfahrung in Nachhaltigkeitsfragen zurück [blicken]“ (S. 6). Man

unterstreicht die Forderung des SRU nach einer Förderung des *Wissenstransfers* bzgl. vielfältiger Leistungen des Waldes. Hiermit wird abschließend in der Kritik deutlich, dass die Einbeziehung des forstlichen Fachwissens der Forschungsinstitutionen gefordert wird bzw. dass selbige nach Auffassung der Autoren in der Ausarbeitung des Gutachtens keine Berücksichtigung findet.

### 5.1.3 Brief forstwirtschaftlicher Verbände an den Bundesumweltminister

Auf das Kritiks Schreiben der Forstwissenschaftler folgte ein ebenfalls im Internet zugänglicher Brief<sup>21</sup> an den amtierenden Bundesumweltminister Peter Altmaier vom 3. August 2012 (DFV 2012). Unterzeichner des Schreibens sind Vorsitzende und Präsidenten einiger deutscher forstwirtschaftlicher Verbände, namentlich des DFV, AGDW, ANW, BDF, DFWR und des Forstausschusses kommunaler Spitzenverbände (gemeinsam im Folgenden „die Verbände“ genannt). Sie formulieren in mehreren Punkten Kritik an dem SRU-Umweltgutachten 2012. Ein enger Bezug zu der Kritik der Forstwissenschaftler wird durch den ausdrücklichen Verweis auf selbige deutlich (S. 1).

Einleitend nimmt der Brief an den Bundesumweltminister Bezug auf die Begründung des Nachhaltigkeitsbegriffs durch Carl von Carlowitz und den „*hervorragenden internationalen Ruf*“, welchen die deutsche Forstwirtschaft genieße (S. 1). Es wird herausgestellt, dass „*viele Generationen von Forstleuten*“ die „*an Arten und Rohstoffen reichen Wälder*“ Deutschlands geschaffen hätten, worum sie andere Nationen beneideten. Die Verbände stellen hier die Traditionsverbundenheit und internationale Vorreiterrolle der deutschen Forstwirtschaft als Ausgangspunkt ihrer Argumentation heraus. Sie bedauern eine mangelnde Wertschätzung der Leistungen der Forstwirtschaft im Umweltgutachten 2012 des SRU.

Zunächst greifen die Vertreter der forstwirtschaftlichen Verbände die Fragestellung „*Was bedeutet nachhaltige Waldpolitik?*“ aus dem Kapitel 6 des SRU-Gutachtens auf und kritisieren, dass die Ergebnisse der „*Inventurstudie 2008*“<sup>22</sup> „*völlig verfälscht wiedergegeben*“ (S. 1) und die Erfolge der Forstwirtschaft im Hinblick auf den naturnahen Waldbau nicht gewürdigt worden seien.

<sup>21</sup> <http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/Altmaierfinal.pdf> (22.2.2013)

<sup>22</sup> gemeint ist OEHMICHEM, K., DEMANT, B., DUNGER, K., GRÜNEBERG, E., HENNIG, P., KROIHER, F., NEUBAUER, M., POLLEY, H., RIEDEL, T., ROCK, J., SCHWITZGEBEL, F., STÜMER, W., WELLBROCK, N., ZICHE, D., BOLTE, A. (2011): Inventurstudie 2008 und Treibhausgasinventar Wald. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut. Sonderheft 343. [Anm. d. Verf.]

Bezüglich der *„Biodiversität und ökosystemaren Leistungen von Wäldern“* wehren sich die Verbände gegen Vorwürfe an die Forstwirtschaft im Hinblick auf die Verschlechterung des Teilindikators für Wälder der [nationalen] Biodiversitätsstrategie. An dieser Stelle wird mehrfach auf die diesbezügliche Unsicherheit der Datenlage verwiesen, beispielsweise in den Sätzen *„Befürchtungen von RIECKEN<sup>23</sup> (BfN) sind Mutmaßungen und vor diesem Hintergrund nicht als belastbar einzuschätzen“* oder *„Sowohl das BfN als auch die Ländernaturschutzbehörden verfügten beim ersten FFH-Bericht 2007 nicht ansatzweise über gesicherte Daten“* (S. 2). Die Verbände stellen dem entgegen, es sei *„in den letzten Jahrzehnten keine im Wald lebende Art ausgerottet worden“* und zudem befinde sich *„ein Großteil der Waldarten [...] durch naturnähere Bewirtschaftungsformen in einer positiven Aufwärtsbewegung (Schwarzstorch, Wildkatze, Mittelspecht, Sperlingskauz)“* (S. 2). Buchenwälder sind nach Meinung der Verbände *„entgegen der Darstellung des Umweltgutachtens in Deutschland nicht bedroht“* (S. 2). Auch im Hinblick auf Daten zum Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Entwicklung in Deutschland weisen die Verbände auf die unsichere Datenlage. Diese Aussagen werden nicht mit Literaturhinweisen belegt.

*„Mit der zunehmenden Integration von Naturschutzaspekten auch in bewirtschafteten Wäldern übernehmen Eigentum und Forstwirtschaft in erheblichem Umfang Verantwortung für nachhaltige Sicherung sämtlicher Waldfunktionen für die Gesellschaft“* erklären die Verbände weiter und heben damit die Leistungen der Forstwirtschaft für das Gemeinwohl hervor (S. 2). Die Gemeinwohlorientierung der Forstbetriebe sei auch nicht durch die Reformen der Landesforstbetriebe beeinträchtigt worden (S. 3).

Im Hinblick auf die *„Einführung ökologischer Mindeststandards“* sehen die Verbände den *„Schutz des Eigentums in Deutschland“*, welcher nach ihrer Auffassung bisher einen hohen Stellenwert hatte, durch die Empfehlungen des SRU in Frage gestellt (S. 3). Sie sehen die Entscheidungen über die Zielsetzung der Waldbewirtschaftung im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen als freie Entscheidungen der Waldbesitzer. *„Dies können wirtschaftliche Ziele sein, aber auch ökologische oder jagdliche.“* Daher fordern sie mehr Anreize der Politik, sofern diese *„die Zielsetzung in Richtung ‚mehr Ökologie‘ [Hervorhebung im Original] ändern möchte“* (S. 3).

---

<sup>23</sup> gemeint ist vermutlich RIECKEN, U., FINCK, P., RATHS, U., SCHRÖDER, E., SSYMANK, A. (2010): Ursachen der Gefährdung von Biotoptypen in Deutschland. Natur und Landschaft 85 (5), S. 181–186. (zitiert nach SRU 2012a) [Anm. d. Verf.]

Im „*Konflikt Waldumbau und Klimawandel*“ fokussieren die Verbände auf die Nadelholzversorgung. Der Anbau der „Gastbaumart“ Douglasie in Deutschland habe sich bewährt und sei zusammen mit dem heimischen Weißtanne eine Option, auch im Klimawandel dem Bedarf an Nadelrohholz gerecht zu werden.

Unter der Überschrift „*Einführung von Nutzungskontrollen*“ weisen die Verbände darauf hin, dass ihrer Auffassung nach die „*Eigenkontrolle - das Nachhaltigkeitsprinzip - der Forstwirtschaft*“ funktioniere (S. 4). Die Einführung einer Mindestgrenze für die Zielvorräte, wie sie im SRU-Umweltgutachten gefordert wird, sei aus der Forstpraxis nicht abzuleiten und dementsprechend nicht notwendig. In der „*institutionellen Reform der ministeriellen Zusammenarbeit*“, wie sie vom SRU empfohlen wird, sehen die Verbände die „*Gefahr, dass das Primat des Naturschutzes verwirklicht würde.*“ (S. 4).

Die Verbände bemängeln die Qualität der im SRU-Umweltgutachten zitierten Literatur als „*fragwürdige Grundlage*“ und stellen deren Wissenschaftlichkeit in Frage. Sie verweisen zweimal „*in diesem Zusammenhang*“ auf die „*Stellungnahme der Vertreter der Forstwissenschaften*“ (S. 1). Warum zweimal direkt hintereinander ein Verweis auf die Kritik der Forstwissenschaftler erfolgt, erklärt sich nicht. Im Gegensatz zu den Dokumenten des SRU und DVFFA enthält das Schreiben nur wenige, unvollständige Literaturangaben und keine Literaturliste, obwohl es sich an einigen Stellen auf Literatur bezieht. Der Titel des SRU-Umweltgutachtens [„*Verantwortung in einer begrenzten Welt*“] wird mit „*Verantwortung für eine begrenzte Welt*“ falsch wiedergegeben (S. 1). Dies fällt besonders im Hinblick darauf auf, dass der Begriff der *Verantwortung* in dem Brief an den Bundesumweltminister mehrfach aufgegriffen und in Bezug zur jeweiligen Argumentation gesetzt wird. So zum Beispiel in dem Satz: „*[...] wird allenfalls Verantwortung für ökologische Aspekte des Waldes, nicht jedoch Verantwortung für nachhaltige Leistungen multifunktionaler Wälder als Suchraum vielfältiger gesellschaftlicher Bedürfnisse übernommen*“ (S. 1).

Die Ausdrucksweise ist einerseits sehr formell, wie es einem Schreiben an den Bundesumweltminister angemessen erscheint. Die Verbände schließen mit der Abschlussformel „*Mit vorzüglicher Hochachtung*“. Andererseits finden viele Ausdrücke Verwendung, die auf eine deutliche Negativdarstellung des Gutachtens wie auch der Gutachter zielen. Beispiele hierfür sind Formulierungen wie „*es wird ein Bild [...] suggeriert*“ oder „*es ist nicht redlich, wenn [...] zitiert wird*“.

Die Verbände interpretieren die Empfehlung des SRU, Nutzungsgrenzen zur Sicherung des Holzvorrats einzuführen, als „*Zeichen fehlenden Ökosystemverständnisses*“ und hinterfragen damit die Fachkompetenzen des SRU (S. 4). Die Verbände werten die Empfehlungen des SRU ab, indem sie in der Bezugnahme auf selbige formulieren: „*Außerdem stellen sich die Gutachter vor, dass [...]*“ (S. 3). Zudem beschreiben sie die Empfehlungen an einer Stelle durch die Metapher einer „*ordnungspolitische[n] Keule*“ (S. 3). Sie bezeichnen das Umweltgutachten des SRU als „*ausschließlich und einseitig*“ an den Auffassungen und Interessen der Umweltverbände orientiert und streben durch den Brief an den Umweltminister an, „*wesentliche Kritikpunkte aufzuzeigen*“ (S. 1).

Zusammenfassend schreiben die Verbände: „*Das Umweltgutachten 2012 ist bezogen auf die Wälder inhaltlich tendenziös, enthält viele wissenschaftliche und sachliche Fehler und diskreditiert verantwortungslos die Arbeit der Forstleute sowie Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. [...] Der Sachverständigenrat hat nicht aus eigenem Sachverstand gehandelt, sondern versucht, das Thema Wälder durch die Übernahme der Positionen einiger Umweltverbände zu politisieren*“ (S. 4f.). Dieser Vorwurf wird dadurch unterstrichen, dass dem SRU unterstellt wird, dass die Antizipation des „*Feindbild Nadelholz‘ des Naturschutzes eine positive Erwähnung [der Weißtanne als klimatoleranter Baumart]*“ verbiete (S. 4). Außerdem erfolge „*von den die Bundesregierung beratenden SRU-, Gutachtern‘ [Hervorhebung im Original] eine einseitige Werbung für FSC*“ (S. 5). „*Mit dem Umweltgutachten 2012 - Kapitel Wälder - ist eine wichtige Möglichkeit vertan worden, die Wälder und die Herausforderungen an die Waldbewirtschaftung [...] fachlich ausgewogen darzustellen. [...] Bezüglich des Waldes hat es der SRU leider an fachlichem und wissenschaftlichem Sachverstand fehlen lassen; hier hätten wir mehr erwartet.*“

Abschließend betonen die Verbände, dass sie „*an gemeinsamen Gesprächen interessiert*“ seien und den „*seit Jahren laufenden ernsthaften Dialog*“ fortsetzen wollten. Zugleich sprechen sie, „*davon ausgehend, dass [er ihnen] in dieser Gesamteinschätzung folgen*“ werde, eine Einladung an den Bundesminister zu einem „*persönlichen Gespräch*“ aus (S. 5).

#### 5.1.4 Reaktion des SRU auf den Brief der forstwirtschaftlichen Verbände an den Bundesumweltminister Peter Altmaier

Im Namen des SRU wendet sich Prof. Dr. Martin Faulstich am 16. August 2012 an den Präsidenten des Deutschen Forstvereins (DFV), Carsten Wilke (FAULSTICH 2012a). Dieser Brief ist im Internet frei verfügbar<sup>24</sup>. Mit dem Verweis auf den „*mittlerweile breit gestreuten offenen Brief an Bundesumweltminister Peter Altmaier*“ und die darin formulierte Kritik am SRU-Umweltgutachten 2012 stellt er heraus, dass seiner Ansicht nach der „*nächstliegende Adressat*“ der Beschwerde der SRU selbst gewesen sei. Es wird eine Einladung zu einem Gespräch mit dem SRU sowie weiteren Vertretern der Forstverbände<sup>25</sup> und „*Forstexperten*“ mit dem Hinweis ausgesprochen, dass ein Austausch mit anderen Institutionen bereits stattfinde.

Dass ein Interesse an einem sachlichen und wenig emotionalen Dialog seitens des SRU besteht, wird an dem Satz „*Wir würden es sehr begrüßen, wenn wir unsere Meinungsverschiedenheiten respektvoll und in einer sachorientierten Atmosphäre austragen könnten.*“ deutlich. Das Schreiben schließt mit dem Hinweis, dass „*die weiteren Schritte*“ durch den Generalsekretär des SRU mit dem DFV abgestimmt würden. Der kurze Brief von Prof. Dr. Faulstich ist entsprechend sachlich und formal gehalten. Hier deutet sich an, dass der SRU sich durch die direkte Ansprache an den Bundesumweltminister übergangen sieht und an dieser Stelle nicht aus dem Diskurs ausgeschlossen werden will.

<sup>24</sup> [http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/SRU\\_Brief\\_Wilke.pdf](http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/SRU_Brief_Wilke.pdf) (4.2.2013)

<sup>25</sup> Im Rahmen eines Vortrags am 29. August 2012 stellte Prof. Dr. Manfred Nikisch als Mitglied des SRU das Kapitel „Umweltgerechte Waldnutzung“ des SRU-Umweltgutachtens vor dem Bayerischen Waldbesitzerverband vor und beantwortete diesbezügliche Fragen. Die ppt-Präsentation ist auf der Website des SRU ([http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/06\\_Hintergrundinformationen/2012\\_08\\_29\\_Muenchen\\_PPT\\_Waldnutzung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/06_Hintergrundinformationen/2012_08_29_Muenchen_PPT_Waldnutzung.pdf?__blob=publicationFile), 24.2.2013) frei verfügbar.

### 5.1.5 Kurzantwort des SRU auf die Kritik einiger Forstwissenschaftler

Der SRU, vertreten durch Herrn Prof. Dr. Martin Faulstich, reagierte, ebenfalls am 16. August 2012, auf die Kommentare der Forstwissenschaftler zunächst mit einem kurzen Schreiben an Herrn Prof. Dr. Jörn Erler (FAULSTICH 2012b). Der Tonfall ist höflich aber bestimmt, indem Dank für die *„fachlichen Kommentare zum Umweltgutachten 2012“* ausgesprochen wird und zugleich Überraschung über die *„Tonlage“* des Schreibens deutlich wird. Grundsätzlich weist der SRU die fundamentale Kritik an dem Gutachten und der Arbeitsweise des SRU zurück, was Sätze wie: *„Die wissenschaftliche Integrität des SRU in Frage zu stellen, erscheint uns nach Prüfung Ihrer Kritik doch reichlich gewagt.“* und: *„Den Vorwurf, dem Gutachten fehle es an vielen Stellen an Aktualität, fachlicher Substanz oder basiere auf einseitiger Rezeption der Literatur, weisen wir als unzutreffend zurück.“* belegen.

Der SRU greift ausgewählte Aspekte der Kritik kurz auf, verweist aber ausdrücklich auf die ausführliche Stellungnahme, welche ebenfalls zentrales Element der vorliegenden Diskursanalyse ist (vgl. 5.1.8). Er formuliert das Angebot eines *„sachorientierten Gespräches“*, insbesondere im Hinblick auf die Festlegung von Nutzungsgrenzen und die Honorierung nicht marktfähiger ökologischer Leistungen von Waldbesitzern. An zwei Stellen in dem Brief weist der SRU auf das Dialogangebot hin und unterstreicht seine Bereitschaft dazu. Dass man gewillt ist, ein Gespräch auf fachlicher und nicht etwa emotionaler Ebene zu führen, wird hier mehrfach deutlich. Zunächst stellt der SRU heraus, dass weder die Leistung deutscher Waldbesitzer noch die Bedeutung des Rohstoffes Holz in Frage gestellt werden solle und kommt den Kritikern damit ein Stückweit entgegen. Zudem wird von einem *„fachlichen Dissens“* gesprochen, den es *„gemeinsam“* zu identifizieren gelte.

Als kleinsten gemeinsamen Nenner beider Positionen nimmt der SRU die Einschätzung an, dass die Holznachfrage nicht zu Lasten anderer Waldfunktionen gehen dürfe. Die Formulierung von Grenzen der Nutzung sowie Möglichkeiten des Ausgleichs für zusätzliche ökologische Leistungen der Waldbesitzer sieht der SRU als Gegenstand eines Dialoges. Ausdrücklich betont der SRU sein *„Mandat [,] auf Fehlentwicklungen hinzuweisen, Bewertungen vorzunehmen und Handlungsempfehlungen zu formulieren“*. Er versteht sich als wissenschaftliches Beratungsgremium der Politik und sieht es als *„unvermeidlich“* an, in dieser Funktion auch Wert- und Verteilungsfragen zu berühren.

### 5.1.6 „Waldpolitische Empfehlungen des SRU-Umweltgutachtens sind realitätsfern“ Christel Happach-Kasan, forstpolitische Sprecherin der FDP

Am 23. August 2012 veröffentlichte die forstpolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion, Frau Dr. Christel Happach-Kasan, eine Stellungnahme zum SRU-Umweltgutachten 2012 (HAPPACH-KASAN 2012). Ihre Stellungnahme mit dem Titel *„Waldpolitische Empfehlungen des SRU-Umweltgutachtens sind realitätsfern“* ist auf ihrer Website<sup>26</sup> und auf der Website des DVFFA<sup>27</sup> frei verfügbar. In der Einleitung des Textes wird sie als *„die forstpolitische Expertin der FDP-Bundestagsfraktion“* vorgestellt.

Dr. Christel Happach-Kasan bezieht sich ausdrücklich auf die *„fundierte“* Kritik der Forstwissenschaftler, welche nach ihrer Auffassung *„die Defizite des Gutachtens des SRU“* aufzeigt. Dementsprechend greift sie die dort geäußerten Vorwürfe auf, der SRU sei in seinen Empfehlungen einseitig an den *„politischen Meinungen der im Naturschutz engagierten Verbänden“* orientiert und habe diese *„teilweise völlig unkritisch übernommen“*. In ihrem kurzen Schreiben führt sie diese Punkte nicht weiter aus.

Inhaltlich greift Dr. Happach-Kasan insbesondere die Themen Waldstrategie 2020 und Zertifizierung auf. Die Waldstrategie steht ihrer Ansicht nach gleichberechtigt neben der [nationalen] Biodiversitätsstrategie, bei deren Umsetzung die Versorgung mit Holz und der Klimaschutz Berücksichtigung finden sollten. Sie betont die *„Bedeutung der Nutzung von Holz [...] für eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Wirtschaft“*. Eine *„weitgehend am Gemeinwohl orientierte Bewirtschaftung der Wälder“* finde derzeit statt. Durch die *„multifunktionale, ressourcenschonende Forstwirtschaft“* und die weite Verbreitung der Zertifizierung in Wäldern seien *„die ökologischen Mindeststandards bereits gesichert“*.

Ein Großteil der Äußerungen der forstpolitischen Sprecherin der FDP bezieht sich auf die Infragestellung der wissenschaftlichen Legitimität des Gutachtens. Dies belegen Aussagen wie: *„Das Gutachten überschreitet in seinen Empfehlungen an die Politik die Kompetenzen eines Sachverständigengutachtens.“* oder *„Aktuelle wissenschaftliche Daten sowie politische und wirtschaftliche Entwicklungen werden in der Studie nicht berücksichtigt“*.

<sup>26</sup> www.happach-kasan.de (31.1.2013)

<sup>27</sup> www.dvffa.de (31.1.2013)

Sie stellt fest: *„Leider wurde die Chance vertan, [...] Brücken zwischen der mehr biodiversitäts- und der mehr nutzungsorientierten Betrachtung des Waldes zu schlagen“*. Auch sieht sie die forstfachliche Kompetenz der forstwissenschaftlichen Institutionen nicht hinreichend in die Gutachtenerstellung einbezogen und kritisiert: *„Durch die frühzeitige Einbeziehung forstwissenschaftlicher Kompetenz und damit einhergehender Berücksichtigung der vorliegenden Fachliteratur hätten die Defizite vermieden werden können“*.

### **5.1.7 Kurzantwort des DVFFA**

Am 24. August 2012 antwortete Prof. Dr. Jörn Erler im Namen des DVFFA in einem kurzen Brief an Prof. Dr. Martin Faulstich auf die Kurzantwort des SRU (ERLER 2012)<sup>28</sup>. Der Schriftwechsel erscheint reine Formalität, die Sprache entsprechend formal, aber höflich. Das Angebot eines sachorientierten Gespräches wird positiv aufgenommen.

Auffällig ist, dass Prof. Dr. Erler als Präsident des Deutschen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten antwortet, denn er verwendet den Briefkopf des DVFFA. Der DVFFA war bisher namentlich noch nicht im Diskurs erschienen.

---

<sup>28</sup> [www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) (31.1.2013)

### 5.1.8 „Umweltgerechte Waldnutzung‘ Gut begründet und erforderlich“

#### Antwort des SRU auf die Kritik einiger Forstwissenschaftler

Die Antwort des SRU auf das Kritiks Schreiben einiger Forstwissenschaftler vom September 2012 (SRU 2012b) ist sehr sachlich formuliert. Sie ist im Internet auf den Seiten des SRU und DVFFA frei verfügbar.<sup>29</sup> Sie gliedert sich nach den 10 Punkten, in denen die Kritik formuliert wurde. Die Kritikpunkte werden zu Beginn eines jeden Abschnitts jeweils wörtlich wiedergegeben, was die Nachvollziehbarkeit des Dialogs erleichtert. Der SRU positioniert sich mit Formulierungen wie *„Über [...] besteht grundsätzlich kein Dissens“* oder *„[...] interpretiert der SRU anders als die Kritiker“* klar gegenüber den Vorwürfen und stellt seine Meinung zu den behandelten Punkten heraus.

Als Ziel seiner Ausführungen formuliert der SRU eingangs: *„Die [...] Stellungnahme der Gruppe von Forstwissenschaftlern vermischt fachliche Meinungsunterschiede mit einer Reihe von Vorwürfen, durch die die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit des SRU infrage gestellt werden soll. Die hiermit vom SRU vorgelegte Analyse dieser Stellungnahme und die Antwort auf die dort aufgeworfenen Fragen zeigen, dass die Kritik an der Wissenschaftlichkeit des SRU auf einer Reihe von Missverständnissen und Fehlinterpretationen basiert und daher unberechtigt ist.“* (S. 1).

In den Vorbemerkungen erklärt der SRU, die Kritik sei aus grundlegend anderen Betrachtungsweisen hervorgegangen und stellt der *„primär forstwissenschaftliche[n]“* die *„vom SRU vertretene umfassendere ökologische Betrachtungsweise“* gegenüber. Entsprechend sieht der SRU das Kapitel „Umweltgerechte Waldnutzung“ *„nicht hinreichend im Kontext des Gesamtgutachtens gewürdigt“* und verweist auf seinen Fokus auf *„das Problem der nicht auf dem Markt abgegoltenen Leistungen von Ökosystemen“*. Diese Gegenüberstellung von Priorisierungen bildet die Grundlage, auf der anschließend den Kritikpunkten der Forstwissenschaftler begegnet wird.

Der SRU setzt sich in seinem Antwortschreiben mit den einzelnen Kritikpunkten der Forstwissenschaftler inhaltlich auseinander und formuliert in Bezugnahme auf das Umweltgutachten 2012 sowie ergänzende Literatur eine Gegendarstellung. Zentrales und umfangreich behandeltes Thema sind die Strategien bezüglich des Klimawandels, insbesondere hinsichtlich der Bilanzierung der Kohlenstoffspeicherung. Der SRU

<sup>29</sup> [www.umweltrat.de](http://www.umweltrat.de) & [www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) (21.2.2013)

stimmt in der Einschätzung der Bedeutung des nachwachsenden Rohstoffes Holz zu Substitutionszwecken mit den Forstwissenschaftlern überein. Er betont jedoch Grenzen der Nutzung des Rohstoffes Holz, *„wo andere Funktionen des Waldes beeinträchtigt werden können“* (S. 2). An zwei Stellen in seinem Text (S. 6 oben, S. 8 mitte) unterstreicht der SRU diese Einschätzung mit der identischen Aussage: *„Der SRU beschränkt sich in seiner Betrachtung der Klimawirkungen nicht auf die Effekte innerhalb des Ökosystems Wald, er erkennt den Klimabeitrag der stofflichen und energetischen Substitution sehr wohl an. [...] Doch auch unter Berücksichtigung von stofflichen und energetischen Substitutionspotenzialen kann ein erhöhter Einschlag kurz- bis mittelfristig zu erhöhten Kohlenstoffkonzentrationen in der Atmosphäre beitragen.“*

Die Thematik der *„Kohlenstoffspeicherung im Wald“* (S. 5ff.) bricht der SRU in seiner Argumentation bis auf die Ebene einzelner wissenschaftlicher Studien herunter. Hier werden in Bezug auf dieselbe Literatur (i.e. LUYSSAERT ET. AL. 2008<sup>30</sup>) von SRU und Forstwissenschaftlern unterschiedliche Interpretationen vertreten.

Einen *„grundlegenden Dissens“* (S. 7f.) identifiziert der SRU ebenfalls in der Frage der *„Naturnähe und Anpassung an den Klimawandel“*. Er betont die *„kaum kalkulierbaren ökologischen und ökonomischen Folgen“* der großflächigen Einbringung von nicht heimischen Baumarten und spricht sich für eine möglichst hohe Naturnähe von Wäldern aus, da diese durch eine *„große Resilienz gekennzeichnet“* seien und eine *„wichtige Rolle bei der Mitigation des Klimawandels“* spielten.

Der SRU stellt, im Kontext seiner Argumentation für den prioritären Erhalt der Waldökosysteme als Grundlage menschlichen Wirtschaftens mit besonderer Betonung der Senkenfunktion der Wälder, immer wieder die synergetischen Wirkungen für den Biodiversitätsschutz heraus (z.B. S. 3f). Durch höhere Umtriebszeiten und höhere Zielvorräte sowie mehr Naturnähe in Wäldern könne, neben der Kohlenstoffspeicherleistung, auch ein erheblicher positiver Effekt für den Schutz der Biodiversität erzielt werden (z.B. S. 8ff.).

Im Gegensatz zu der Komplexität der Themenbereiche Klimawandel und Biodiversität erscheinen beispielsweise die Auseinandersetzungen um die Notwendigkeit von

---

<sup>30</sup> LUYSSAERT, S., SCHULZE, E. D., BORNER, A., KNOHL, A., HESSENMOLLER, D., LAW, B. E., CIAIS, P., GRACE, J. (2008): Old-growth forests as global carbon sinks. Nature 455 (7210), S. 213–215. (zitiert nach SRU 2012)

Holzimporten oder den Wald-Wild-Konflikt in der Stellungnahme des SRU übersichtlich und werden knapp abgehandelt. Die Konsequenz eines verminderten Holzeinschlags in Deutschland, so der SRU, sei nicht eine Erhöhung des Imports sondern müsse eine Anpassung der inländischen Nachfrage sein. Die Wald-Wild-Problematik wird, wie auch schon in dem Kritikschieben der Forstwissenschaftler, nur am Rande, anhand eines Paragrafenstreites, aufgegriffen.

Der SRU nimmt an vielen Stellen Bezug auf Fachliteratur, wobei ein nicht unerheblicher Anteil aktueller (i.e. von 2012) Literatur angegeben wird, die im Gutachten noch nicht zitiert wurde. Zudem stellt der SRU seine Argumentation in den Rahmen internationaler Abkommen und Institutionen, wie z.B. The Economics of Ecosystems and Biodiversity (TEEB), Forest Law Enforcement, Governance and Trade (FLEG) oder International Union for Conservation of Nature (IUCN).

Die Kritikpunkte der Forstwissenschaftler im Hinblick auf die *„wissenschaftliche Legitimation verteilungspolitischer Empfehlungen“* und *„fehlende Aktualität und fachliche Substanz“* des Gutachtens behandelt der SRU knapp aber bestimmt (S.12f): *„Den Vorwurf, dem Gutachten fehle es an vielen Stellen an Aktualität und fachlicher Substanz, weist der SRU als unzutreffend zurück“* (S. 13). Zu Beginn und zum Ende seiner Ausführungen verweist der SRU auf *„die konsequente Umsetzung des Arbeitsauftrages“* [laut Einrichtungserlass, Anm. d. Verf.] und formuliert ausdrücklich die Zielsetzung, *„einen Beitrag zur umweltpolitischen Schwerpunktsetzung zu leisten und dabei insbesondere die Aufmerksamkeit der Politik auf wichtige Zukunftsprobleme zu lenken“*. Durch mehrfachen Verweis auf §3 des Einrichtungserlasses und seinen dort formulierten Auftrag, *„auf Fehlentwicklungen hinzuweisen“* unterstreicht der SRU seine Legitimation zur Erstellung des Gutachtens in eben der vorliegenden Form.

In der Folge der dargestellten Argumentation stellt der SRU zusammenfassend eine *„erhebliche wissenschaftliche Unsicherheit bei der Bilanzierung verschiedener Handlungsoptionen“* in Bezug auf eine umweltgerechte Waldnutzung fest und weist auf diesbezügliche *„Wert- und Zielkonflikte“* (S. 14, auch S. 3) hin. Die Ausdrucksweise des Antwortschreibens des SRU auf die Kritik der Forstwissenschaftler ist, wie auch die vorangegangenen Diskursbeiträge des SRU, in formaler Sprache gehalten. Es werden die fachlichen Auseinandersetzungen und Fachausdrücke des bisherigen Diskursverlaufs aufgegriffen. Das Angebot aus der Kurzantwort des SRU, die fachliche

Auseinandersetzung in einem Dialog fortzusetzen, ist in dieser Stellungnahme des SRU zum Kritikschieben der Forstwissenschaftler nur im letzten Satz aufgegriffen.

### 5.1.9 Protokoll des Gespräches zwischen SRU und DVFFA

Am 24. September 2012 fand ein Gespräch zwischen dem Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) und dem Deutschen Verband Forstlicher Forschungsanstalten (DVFFA) statt, dessen wesentliche Inhalte in einem Protokoll (SRU & DVFFA 2012) festgehalten wurden. Dieses Dokument ist im Internet<sup>31</sup> veröffentlicht und in der AFZ abgedruckt worden.<sup>32</sup> Teilnehmer des Gespräches, welches in der Geschäftsstelle des SRU in Berlin stattfand, waren der Vorstand des DVFFA Prof. Dr. Jörn Erler (TU Dresden) sowie Dr. Matthias Dieter (vTI), Dr. Klaus von Wilpert (FVA) und Olaf Schmidt (LWF). Als Mitglieder des SRU nahmen der Vorsitzende Prof. Dr. Martin Faulstich und Prof. Dr. Manfred Niekisch sowie Dr. Christian Hey, Dr. Henriette Dahms, Dr. Ulrike Doyle und Carl-Friedrich Elmer, welche Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates des SRU sind, an dem Gespräch teil.

Einleitend wird deutlich die Zielsetzung des Gesprächs formuliert: *„Das Gespräch diene der Vorbereitung des Austausches von wissenschaftlichen Positionen zu dem Kapitel „Umweltgerechte Waldnutzung“ des Umweltgutachtens 2012 des SRU, der Klärung von Missverständnissen und der Identifikation unterschiedlicher Standpunkte.“*

Die Vertreter beider Positionen haben sich auf vier gemeinsame Prinzipien geeinigt:

- *„grundsätzliche Anerkennung von Wachstumsgrenzen für die Holznutzung [...]*
- *das Bekenntnis zur Erhaltung der Funktionsvielfalt der Wälder [...]*
- *die Anerkennung von Zielkonflikten [...]*
- *die Anerkennung der Notwendigkeit einer Fortführung, Erweiterung (Biodiversität) und konsequenten Nutzung waldökologischen Monitorings“.*

In fünf Punkten formulieren die Teilnehmer des Gesprächs dagegen ausdrücklich ihre Differenzen im Hinblick auf Aspekte der Waldbewirtschaftung und die Handlungsempfehlungen des SRU. Hier werden zentrale Punkte der Auffassungen beider Positionen innerhalb des gesamten Subdiskurses explizit.

<sup>31</sup> [www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) & [www.umweltrat.de](http://www.umweltrat.de) (21.2.2013)

<sup>32</sup> AFZ - ALLGEMEINEN FORSTZEITSCHRIFT (2012): Heft 21/2012, S. 36-37.

Wie in den vorangegangenen Dokumenten bereits deutlich wurde, ist das Verständnis des Begriffs der Nachhaltigkeit eine wichtige Kommunikationsgrundlage im vorliegenden Diskurs. Der DVFFA grenzt hier seine Auffassung des Nachhaltigkeitsbegriffs sehr klar ein und formuliert eine *„scharfe Grenze, die durch technische Adaptation der Waldbewirtschaftung, Kompensationsmaßnahmen oder partiellen Nutzungsverzicht eingehalten werden soll.“* Er stellt sich damit ausdrücklich gegen einen Nachhaltigkeitsbegriff, der *„als Argument für einen Ausschluss des Menschen und den Vorrang des Schutzes der Natur vor der Bedürfnisbefriedigung des Menschen“* diene. Nachhaltigkeit sei ein *„Optimierungsprozess, in dem alle ökologisch relevanten Folgewirkungen dieser Handlungsalternativen gegeneinander abzuwägen und Schäden zu minimieren sind.“*

Der SRU versteht, wie auch im Umweltgutachten 2012 hervorgehoben wird, das Prinzip der starken Nachhaltigkeit als Handlungsgrundlage und stellt damit die Sicherung der ökologischen Lebensgrundlage in den Vordergrund seiner Empfehlungen. Ziel sei es laut SRU, *„die Funktionsvielfalt der Wälder zu erhalten und auch die nicht-marktfähigen Leistungen (insbesondere regulierende und unterstützende Ökosystemleistungen) zu schützen“* [Hervorhebung im Original]. Als *„anthropozentrisches Konzept“* diene der Erhalt der ökologischen Lebensgrundlage auch dem *„Erreichen wirtschaftlicher Ziele“*.

Als grundlegende Differenz wird auch die Einstellung zu *„strategischen Empfehlungen“* als richtungsweisende Handlungsempfehlungen, z.B. bzgl. der Umtriebszeiten, Baumartenwahl etc., wie sie im Umweltgutachten des SRU getroffen worden sind, herausgestellt. Während der SRU darin *„notwendige Orientierungen für die Debatte“* sieht, bevorzugt der DVFFA *„lokalspezifische Abwägungen von Zielkonflikten“* und damit keine allgemeingültigen Regelungen.

Als zentrales Thema des aktuellen gesellschaftspolitischen Diskurses wie auch des hier analysierten forstpolitischen Subdiskurses wird die Frage nach dem Umgang mit dem Phänomen des Klimawandels aufgegriffen. Während der DVFFA eine Stabilisierung der Bestände durch kürzere Umtriebszeiten und den *„aktiven Waldumbau hin zu klimastabilen Mischwäldern“* favorisiert, ist der SRU der Ansicht, dass *„eine optimale Struktur alleine wegen der großen Ungewissheiten und Unsicherheiten konkreter Klimafolgen nicht planbar ist und im Einzelfall die von der Forstwirtschaft favorisierten Maßnahmen (z.B. nicht standortheimische Baumarten) auch nicht risikofrei sind.“* Der

DVFFA sieht den Erhalt der biologischen Vielfalt der Wälder durch integrative Alt- und Totholzkonzepte der Forstwirtschaft gewährleistet, wohingegen der SRU „*ungestört ablaufende Prozesse*“ als Voraussetzung für den Schutz der „*natürlichen biologischen Vielfalt heimischer Wälder*“ betont.

Auch die Bedeutung der Kohlenstoffspeicherleistung von Waldökosystemen ist wichtiges Element der aktuellen Diskussionen um Strategien bezüglich des Umgangs mit dem Klimawandel. Auffassungsunterschiede explizieren DVFFA und SRU im Hinblick auf die „*Kohlenstoffspeicher und –senkenfunktion der Waldbewirtschaftung*“. Die Argumentationen gehen sehr ins Detail und es finden viele Begriffe der Fachsprache Verwendung, wie das folgende längere Zitat aus dem Protokoll zeigt:

*„Der DVFFA ist der Meinung, dass die Betrachtung der C-Senkenwirkung der Waldbewirtschaftung nicht auf die Dynamik des in der Holzbiomasse und im Waldboden gespeicherten C-Vorrats beschränkt werden darf, da die durch Waldbewirtschaftung realisierbaren Veränderungsrate dieser Onsite-Pools gegenüber denjenigen im Produktspeicher und der Substitutionswirkung beim Einsatz des regenerativen Rohstoffes Holz um ca. eine Größenordnung niedriger sind (PISTORIUS 2007<sup>33</sup>). Durch eine Beschränkung auf die Onsite-Wirkungen wird nur ein untergeordneter Anteil der durch Waldbewirtschaftung beeinflussbaren Senkenwirkung erfasst.*

*Der SRU steht auf dem Standpunkt, dass Substitutionseffekte im Rahmen der Treibhausgasinventarisierung weiterhin den Wirtschaftsbereichen zugeordnet werden sollten, in denen die stoffliche oder energetische Holznutzung stattfindet. Von den international vereinbarten Konventionen des Kyoto-Protokolls sollte diesbezüglich nicht abgewichen werden. Unter der Klimarahmenkonvention und nach dem Kyoto-Protokoll werden Emissionen inventarisiert, aber nicht die Größe von Speichern. Der Zustand von Landökosystemen wird jedoch eher durch ihre Speicher- und Senkenfunktionen als durch die Berechnung von Nettoemissionen bestimmt. Entscheidend für die Klimabilanz der Holznutzung ist die Veränderung der Sequestrierungsfähigkeit des gesamten Ökosystems Wald.“*

Ein schon länger im forstpolitischen Diskurs verankertes Thema, bei dem bisher keine gemeinsame Position gefunden werden konnte, wird mit der Einführung ökologischer

---

<sup>33</sup> Im Dokument kein Hinweis auf vollständige Referenz [Anm. d. Verf.]

Mindeststandards im forstpolitischen Subdiskurs um die Nachhaltigkeit in der Waldnutzung erneut diskutiert. Dem DVFFA „*fehlt eine wissenschaftliche Begründung*“ und er betont die Einschränkungen, die mit der Einführung ökologischer Mindeststandards für die Waldbewirtschaftung und deren lokale Anpassung einhergingen. Dagegen sieht der SRU die gesetzliche Verankerung flächendeckender ökologischer Mindeststandards als Grundlage für die finanzielle Honorierung ökologischer Mehrleistungen der Forstwirtschaft. Es fällt auf, dass in es in diesen Argumentationen nicht um die Zweckmäßigkeit der Sache an sich geht, sondern sich beide Seiten in ihrer Darstellung mit den Folgen einer Einführung ökologischer Mindeststandards und deren Bewertung auseinandersetzen.

An dem Dokument lässt sich nachzeichnen, dass sowohl SRU als auch DVFFA bemüht sind, ihre Position nicht auf vereinfachte Zieldimensionen reduzieren zu lassen. Beide bekennen sich, wie oben beschrieben, zur Erhaltung der Funktionsvielfalt der Wälder und betonen zugleich, dass „*keine Seite einen ausschließlichen Vorrang erwerbswirtschaftlicher Ziele oder aber naturschutzfachlicher Ziele vertritt*“.

Die Sprache ist, wie es einem offiziellen Gesprächsprotokoll angemessen erscheint, sehr sachlich. Die Gliederung ist klar und stellt trennscharf die Positionen von DVFFA und SRU gegenüber. Das Protokoll ist kurz gehalten und nüchtern formuliert, womit es seiner Funktion als Grundlage weiteren Austausches gerecht wird. Entsprechend wird als Ergebnis die Planung eines „*gemeinsamen Symposiums beider Organisationen in Dialogform für das Frühjahr 2013*“ beschlossen. Die konkrete Formulierung von Rahmenbedingungen und Inhalten des geplanten Symposiums lassen den Willen der Gesprächspartner erkennen, den Dialog tatsächlich fortzusetzen. Dass dieser weitere Austausch sachlich und problembezogen sein wird, lässt der abschließende Hinweis auf die „*Atmosphäre und die Sachlichkeit und Ernsthaftigkeit des Gesprächs*“ vermuten.

Von allen Themen, die im bisherigen Diskurs aufgegriffen wurden, wählten die Gesprächspartner folgende als Hauptthemen für die Fortsetzung ihres Austausches:

- „*Anpassung an den Klimawandel: Durch welche Ansätze kann die Resilienz des Waldes gegenüber dem Klimawandel gestärkt werden?*“
- *Biodiversität: Wie sind die Entwicklungen der letzten Dekade in deutschen Wäldern zu bewerten? Welche Wechselwirkungen bestehen zwischen*

*Biodiversität und anderen Waldleistungen? Reichen die verfügbaren Indikatoren aus?*

- ***Rolle des Waldes für den Klimaschutz***, sowohl im Hinblick auf die Optimierung als Kohlenstoffspeicher und -senke als auch für die Substitution von Rohstoffen und fossilen Energieträgern“.

Es bleibt anzumerken, dass es sich bei den Inhalten des Protokolls um verkürzte Darstellungen der Positionen handelt, welche sich auf die vorangegangenen Dokumente (SRU-Umweltgutachten 2012 & Kritik einiger Forstwissenschaftler) ausdrücklich als Ausgangspunkt weiteren Austausches beziehen. Vermutlich stand bei der Formulierung des Protokolls eher das Herausarbeiten diskussionswürdiger Punkte als eine ausführliche Ausarbeitung der Standpunkte im Vordergrund. Dennoch liegt gerade in der expliziten Darstellung der Positionen auch Potenzial für eine diskursanalytische Auswertung.

### 5.1.10 „Waldpolitik in Deutschland. Zwischen Grabenkampf und Dialog“

#### Stellungnahme von László Maráz vom Forum Umwelt und Entwicklung

Den forstpolitischen Subdiskurs zur Nachhaltigkeit in der Waldnutzung hat László Maráz in einem Artikel des Rundbriefes 3/2012 des Forum Umwelt und Entwicklung<sup>34</sup> aufgegriffen. Unter dem Titel „Waldpolitik in Deutschland. Zwischen Grabenkampf und Dialog“ (MARÁZ 2012) nimmt er als Koordinator der Plattform „Nachhaltige Biomasse“ und der „AG Wald“ des Forums Umwelt und Entwicklung Stellung zum SRU-Umweltgutachten und der Kritik der Forstwissenschaftler und Forstverbände.

Während er die Handlungsempfehlungen des SRU-Umweltgutachtens verhältnismäßig umfangreich nachzeichnet, fokussiert Maráz in seiner Darstellung der Kritikpunkte der Forstwissenschaftler am Umweltgutachten deren Argumentationen gegen die Ausweisung von Schutzgebieten. Dabei überhöht er deren Aussagen, indem er formuliert: *„Die Forstprofessoren fordern stattdessen allen Ernstes, die Ausweisung von Waldnationalparks in Deutschland zu überdenken, aus angeblicher Sorge um die Wälder anderer Regionen“* (S. 2). Außerdem unterstellt er den Verfassern der Kritik am SRU-Umweltgutachten, dass sie sich *„um die Sorgen der Holzwirtschaft“* (S. 2) kümmern und Argumente des Natur- und Klimaschutzes vorschöben, um *„Plantagenforstwirtschaft“* zu rechtfertigen.

So wirft Maráz seinerseits den Forstwissenschaftlern *„eklatanten Mangel an Verständnis von waldökologischen Grundlagen“* (S. 2) vor und stellt in Frage, ob die von Seiten der Forstwissenschaftler geforderten und als an den Klimawandel gut angepasst beschriebenen Forstbaumarten tatsächlich die beste Wahl für die Bewältigung des Klimawandels darstellen oder nur ihrer Starkwüchsigkeit wegen proklamiert würden.

Maráz greift, im Gegensatz zu den Diskursbeiträgen des SRU und der Forstwissenschaftler, weniger auf Fachsprache zurück und bedient sich einiger Metaphern, wie z.B. der eines *„wenig schmeichelhaften Zeugnis[es]“*, welches der SRU der Forstwirtschaft ausstellte oder der *„Hausaufgaben, vor deren Erledigung sich die Forstwirtschaft schon seit Jahrzehnten erfolgreich drückt“* (S.1). Maráz berichtet, die Vertreter von Forstwirtschaft und –wissenschaft hätten sich beim Umweltminister über das Gutachten *„beschwert“* und zeichnet so gleich zu Anfang seines Artikels ein Bild

---

<sup>34</sup> [www.forumue.de](http://www.forumue.de)

der forstlichen Vertreter, welches an Schuljungen erinnert, die sich trotz der ihnen legitimerweise angetragenen Aufgaben erwehren. Er relativiert diese Negativdarstellung der Forstvertreter, indem er zugesteht, dass ihre Kritik zumindest dahingehend berechtigt sei, dass der SRU den erheblichen Forschungsbedarf in Bezug auf die Klimarelevanz des Rohstoffes Holz nicht hinreichend herausgestellt habe.

Durch gezielte Sprachwahl führt Maráz dieses Bild der Vertreter der Forstwirtschaft und –wissenschaft als widerwillige, auf ihre Belange fokussierte Beschwerdeträger fort. Ein Beispiel hierfür ist die rhetorische Frage: *„Ist es eine glückliche Fügung der Natur, dass ausgerechnet die schnell wachsenden, für die Holzindustrie gut geeigneten Baumarten so exzellent an den Klimawandel angepasst sein sollen?“* (S. 2). Auch die Formulierung *„Die Forstprofessoren fordern stattdessen allen Ernstes, die Ausweisung von Waldnationalparks in Deutschland zu überdenken, aus angeblicher Sorge um die Wälder anderer Regionen. Wenig bekannt ist, ob und wann sich die Autoren des Briefes zuvor jemals für den Schutz der Regenwälder oder gegen die Verwendung von Raubbau-Holz eingesetzt haben“* (S. 2) hinterfragt die Position der Forstvertreter auf plakative Weise.

An der Sprachwahl des Artikels wird deutlich, dass dieser darauf abzielt, den Diskurs für einen weiteren Kreis, nämlich den evtl. nicht fachkundigen Lesern des Rundbriefes, zugänglich zu machen und zugleich zu polarisieren. Insgesamt erweckt der Artikel den Anschein, dass Maráz die Position des SRU von Seiten der NGOs zu stützen versucht und einige für deren Arbeit relevante Themenbereiche erneut beleuchtet. Er bezeichnet die Kritik der Forstwissenschaftler dagegen als *„gründlich misslungene Stellungnahme“* (S. 2). Ziel seiner Argumentation könnte es sein, die seiner Ansicht nach *„hervorragende Qualität“* des Gutachtens herauszustellen und dieses als legitimen Ausgangspunkt für einen von ihm eingeforderten *„konstruktiven Dialog“* zu stärken.

Abschließend betont Maráz die Notwendigkeit einer *„offenen, respektvollen und sachlichen Debatte“* und fordert, dass alle Diskursteilnehmer mit *„besseren und ehrlicheren Argumenten aufwarten [müssten], anstatt einseitig gegen den Naturschutz und eine ökologisch angepasste Waldnutzung zu argumentieren“* (S. 2). Er unterstellt den forstlichen Verbänden, dass diese zwar Interesse an einem Dialog bekundet hätten, dieses aber zugleich durch ihre Einladung des Bundesumweltministers zu einem persönlichen Gespräch diskreditiert hätten. In der Stellungnahme wird deutlich, dass das

Forum Umwelt und Entwicklung bzw. Maráz als Außenstehende den Diskurs beobachten und kommentieren, jedoch keine aktive Rolle einnehmen.

Maráz betont, dass er einen konstruktiven Fortschritt in der *„festgefahrenen Debatte um die Ausgestaltung der Waldnutzung“* begrüßen würde (S. 2) und bezeichnet die Beteiligung der Forstwissenschaftler am Diskurs als positiv. In seinem letzten Satz deutet er an, dass seiner Auffassung nach der Begriff der Nachhaltigkeit auch im Wald *„umfassender“* begriffen und umgesetzt werden sollte.

### 5.1.11 Kurzantwort des Umweltministers auf den Brief der Verbände

Am 9. Oktober 2012 beantwortete der Bundesumweltminister Peter Altmaier das Schreiben der forstlichen Verbände bezüglich der Kritik am SRU-Umweltgutachten 2012 (ALTMAIER 2012). Zwei Monate nach der Veröffentlichung des Briefes antwortete der Umweltminister an den *„Präsidenten“*, gemeint ist der Präsident des DFV, Herr Carsten Wilke. Die Antwort des Ministers ist in der Vereinszeitschrift des DFV *„proWALD“* in der Ausgabe vom November 2012, welche auf der Internetseite des DFV frei aufgerufen werden kann<sup>35</sup> auf der letzten Seite (S. 43), gleich nach dem *„Waldrezept Kitzrücken in Goldsaft“* in der Rubrik *„und zuletzt“* abgedruckt. Der Umweltminister bedankt sich förmlich für das Schreiben vom 2. August 2012, welches de facto auf den 3. August datiert ist. Er verweist darauf, dass der SRU ein *„wissenschaftlich unabhängiges Beratungsgremium der Bundesregierung“* sei und betont, dass die Bundesregierung frei darüber entscheide, welchen Empfehlungen des SRU für die Waldpolitik sie folge. Das Ziel einer *„nachhaltigen Waldbewirtschaftung“*, so Altmaier, sei *„das Anliegen, das uns alle [SRU, Verbände, BMU] eint“*. Er verweist auf die Bereitschaft und das Interesse des SRU, den *„fachlichen und konstruktiven Dialog mit Ihnen und allen relevanten Beteiligten zu führen“*.

Mit dem Hinweis, dass er diesem Austausch nicht vorgreifen wolle, zieht sich Bundesumweltminister Peter Altmaier aus der Diskussion zurück und verbleibt mit freundlichen Grüßen. Auch wenn sich Carsten Wilke im Editorial zu dieser Ausgabe von *„proWALD“* eine *„durchaus kritischere Haltung zu offensichtlichen Fehlern in dem SRU-Gutachten“* (S. 3) wünschte, verhält sich der Umweltminister neutral und erklärt sich nicht offiziell zu einem Gespräch mit den Vertretern der Forstverbände bereit.

<sup>35</sup> <http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/ProWald%202012-6%20Holzbeschaffung.pdf> (8.2.2013)

## 5.2 Synthese

In der Synthese werden die Ergebnisse der Einzelanalysen im Hinblick auf einige der zu Beginn formulierten Forschungsfragen zusammengeführt. Zentrale Themen des Subdiskurses werden herausgearbeitet und in Mindmaps dargestellt. Die von den einzelnen Akteuren aufgeworfenen Probleme und Handlungsoptionen werden vorgestellt und verglichen. Daran anschließend werden die aufgeführten Argumente dahingehend betrachtet, ob sie als „klassisch“ im forstlichen Politikfeld bezeichnet werden können oder Erweiterungen der bisherigen Argumentationsstrukturen darstellen.

### 5.2.1 Zentrale Themenfelder

Die in der vorliegenden Analyse des Subdiskurses um die Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung aufgeworfenen Themen lassen sich zwei grundsätzlich unterschiedlichen Ebenen zuordnen. Einerseits sind es die fachlichen Inhalte, die in diesem Diskurs im Vordergrund stehen, andererseits zielen die Diskursbeiträge auf einer Meta-Ebene auf Fragen der Legitimität getätigter Äußerungen an sich. Beide Ebenen sind in der Frage um die Zuweisung von Deutungsmacht entscheidend. Tabelle 3 gibt einen zusammenfassenden Überblick über die in den Dokumenten behandelten Themenfelder des Diskurses.

Im Hinblick auf die fachlichen Inhalte des Diskurses lassen sich die Themenfelder *Klimawandel* und *Biodiversität im Wald* als Kristallisationspunkte der Argumentationen identifizieren. CAPPELMANN ET AL. (2010) beschreiben die Themen Klimawandel und Biodiversitätsverlust als grenzüberschreitende Probleme, die einen Wandel des nationalen Diskurses um den Naturschutz im Wald anstießen. Die *Nachhaltigkeit* ist wichtige Argumentationsgrundlage, die sowohl vom SRU wie auch von den Vertretern der Verbände und der Forstwissenschaftler aufgegriffen wird. Auch WINKEL ET AL. (2011) diskutieren Nachhaltigkeit und Klimawandel als zentrale Themen des aktuellen forstpolitischen Diskurses in Deutschland. Eng mit dem Thema Klimawandel sind die Versorgung mit dem *Rohstoff Holz* sowie der *Kohlenstoffspeicherung* und *Substitution* verbunden. Das Thema Biodiversität ist verknüpft mit der *nationalen Biodiversitätsstrategie* und der Forderung nach *ökologischen Mindeststandards im Wald*. Wichtiges Thema sind außerdem die im Sinne des *Gemeinwohls* erbrachten Leistungen.

Tabelle 3: Themen des forstpolitischen Subdiskurses zur Nachhaltigkeit in der Waldnutzung

THEMA	DOKUMENT	SRU-Umwelt-gutachten	Kritik Forstwissenschaftler	Kritik DFV	SRU an DFV	SRU an DVFFA	DVFFA an SRU	Antwort SRU auf Kritik der Forstwissenschaftler	Protokoll SRU/ DVFFA	Happach-Kasan, FDP	Maráz, Forum Umwelt und Entwicklung	Altmaier an DFV
Fachliche Inhalte	Nachhaltigkeit	X	X	X					X		X	(X)
	Biodiversität	X!	X	X				X!		X	X	
	Klimawandel	X!	X!	X				X!	X	(X)		
	Nationale Biodiversitätsstrategie	X!		(X)								
	Ökologische Mindeststandards	X!	(X)	X						X	(X)	
	Honorierung ökol. Leistungen	X!		X		X					(X)	
	Naturnähe	X	X					X			X	
	Baumartenwahl	X	X	X!							X!	
	Resilienz	X	X									
	Wildnisflächen	X										X
	C-Speicherung	X	X					X!	X			
	Substitution	X	X!					X				
	Zertifizierung	X		X							X	
	Waldstrategie 2020	X!									X	
	Nutzungsgrenzen	X		X		X			X		X	
	Höhere Bestandesalter	X	X					X				
	Vorratsaufbau	X	X					X				
	Holznutzung	X	X!			(X)		X				
	Holzimporte	(X)	X					(X)				X
	Gemeinwohl	X	X	X							X	
	Schutz des Eigentums		X	X								
	Institutionelle Reform	X		X							X	
	Legitimität	Wissenschaftlichkeit		X!	X!				X!	X	X	
Legitimation			X!	X!	X!	X!		X!	X	X	X	X
Gesprächsfortsetzung			X	X	X!	X!	X!		X		X!	X
Partizipation		X	X	X						X		

Legende: x = Thema behandelt; x! = zentrales Thema, (x) = Thema erwähnt, aber nicht behandelt.

Anmerkungen: Die Dokumente sind nicht chronologisch aufgeführt.

Diese Themenbereiche werden im Verlaufe des Diskurses immer wieder aufgegriffen und in den Argumentationsrahmen der jeweiligen Diskursteilnehmer gesetzt. Die Schwerpunktsetzung auf diese Themen wird besonders deutlich im Gesprächsprotokoll von SRU und DVFFA (SRU & DVFFA 2012) herausgestellt. Dort sind Nachhaltigkeit, Klimawandel, Kohlenstoffspeicherwirkung und die ökologischen Mindeststandards die zentralen Gesprächsinhalte (vgl. 5.1.9). Für die Fortsetzung ihrer Gespräche setzen sie die Themen Klimawandel, Biodiversität und die Rolle des Waldes zur Kohlenstoffspeicherung und Substitution auf ihre Agenda. Auch die forstwirtschaftlichen Verbände sehen diese Themen als gewichtig an, wenn sie am Ende ihrer Kritik *„die Bedeutung der Wälder und Herausforderungen an die Waldbewirtschaftung in Bezug auf Biodiversität, Klimawandel und Rohstoffversorgung in Deutschland“* als Themen des aktuellen Diskurses benennen (DFV 2012, S. 5).

Bereits in den dem Gesprächsprotokoll vorangegangenen Dokumenten, sowohl im SRU-Umweltgutachten als auch im Kritikschriften der Forstwissenschaftler, lassen sich diese Themen nachzeichnen. In der vom SRU herangezogenen Definition nachhaltiger Waldbewirtschaftung von FOREST EUROPE (SRU 2012a, Tz. 345) sind unter anderem die Erhaltung der *„forstlichen Ressourcen und ihres Beitrages zu globalen Kohlenstoffkreisläufen“*, der *„Produktionsfunktion der Wälder“* und der *„biologischen Vielfalt“* als Ziele genannt. Der Schutz der Biodiversität und Strategien zur Mitigation des Klimawandels werden im SRU-Umweltgutachten 2012 immer wieder aufgegriffen (vgl. 5.1.1). Ausgangspunkt der Argumentation des SRU ist die Umsetzung der nationalen Biodiversitätsstrategie. Die Einführung ökologischer Mindeststandards und die Forderung nach *Nutzungsgrenzen* für die Holzernte sind daran anknüpfende, umstrittene Empfehlungen. Die Kritik der Forstwissenschaftler richtet sich gegen ausgewählte Aussagen des SRU-Gutachtens (vgl. 5.1.2). Neben den bereits genannten greifen die Forstwissenschaftler besonders Empfehlungen des SRU bezüglich *Naturnähe, Bestandesalter, Vorratsaufbau* und *Baumartenwahl* an. Diese Themen wurden durch die Kritik mehr in den Vordergrund gerückt als durch das Gutachten selbst. Einen besonderen Schwerpunkt setzen die Forstwissenschaftler auf die Potenziale des Rohstoffs Holz für die Kohlenstoffbilanzierung. Zudem thematisieren sie einen steigenden *Holzimport*, sollten Nutzungsgrenzen eingeführt werden. Die forstlichen Verbände kritisieren darüber hinaus die Vorschläge des SRU zur *Zertifizierung* sowie zur *institutionellen Reform*.





unterstreicht die Legitimität seiner Aussagen sowohl im Hinblick auf die Einschätzung der Sachlage als auch auf die Empfehlungen an die Politik. Dennoch erkennt er nachträglich eine „*erhebliche wissenschaftliche Unsicherheit bei der Bilanzierung verschiedener Handlungsoptionen*“ (SRU 2012b, S.14) an. In diesem Zusammenhang kann auch die Tatsache gesehen werden, dass der SRU die wissenschaftliche Grundlage seiner Stellungnahme im Vergleich zu der des Gutachtens beträchtlich durch aktuelle Literatur aus dem Jahr 2012 ergänzt hat.

Neben der Infragestellung der fachlichen Kompetenz und Wissenschaftlichkeit der Diskursbeiträge wird seitens der forstlichen Verbände und auch der Forstwissenschaftler eine mangelnde Einbeziehung ihrer Fachkompetenz hinsichtlich der im Gutachten behandelten forstwirtschaftlichen Fragestellungen kritisiert. Der Anspruch, in diesen Fragen gehört zu werden, wird durch den Verweis auf die durch die multifunktionale Forstwirtschaft erbrachten, vielfältigen Gemeinwohlleistungen unterstrichen (vgl. 5.1.2, 5.1.3). Auch Dr. Happach-Kasan stellt eine nach ihrer Einschätzung mangelnde Berücksichtigung forstwissenschaftlichen Sachverstandes bei der Gutachtenerstellung fest (vgl. 5.1.6). László Maráz hingegen verteidigt die Darstellung des SRU weitgehend. Er stellt zwar ebenfalls einen „*Klärungsbedarf*“ in einigen vom SRU behandelten Themengebieten fest, sieht darin jedoch keine Beeinträchtigung der Legitimität des Gutachtens (MARÁZ 2012).

Alle Diskursteilnehmer äußern ihr Interesse an einer Fortsetzung des Diskurses. Das Protokoll des Gesprächs zwischen SRU und DVFFA bekundet die Fortführung des Dialogs (SRU & DVFFA 2012). Inwieweit die forstwirtschaftlichen Verbände in einen weiteren Austausch eingebunden sind, lässt sich anhand der vorliegenden Dokumente nicht nachvollziehen. Das Gesprächsprotokoll und die darin festgehaltenen Pläne zur Weiterführung des wissenschaftlichen Austausches zeigen, dass die Akteure, trotz der bekundeten Vorbehalte bereit sind, auf sachlicher Ebene an den aufgeworfenen Problemen weiterzuarbeiten.

### 5.2.2 Probleme und Handlungsoptionen

Die Diskursbeiträge der einzelnen Akteure formieren sich jeweils um spezifische Problemwahrnehmungen und daraus abgeleitete Folgerungen. Der SRU schildert in seinem Gutachten einen zu hohen forstwirtschaftlichen Nutzungsdruck auf die Waldökosysteme und befürchtet, dieser könne die elementaren ökologischen Funktionen der Wälder gefährden. Nach Auffassung des SRU sind insbesondere der Erhalt der biologischen Vielfalt im Wald und dessen Kohlenstoffspeicherleistung durch die aktuelle Bewirtschaftungsweise nicht hinreichend gewährleistet. Daher empfiehlt er den Schutz dieser Ökosystemfunktionen durch die Reglementierung der Forstwirtschaft mittels Nutzungsgrenzen und ökologischer Mindeststandards und fordert die konsequente Umsetzung der nationalen Biodiversitätsstrategie.

Die Forstwissenschaftler dagegen sehen durch die Darstellung des SRU die Leistungen der Forstwirtschaft und deren Bedeutung für die Mitigation des Klimawandels nicht berücksichtigt. Die Empfehlungen des SRU sind aus ihrer Sicht wissenschaftlich nicht hinreichend begründet. Sie unterstreichen die Notwendigkeit der Holznutzung für die energetische Substitution nicht erneuerbarer Rohstoffe und die Kohlenstoffspeicherung in Holzprodukten. Zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel empfehlen sie die Einbeziehung nicht heimischer Baumarten in der Forstwirtschaft. Darüber hinaus fordern sie einen wissenschaftlichen Austausch bezüglich der behandelten Themen.

Die Vertreter der forstwirtschaftlichen Verbände sehen die Forstwirtschaft und ihre Wirkungen auf Biodiversität und den Zustand der Wälder im SRU-Umweltgutachten falsch dargestellt. Nach ihrer Einschätzung sind die Empfehlungen des SRU ungerechtfertigt und schränken die Entscheidungsfreiheit der Waldbesitzer unnötigerweise ein. Auch sie sehen in der Einbringung nicht heimischer Baumarten eine Option, dem Klimawandel zu begegnen und bekunden Interesse an einer Fortsetzung des Dialogs.

Die Gewichtung der behandelten Themen ist in dem Schreiben der Verbände anders gelagert als im Umweltgutachten selbst und auch anders als in der Kritik der Forstwissenschaftler. Dr. Happach-Kasan sieht das SRU-Umweltgutachten in zahlreichen Punkten als unbegründet und nicht gerechtfertigt an. Sie fokussiert besonders die Rolle privater Waldbesitzer und betont, dass durch bestehende

forstwirtschaftliche Bestimmungen und Zertifizierungen ökologische Mindeststandards bereits realisiert seien.

In der Stellungnahme von Lázló Maráz wird die mangelnde Dialogbereitschaft der Vertreter der Forstwissenschaft und -wirtschaft als Problem angesehen. Das Gutachten stelle eine Grundlage für einen Dialog dar, welcher jedoch durch die massive, teils ungerechtfertigte Kritik nicht zustande komme. Eine Fortsetzung einer sachlichen Debatte um die Waldbewirtschaftung ist seiner Ansicht nach erstrebenswert.

Der SRU formuliert in seinem Gutachten ausdrücklich eine Reihe von Empfehlungen, die nach seiner Auffassung richtungsweisend für die Umweltpolitik der Bundesregierung sein sollte. Die Reaktionen auf das Gutachten lehnen in vielen Punkten die Problemwahrnehmung des SRU und dessen Handlungsvorschläge ab. Trotz umfassender Hinweise auf die eigene Fachkompetenz äußern sich die Kritiker dagegen kaum bezüglich ihrer Vorstellungen zur Begegnung der vom SRU formulierten Probleme, da sie die Belange des Klima- und Biodiversitätsschutzes bereits durch die derzeitige forstliche Praxis hinreichend berücksichtigt sehen. Beispielsweise werfen nach Auffassung der Forstwissenschaftler die Handlungsempfehlungen des SRU, wie die Einführung ökologischer Mindeststandards, ihrerseits Probleme auf, da Regelungen auf überregionaler Ebene flexible, lokalspezifische Anpassungen behinderten und Möglichkeiten der Bewirtschaftungsvielfalt und Entscheidungsfreiheit der Waldbesitzer einschränkten (vgl. 5.1.9). Auch in den waldbaulichen Empfehlungen des SRU sehen sie vielmehr eine Erhöhung des klimawandelbedingten Risikos als eine Strategie zu dessen Mitigation (ERLER ET AL. 2012).

### 5.2.3 Klassische Argumente des forstpolitischen Diskurses

Im Diskurs um die Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung lassen sich Elemente anderer forstpolitischer Diskurse nachzeichnen, da viele Aspekte des hier analysierten Subdiskurses Teile anderer forstpolitischer Diskurses aufgreifen und fortführen. Durch die Analyse der aufgeführten Argumente gelingt zugleich eine Eingliederung des analysierten Diskurses in den (forstpolitischen) Gesamtdiskurs.

Grundlegend ist in diesem Zusammenhang das Paradigma von der Multifunktionalität der Wälder zu nennen. Wie der SRU eingangs in seinem Kapitel „Umweltgerechte Waldnutzung“ darstellt, erfüllen Waldökosysteme, aus anthropozentrischer Perspektive, eine Vielzahl an Funktionen (SRU 2012a, Tz. 344ff.). Von Seiten der Forstwirtschaft wird, anknüpfend an die durch die Waldökosysteme erbrachte Vielfalt an Leistungen, postuliert, dass die Sicherstellung der Erbringung all dieser Leistungen im Rahmen einer geregelten Forstwirtschaft gewährleistet sei. Diese als „Kielwassertheorie“ bezeichnete Sichtweise wurde im Laufe der Jahre zu einem heute vertretenen Multifunktionalitätsparadigma der Forstwirtschaft ausgeweitet. Die Sicherung aller Waldfunktionen geschieht demnach nicht, wie zuvor vertreten, allein durch die Bewirtschaftung der Wälder an sich, sondern durch zusätzliche Maßnahmen, die im Rahmen einer multifunktionalen Forstwirtschaft im Sinne des Gemeinwohls erbracht werden. Die forstwirtschaftlichen Verbände äußern explizit: *„Die multifunktionale Forstwirtschaft findet eine ausgleichende Antwort auf viele verschiedene Interessen, wobei der Arten- und Biotopschutz nur ein Teilaspekt ist.“* (DFV 2012, S. 4). Die Forstwissenschaftler verweisen dementsprechend einerseits auf forstwirtschaftliche Ansätze zur Retention von Strukturelementen im Wald. Andererseits betonen sie die Bedeutung von forstlich eingebrachten nicht heimischen Baumarten, um die Klimastabilität der Bestände zu erhöhen (ERLER ET AL. 2012, S. 4).

Während die Vertreter der Forstwissenschaft und Forstwirtschaft nach wie vor das Argument der Multifunktionalität der Forstwirtschaft in ihre Argumentation aufnehmen, stellt der SRU deutlich seine Befürchtungen heraus, dass die Funktionsvielfalt der Wälder durch eine kommerzielle Übernutzung im Holzeinschlag gefährdet sei (SRU 2012, Tz. 373). Damit sprechen sie der Forstwirtschaft eben diese Kompetenz, alle Funktionen des Waldes im Rahmen der Bewirtschaftungskonzepte zu bewahren, ab. MEMMLER & WINKEL (2007, S. 234) stellen einen „sich aktuell abzeichnenden

Abschied vom Multifunktionalitätsparadigma zugunsten des auf die wirtschaftliche Bedeutung der Holzproduktion abzielenden ‚Cluster Forst- und Holz‘- Subdiskurses“ im Verlaufe des von ihnen analysierten Diskurses um die gute fachliche Praxis im Wald fest. Die Notwendigkeit der Holznutzung, insbesondere im Hinblick auf die stoffliche und energetische Nutzung zur Entlastung der Kohlenstoffbilanzen, ist wichtigstes Argument gegen die Nutzungseinschränkungen in dem in dieser Arbeit analysierten Subdiskurs.

In diesem Zusammenhang erklärt sich auch der Verweis auf die Gemeinwohlleistungen an verschiedenen Stellen im Diskurs. Die Forstwissenschaftler kritisieren am SRU-Umweltgutachten, es berücksichtige „*nur partikuläre Interessen in der Gesellschaft*“ (ERLER ET AL. 2012, S. 6) und vernachlässige andere Wirkungen des Waldes auf die Gesellschaft, wie die Erholungsfunktion, die Beschäftigungsfunktion oder den Beitrag zur Energiesicherheit. Damit werfen sie dem SRU vor, seine Empfehlungen nicht am Gemeinwohl zu orientieren. Die forstwissenschaftlichen Verbände verweisen in ihrem Schreiben nachdrücklich auf die durch die Waldbesitzer übernommene „*Verantwortung für nachhaltige Sicherung sämtlicher Waldfunktionen für die Gesellschaft*“ (DFV 2012, S. 2) und die in den Geschäftsberichten der öffentlichen Forstverwaltungen festgehaltenen Leistungen für das Gemeinwohl. KROTT (2001, S. 73) nennt das Gemeinwohlargument eine der „wichtigsten Machtstrategien aller Verbände“ in der forstpolitischen Diskussion. Einerseits, so führt er aus, handele es sich um den sachlich richtigen Verweis auf Gemeinwohlleistungen, andererseits aber auch um ideologische Überhöhung dieser Leistungen, wenn sie sachlich nicht erbracht würden.

Als ein klassisches Argument in forstpolitischen Diskursen kann die deutsche Tradition der nachhaltigen Waldbewirtschaftung gelten. Sowohl die Forstwissenschaftler (vgl. 5.1.2) als auch die Vertreter der Verbände (vgl. 5.1.3) verweisen im Kontext der Legitimation ihrer Äußerungen explizit auf die Begründung des Nachhaltigkeitsgedankens durch die deutsche Forstwirtschaft. Dass diese Referenz auch im aktuellen, längst über die Forstwirtschaft hinausgewachsenen gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsdiskurs Anerkennung findet, zeigt beispielsweise GROBER (2013) mit seinem Artikel „*Urtexte - Carlowitz und die Quellen unseres Nachhaltigkeitsbegriffs*“.

Bemerkenswert ist, dass sich der SRU in seinem Umweltgutachten nicht auf diese von der deutschen Forstwirtschaft so gepflegten Traditionen beruft, sondern mit FOREST EUROPE eine europäische Grundlage seiner Definition der Nachhaltigkeit in der

Waldbewirtschaftung legt (SRU 2012a, Tz. 345). In seinem Antwortschreiben auf die Kritik der Forstwissenschaftler (SRU 2012b, S. 14) stellt der SRU dem Hinweis der Kritiker auf die jahrhundertealte Tradition der Nachhaltigkeitsidee in der Forstwirtschaft explizit entgegen, dass er sich „*schon seit Längerem für eine aktuellere Referenz des Nachhaltigkeitsgedankens*“ entschieden habe. Diese ist das Konzept der starken Nachhaltigkeit. Hier grenzt sich der SRU deutlich von einem Primat kurzfristig wirtschaftlich orientierter Interessen ab und bevorzugt die Vorsorgeorientierung des Umgangs mit natürlichen Ressourcen. Die konsequente Anwendung des Konzeptes der starken Nachhaltigkeit im Hinblick auf forstpolitische Fragen durch den SRU kann als Umdeutung des forstlichen Nachhaltigkeitsverständnisses verstanden werden und begründet eine richtungsweisende Argumentationsgrundlage im gesellschaftlichen Diskurs um die Bewirtschaftungsziele der Wälder.

Der Klimawandel ist ein häufiges Thema in gesellschaftlichen wie forstpolitischen Diskursen (vgl. z.B. HORN 2012) und die forstwirtschaftlichen Strategien zur Mitigation und Adaptation an den Klimawandel sind viel diskutierte Punkte aktueller forstlicher Diskurse (vgl. WINKEL ET AL. 2011). Die Bewältigung des Klimawandels ist verknüpft mit unterschiedlichen Argumenten, welche jeweils die Strategien der Akteure im vorliegenden Diskurs rechtfertigen sollen. So betonen die Forstwissenschaftler die Bedeutung der stofflichen und energetischen Substitution von Holzprodukten (vgl. 5.1.2). Dagegen argumentiert der SRU kritisch im Bezug auf die Treibhausgasbilanzierung der Holznutzungskette und verlangt nach einer umfassenderen Betrachtung (vgl. 5.1.1). Der bisher positiven klimapolitischen Einschätzung der Holznutzung wird eine Aufwertung der Kohlenstoffspeicherleistung naturnaher Wälder entgegengestellt. WINKEL ET AL. (2011) zeigen, dass das Phänomen des Klimawandels im Sinne unterschiedlicher forstpolitischer Zielsetzungen als Argumentationsraum herangezogen wird. Die von dort beschriebenen Argumentationsstrukturen manifestieren sich auch im vorliegenden Diskurs. Die Argumentation im Sinne einer förderungswürdigen, positiven Wirkung der Holznutzung im Hinblick auf den Klimawandel kann als typisch für die forstwirtschaftlich orientierten Akteure gelten, wohingegen der Schutz alter, vorratsreicher und naturnaher Wälder als Kohlenstoffsенke bei WINKEL ET AL. den naturschutzorientierten Akteuren zugeordnet wird (vgl. auch 6.1).

Ein grundsätzlicher Dissens besteht zwischen den Vertretern der Forstwirtschaft und -wissenschaft und dem SRU bezüglich der waldbaulich viel diskutierten Frage der

Baumartenwahl zur Begründung dem Klimawandel angepasster Beständen (vgl. 5.1.8). Ob die Lösung für zukünftig veränderte Klimabedingungen eine größere Naturnähe und damit möglichst heimische Waldgesellschaften sind, wie der SRU fordert, oder ob der Klimawandel den Anbau nicht heimischer Baumarten notwendig macht, ist ein Streitpunkt, den auch WINKEL ET AL. (2011) als charakteristisch für den forstpolitischen Diskurs im Hinblick auf die Klimawandelproblematik beschreiben.

Bemerkenswert ist, dass die Forstwissenschaftler zwar, im Sinne der von WINKEL ET AL. beschriebenen forstwirtschaftlich orientierten Argumentation, den Anbau nicht heimischer, zuwachsstarker Baumarten empfehlen und auch auf eine Erhöhung des waldbaulichen Risikos durch höhere Bestandesalter hinweisen (ERLER ET AL. 2012, S. 4). Als Konsequenz fordern sie aber nicht, wie von den Autoren beschrieben, eine Intensivierung der Forstwirtschaft (WINKEL ET AL. 2011, S. 380) im Hinblick auf kürzere Umtriebszeiten und erhöhten Holzeinschlag. Vielmehr stellen sie die Warnung vor höheren Umtriebszeiten in den Rahmen einer rein ökologischen Argumentation und weisen darauf hin, dass eine höhere Anfälligkeit alter Bestände „*gegenläufig zu der angestrebten Kohlenstoffakkumulation*“ wirke (ERLER ET AL. 2012, S. 4). Ein ebenfalls zu befürchtendes ökonomisches Risiko erwähnen sie nicht.

Eine forstpolitische Debatte, die vom SRU aktiv wiederbelebt wird, ist diejenige um die „gute fachliche Praxis“ im Wald (vgl. WINKEL 2007). Mit der Empfehlung, *ökologische Mindeststandards* für die Forstwirtschaft einzuführen (SRU 2012a, Tz. 383ff.), drängt der SRU auf eine Konkretisierung der offenen Formulierungen zur Verpflichtung nachhaltiger Bewirtschaftung der Wälder im Bundeswaldgesetz und Bundesnaturschutzgesetz. Diese wurde bisher von der Forstwirtschaft erfolgreich abgelehnt. Der SRU bezieht sich dabei auf Vorschläge (WINKEL & VOLZ 2003)<sup>36</sup>, die bereits in früheren Debatten vorgebracht wurden. Die Begründung für eine Definition einer guten fachlichen Praxis im Wald wird vom SRU in der Sicherstellung integrativer Naturschutzansätze auf ganzer Waldfläche gesehen. Außerdem stellt er dies als Grundlage für die *Honorierung ökologischer Leistungen der Forstwirtschaft* heraus. Die Kompensation ökologischer Mehrleistungen im Rahmen der Waldbewirtschaftung ist Teil des aktuellen Diskurses um die Inwertsetzung von Ökosystemfunktionen (vgl. z.B. SCHAICH & KONOLD 2012). Hier wird nochmals deutlich, dass der SRU die

---

<sup>36</sup> WINKEL, G. & VOLZ, K.-R. (2003): Naturschutz und Forstwirtschaft. Kriterienkatalog zur guten fachlichen Praxis. Bonn: BfN. Angewandte Landschaftsökologie 53. (zitiert nach SRU 2012a)

Naturschutzbelange derzeit durch die Forstwirtschaft nicht hinreichend berücksichtigt sieht (vgl. 5.1.1). In diesem Zusammenhang ist auch die zusätzliche Empfehlung der *Einführung und Kontrolle von Nutzungsgrenzen* (SRU 2012a, Tz. 285) zu sehen.

In der Forderung, ökologische Mindeststandards einzuführen, sehen die Forstwissenschaftler und die forstwirtschaftlichen Verbände ein ungerechtfertigtes Urteil des SRU in der Ausgestaltung von Verfügungsrechten (ERLER ET AL. 2012, S. 5 & DFV 2012, S. 3). Einen solchen Distributionskonflikt identifiziert auch WINKEL (2007) als grundlegend in der Debatte um die Definition einer guten fachlichen Praxis im Wald. Der SRU verteidigt seine Position gegen den Vorwurf der Forstwissenschaftler, ein Urteil in diesbezüglichen Verteilungsfragen stehe ihm als wissenschaftliches Beratungsgremium nicht zu (vgl. 5.1.5 & 5.1.8). Damit beansprucht er für sich eine legitime Empfehlungshoheit im Hinblick auf eine forstpolitische Fragestellung, die bisher ungeklärt blieb.

Eine seit langem geführte forstpolitische Auseinandersetzung betrifft den so genannten Wald-Wild-Konflikt. Ein manifestes Problem der Waldwirtschaft sind chronisch überhöhte Wildbestände, die eine natürliche Verjüngung vieler Baumarten aufgrund der hohen Verbissschäden unmöglich machen. Diese Problematik wird im hier analysierten Diskurs zwar vom SRU in seinem Umweltgutachten thematisiert, wird jedoch inhaltlich im weiteren Verlauf nicht mehr aufgegriffen außer im Hinblick auf einen kurzen Paragrafenstreit, der vielmehr auf die legitimatorische Ebene als auf die inhaltliche abzielt (vgl. 5.1.2 & 5.1.8). Die kurze Abhandlung des Wald-Wild-Konfliktes anhand einer Formalie zeigt, dass zwischen SRU und den Vertretern der Forstwirtschaft und -wissenschaft kein grundsätzlicher Interessenskonflikt vorliegt. Die Anpassung der Wildbestände an eine moderne Waldwirtschaft entspricht den Zielen beider Parteien.

Ein sehr aktuelles Thema, welches im Jahr 2012 massiv von Umwelt- und Naturschutzverbänden, insbesondere Greenpeace, forciert wurde, ist der Schutz der Rotbuchenwälder in Deutschland. Während nach Auffassung der Vertreter der Forstwirtschaft Buchenwälder in Deutschland nicht bedroht sind (DFV 2012, S. 2), stellt der SRU eine besondere Verantwortung Deutschlands für die Erhaltung der naturnahen Buchenwälder heraus, die nach seiner Darstellung nur noch geringen Anteil an der Waldfläche besitzen (SRU 2012, Tz. 349). Dieses Argument ist im Hinblick auf die Ausweisung von Prozessschutzflächen im Wald relevant.

Die im Jahr 2011 verabschiedete Waldstrategie 2020 der Bundesregierung ist ebenfalls Teil des aktuellen forstpolitischen Diskurses und wird vom SRU in seinem Gutachten diskutiert (SRU 2012, Tz. 376ff.). Dieses Thema wird im weiteren Verlauf des Diskurses von den Kritikern am Gutachten nicht aufgegriffen. Einzig die forstpolitische Sprecherin der FDP, Dr. Happach-Kasan, merkt an, dass ihrer Auffassung nach die Waldstrategie 2020 und die Nationale Biodiversitätsstrategie gleichberechtigt seien (vgl. 5.1.6). Der SRU hingegen kritisiert die Waldstrategie 2020 scharf und stellt seine Kritik relativ umfangreich dar. Es lässt sich eine besondere Bedeutungszuweisung seitens des SRU ableiten. Die Relevanz der Inhalte der Waldstrategie 2020 aus Sicht des SRU lässt sich auch anhand eines Schreibens des SRU an die Bundesministerin Ilse Aigner (BMELV) im Vorfeld der Bundestagsdebatte um die Waldstrategie erkennen (SRU 2011). Im Vorgriff auf das SRU-Umweltgutachten stellte der SRU einige nach seiner Auffassung wichtige Aspekte heraus. Diese entsprechen in zentralen Punkten den Handlungsempfehlungen des Gutachtens, wie der Umsetzung der Biodiversitätsstrategie, der Sicherung von Wildnisflächen im Wald, der Einführung ökologischer Mindeststandards etc. In seiner im Umweltgutachten geäußerten Kritik beanstandet der SRU gerade die mangelnde Berücksichtigung bzw. Umsetzung dieser seiner Ansicht nach bedeutenden Gesichtspunkte (vgl. 5.1.1). Dass der SRU der Waldstrategie 2020 so hohe Bedeutung beimisst, wohingegen die Vertreter der Forstseite sie im Zusammenhang mit dem hier analysierten Diskurs nicht für erwähnenswert halten, ist insofern bemerkenswert, als dass es sich um die aktuelle Strategieerklärung der Bundesregierung zur Waldbewirtschaftung handelt. Die Handlungsempfehlungen des Sachverständigenrates können vor diesem Hintergrund auch im Abgleich mit der bereits im Bundestag verabschiedeten Waldstrategie 2020 interpretiert werden.

Anhand der Aufarbeitung der Argumentationsstrukturen des Subdiskurses zur Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung wird deutlich, dass sich im hier analysierten Subdiskurs typische Elemente forstpolitischer Auseinandersetzungen nachzeichnen lassen. Gleichzeitig zeigt sich, dass der SRU in einigen Punkten mit klassischen Argumenten und Vorstellungen des forstwirtschaftlichen Diskurses, wie der multifunktionalen Forstwirtschaft und dem traditionellen forstlichen Nachhaltigkeitsverständnis bricht und andere Argumentationsgrundlagen vorbringt. Auch die Anbindung an aktuelle forst- und naturschutzfachliche Diskussionen, zum Beispiel um die Honorierung ökologischer Leistungen oder die Waldstrategie 2020, wird deutlich.

## 6 Diskussion

Die vorangegangenen Analyseschritte bieten einen Einblick in die Dokumentstrukturen und inhaltlichen wie rhetorischen Besonderheiten des Subdiskurses zur Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung. In der Synthese werden einzelne Ergebnisse im Hinblick auf einige der zu Beginn formulierten Forschungsfragen zusammengetragen. Dieser Überblick über zentrale Themen und Problemwahrnehmungen sowie die Analyse der Argumentationsstrukturen erlauben im Folgenden die Bearbeitung der weitergehenden Forschungsfragen als Diskussion der vorgestellten Ergebnisse. Dabei sind die eingenommenen Diskurspositionen entscheidend. Die Betrachtung der Adressaten des Diskurses ergänzt die Analyse im Hinblick auf die beabsichtigte Außenwirkung der Aushandlungsprozesse. Die Konfrontation der Positionen im Hinblick auf den zentralen Begriff der Nachhaltigkeit ist wichtiges Element dieses Diskurses. Abschließend lässt sich anhand der diskursspezifischen Verhaltensweisen der Akteure eine Einschätzung der Bedeutungszuweisung des Diskurses bzw. des Gutachtens vornehmen.

### 6.1 Diskurspositionen

Welche Position die einzelnen Akteure innerhalb des Diskursgeschehens einnehmen, wird erst durch die Diskursanalyse ermittelt (JÄGER 2006). Während einige Positionen im Diskurs von Einzelpersonen oder einzelnen Organisationen vertreten werden, finden sich teilweise mehrere Akteure zu einer sogenannten Diskurskoalition zusammen, um gemeinsam vertretenen Argumentationen oder Interessen größeres Gewicht zu verleihen. Dadurch kommt es zu einer diskursspezifischen Konstellation der Akteure zueinander (SCHNEIDER & JANNING 2006).

Für den Forstsektor werden zwei große Diskurskoalitionen beschrieben, welche sich im forstpolitischen Diskurs der letzten Jahre gegenüberstanden (vgl. MEMMLER 2003, CAPPELMAN ET AL. 2010, WINKEL ET AL. 2011). Dies ist einerseits eine Koalition von Vertretern forstwirtschaftlicher Interessen und andererseits eine Koalition, die sich für eine stärkere Berücksichtigung naturschutzfachlicher Belange in der Waldpolitik einsetzt. Verknüpft mit diesen diskursiven Bündnissen sind jeweils spezifische story lines, die die Argumentationsstruktur der jeweiligen Position zusammenfassen (WINKEL 2007). Für die Vertreter der „Naturschutzkoalition“ definiert sich das Problem über eine, durch die Forstwirtschaft verursachte, mangelnde Naturnähe der Waldbestände, wodurch zentrale ökologische und soziale Funktionen des Waldes gefährdet seien. Die

„Forstwirtschaftskoalition“ hingegen sieht ökonomische Aspekte der Waldbewirtschaftung gefährdet und durch ordnungspolitische Maßnahmen weiter geschwächt.

In der vorliegenden Analyse wurden die einzelnen Akteure zunächst getrennt betrachtet, um die Perspektive nicht durch eine von vornherein festgelegte Zuordnung zu bestimmten Koalitionen zu verengen. Insgesamt stellt es sich als schwierig heraus, die Akteurskonstellationen des Diskurses zu rekonstruieren. Zu Anfang des Diskurses unterzeichnen 14 Einzelpersonen das Kritiks Schreiben, im weiteren Verlauf übernimmt der DVFFA die Korrespondenz und das Gespräch mit dem SRU. Die Forstwissenschaftler und der DVFFA treten in der vorliegenden Analyse als gemeinsamer Akteur auf, indem sie sich in der Redeführung ablösen. Es bleibt anzumerken, dass der Vorstand und die Vizepräsidenten des DVFFA zu den unterzeichnenden Forstwissenschaftlern zählen (vgl. 4.2.3.2 & 5.1.2).

Es läge nahe, den Forstwissenschaftlern und den Vertretern der forstwirtschaftlichen Verbände gemeinsame Interessen zu unterstellen und deren Diskurspositionen unter der Perspektive der forstwirtschaftlichen Position zusammenzufassen. Während die forstwirtschaftlichen Verbände in ihrer Kritik die Argumente der Forstwissenschaftler aufgenommen und im Hinblick auf ihre Schwerpunktsetzung ergänzt haben, findet sich ihre Position im weiteren Verlauf des Diskurses kaum weiter vertreten, obwohl der SRU zur Gesprächsbeteiligung eingeladen hat (vgl. 5.1.4). Es wurden keine weiteren Dokumente zur Fortführung des Dialogs zwischen SRU und DFV aufgefunden. Inwieweit die forstwirtschaftlichen Verbände sich nach der Absage des Bundesumweltministers (vgl. 5.1.11) weiter in den Diskurs einbringen, wird die für den Sommer geplante Fortführung der Gespräche zeigen. Dass die weitere Kommunikation zwischen Bundesumweltminister und DFV beiderseits abgeblockt wurde, lässt die späte Antwort des Umweltministers wie auch die wenig prominente Positionierung des Abdrucks in der Vereinszeitschrift des DFV (vgl. 5.1.11) erkennen.

Anhand der Inhalte des Diskurses, die geprägt sind von biodiversitäts- und klimaschutzfachlichen Argumentationen, könnte man, auch vor dem Hintergrund diesbezüglicher Unterstellungen der Gegenparteien, geneigt sein, dem SRU die bisher durch Vertreter von Natur- und Umweltschutzorganisationen eingenommene Stellung als Verfechter der Naturschutzbelange zuzuweisen. Dies würde dem Selbstverständnis des SRU in keiner Weise entsprechen. In seinem Auftrag als Beratungsorgan der Bundesregierung sieht sich der SRU laut des Einrichtungserlasses verpflichtet, die

Steuerungsmöglichkeiten seitens der Politik im Rahmen gemeinwohlorientierten Interessensausgleiches aufzuzeigen (vgl. 5.1.8). Zugleich lässt sich zeigen, dass der SRU in seiner Argumentation viele Elemente einbringt, die in vorangegangenen forstpolitischen Diskursen von Vertretern der „Naturschutzkoalition“ vorgebracht wurden. Hierzu zählen beispielsweise die Positionierung in Fragen der Rolle der Wälder in der Mitigation und Adaptation an den Klimawandel, die Einschätzung der mangelnden Berücksichtigung von Biodiversitätsbelangen in der Waldbewirtschaftung und die Empfehlung, ökologische Mindeststandards für die Forstwirtschaft einzuführen (vgl. hierzu 5.1.1 und MEMMLER & WINKEL 2007; WINKEL ET AL. 2011). Es ist zu beachten, dass der SRU aus periodisch wechselnden Mitgliedern zusammengesetzt ist, welche das Gutachten auf Basis ihres Kompetenzbereiches und des jeweils eigenen Hintergrundes gestalten.

Im vorliegenden Diskurs wird dem SRU als einem seinem Verständnis nach unabhängigen, wissenschaftlichen Gremium unterstellt, er beziehe Position für die Naturschutzseite. Die Diskursanalyse zeigt, dass der SRU in vielen Punkten explizit die biodiversitäts- und klimaschutzbezogenen Aspekte der Waldbewirtschaftung gegenüber denen der forstwirtschaftlichen priorisiert. Er beruft sich dabei immer wieder auf die bestehenden Strategiekonzepte der Bundesregierung, insbesondere die Biodiversitätsstrategie. Gleichzeitig verweist er auf den seiner Arbeit zugrunde liegenden Auftrag, die Bundesregierung in umweltpolitischen Fragen zu beraten und auf „Fehlentwicklungen“ hinzuweisen. Geht man mit RAFAT (2012, vgl. 2.3) davon aus, dass es Aufgabe von Politikberatung ist, im Sinne der politischen Ziele *gute* Handlungsvorschläge zu unterbreiten, kann man die Positionierung des SRU als richtungweisendes Statement für den Umgang mit forstpolitischen Fragestellungen deuten. Sieht der SRU die Zielsetzung der Bundesregierung als durch die genannten Strategieerklärungen ausformuliert an, so kann vermutet werden, dass er nicht pauschal die Interessen des Naturschutzes vertritt, sondern die Umsetzung derjenigen politischen Forderungen des Waldnaturschutzes empfiehlt, deren Realisierung bereits beschlossen ist. Dabei zielt der SRU insbesondere auf die konkrete Ausgestaltung der in den Strategien umschriebenen Ziele. Dies ist der eigentliche politische Spielraum und das Ziel der Einflussnahme durch die Kritiker.

Die Forstwissenschaftler erfahren mit ihrem Kritikschieben breite Unterstützung von den im Diskurs vertretenen sowie weiteren<sup>37</sup> forstlichen Verbänden und auch politischen Akteuren, wie der forstpolitischen Sprecherin der FDP (vgl. 5.1.6). Ihr offener Brief wurde vielfach im Internet veröffentlicht (vgl. 5.1.2) und aufgegriffen. Kennzeichnend für den vorliegenden Diskurs ist, dass dieses Merkmal der Akteursinteraktion nicht für die vom SRU vertretene Position zu zeigen ist. Der SRU erhält kaum Unterstützung in seiner Argumentation. Allein die Stellungnahme von László Maráz steht den Aussagen der Kritiker kritisch gegenüber, fordert jedoch beide Parteien zu konstruktiven Gesprächen auf (vgl. 5.1.10). Die sonst im forstpolitischen Diskurs aktiven Natur- und Umweltschutzverbände beteiligen sich (bisher) nicht<sup>38</sup>.

Die Analyse der Diskurspositionen zeigt, dass sich die Zuordnung der Akteure in einigen Punkten mit den bereits in vorangegangenen Arbeiten identifizierten Koalitionen deckt. Die forstwirtschaftlichen Verbände schließen sich in großen Teilen der Argumentation der Forstwissenschaftler an und zeigen insgesamt ein spezifisches strategisches Verhalten, welches darauf abzielt, der gemeinsamen Opposition zum Gutachten Gewicht zu verleihen. Sie bilden mit den Forstwissenschaftlern insofern eine komplementäre Einheit, als dass sie sich auf die Kompetenzen der Wissenschaftler berufen. Die Forstwissenschaftler bzw. der DVFFA beziehen die forstwirtschaftlichen Verbände ihrerseits nicht in den öffentlichen Diskurs ein.

Auch in den Argumentationen finden sich Parallelen zu bereits identifizierten Koalitionen und story lines im forstpolitischen Diskurs zum Waldnaturschutz. Während die Problemwahrnehmung im Hinblick auf die Sicherstellung bzw. Gefährdung ökologischer Leistungen beider Koalitionen auch im vorliegenden Diskurs nachgezeichnet werden kann (vgl. auch 5.2.2), fehlt der sonst für die Forstkoalition typische Fokus auf ökonomische Perspektiven der Waldbewirtschaftung (vgl. 6.4). Für die Position des SRU lässt sich zeigen, dass er argumentativ in Teilen dem Schema der Naturschutzkoalition folgt. Die Einbindung in einen Diskurskontext, der die Nähe zu

---

<sup>37</sup> Einige Forstverbände haben auf ihren Websites Stellung zum Diskurs bezogen, beispielsweise  
 PEFC: <https://pefc.de/neuigkeit/pefc-deutschland-kritisiert-einseitiges-umweltgutachten-des-sachverstaendigenrats-fuer-umweltfragen-sru.html> (5.2.2013)

AGDW: <http://www.waldbesitzerverbaende.de/presse-und-medien/pressemitteilungen/150-gutenberg-kommentiert-umweltgutachten-des-sru> (21.1.2013)

Forstwirtschaftliche Vereinigung Oberpfalz w.V.: <http://www.fvoberpfalz.de/?redid=524415> (5.2.2013)

<sup>38</sup> So geht bspw. greenpeace in seinem Magazin zwar auf das SRU-Umweltgutachten ein, die Waldpolitik wird aber nicht besonders hervorgehoben. (vgl. [http://www.greenpeace-magazin.de/index.php?id=5020&tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=139623&cHash=0a33ac6562aa3f3e96b3cd15de14acdd](http://www.greenpeace-magazin.de/index.php?id=5020&tx_ttnews%5Btt_news%5D=139623&cHash=0a33ac6562aa3f3e96b3cd15de14acdd)) (23.3.2013).

Akteuren im Naturschutz aufzeigen würde, konnte dagegen in dieser Arbeit nicht festgestellt werden.

## 6.2 Die Adressaten des Diskurses

Im Rahmen der Diskursanalyse werden auch die Adressaten der jeweiligen Diskursbeiträge beleuchtet, um gegebenenfalls die diskursiven Strategien der Akteure in diesem Kontext zu interpretieren. Das Kritiks Schreiben der Forstwissenschaftler ist als offener Brief an den SRU verfasst und auf vielen forstlichen Websites im Internet veröffentlicht worden (vgl. 5.1.2). Damit wendet sich die Kritik direkt an die Verfasser des Umweltgutachtens 2012 und bezieht zugleich eine breite forstinteressierte Öffentlichkeit mit ein. Diese öffentliche Einbindung gilt für einen großen Teil des Diskurses, denn auch die weiteren Dokumente von SRU und DVFFA werden einer breiten Leserschaft zugänglich gemacht und neben der Onlineveröffentlichung teilweise auch in der AFZ abgedruckt. Durch die Unterschriften der Forstprofessoren hat das Kritiks Schreiben zusätzlich an Gewicht gewonnen und potenziell den Kreis der Leser aus wissenschaftlichen Kontexten erweitert.

Die forstwirtschaftlichen Verbände adressieren ihr Kritiks Schreiben direkt an den Bundesumweltminister Peter Altmaier (vgl. 5.1.3) und veröffentlichen das Dokument gleichzeitig im Internet. Was die Verbände damit bezwecken wollen, lässt sich nur mutmaßen. Da ein wesentlicher Kritikpunkt die Unwissenschaftlichkeit des Gutachtens und die mangelnde Legitimation der Handlungsempfehlungen der Sachverständigen ist, kann hier ein Versuch gesehen werden, diese Darstellung öffentlich weiter zu unterstreichen, indem die Verbände den SRU in der Diskussion übergehen und sich direkt an den Entscheidungsträger wenden. Der SRU kritisiert diese direkte Ansprache des Ministers und weist in seiner Reaktion darauf hin, dass seiner Auffassung nach die Kritik direkt an den SRU hätte gerichtet sein müssen (vgl. 5.1.4). Der Bundesumweltminister lehnt eine Beteiligung an dem Diskursgeschehen ab und verweist auf die Kompetenzen des SRU (vgl. 5.1.11).

Der SRU selbst hat durch die feierliche Übergabe des Umweltgutachtens 2012 an den Bundesumweltminister den offiziellen politischen Rahmen seiner Arbeit unterstrichen.<sup>39</sup> Wie alle Gutachten und Stellungnahmen des SRU sind auch das aktuelle Gutachten sowie die Stellungnahme des SRU zur Kritik der Forstwissenschaftler auf der

---

<sup>39</sup> vgl. [www.umweltrat.de](http://www.umweltrat.de) (12.1.2013)

Homepage abrufbar. Neben der Bundesregierung, die eindeutig Adressat der Empfehlungen des SRU ist, ist auch die Bevölkerung mit dem Gutachten angesprochen. Der SRU hat damit für dieses Gutachten keine besondere Öffentlichkeit hergestellt und zudem das Kapitel 6 zur Waldbewirtschaftung gegenüber anderen Inhalten nicht besonders hervorgehoben. Man kann das Diskursverhalten der Kritiker dahingehend interpretieren, dass sie versuchen, eine breite Öffentlichkeit auf die ihrer Meinung nach ungerechtfertigten Inhalte des Gutachtens im Hinblick auf die Waldbewirtschaftung aufmerksam zu machen und die enthaltenen Empfehlungen kritisch zu hinterfragen. Zudem unterstreichen sie durch strategische Positionierung der eigenen und auch der kritisierten Standpunkte (vgl. 6.1) sowohl diskursintern wie -extern, den Anspruch, als kompetente Vertreter aus Wissenschaft und Praxis zur Ausgestaltung des Gutachtens gehört zu werden.

### 6.3 Bedeutungszuweisungen bezüglich des Gutachtens

Das Umweltgutachten 2012 enthält eine Reihe von Empfehlungen, die nach Darstellung des SRU zur Umsetzung des Konzeptes der starken Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung unabdingbar sind. Diese Empfehlungen stießen auf fundamentale Kritik aus den Reihen der Forstwissenschaft und Forstwirtschaft. MARÁZ (2012, S.1) stellt in seiner Stellungnahme fest: „*Die Reaktion auf das Gutachten war heftig*“. Neben Kritik an der fachlichen Ausgestaltung der Empfehlungen ist die Infragestellung der Wissenschaftlichkeit der im Gutachten getätigten Aussagen als wichtiges „Meta-Thema“ des Subdiskurses zu nennen. Auch Vorwürfe der Parteilichkeit im Sinne des Naturschutzes und der Überschreitung des Kompetenzbereiches des Sachverständigenrates sind Bestandteil der Auseinandersetzungen (vgl. 5.2.1). Dass diese Kritikpunkte von Professoren der Forstwissenschaften unterzeichnet wurden, stellt zudem eine enorme Aufwertung dar. Die grundlegende Kritik der Forstwissenschaftler wurde an zahlreichen Stellen veröffentlicht (vgl. 5.1.2). Zudem wurde sie in den darauffolgenden Kritikschriften aufgegriffen und fortgeführt (vgl. 5.1.3 & 5.1.6). Eine Reihe von forstwirtschaftlichen Verbänden treten in der Formulierung ihrer Kritik geschlossen auf (vgl. 5.1.3), um ihrem Anliegen mehr Gewicht zu verleihen (vgl. Krott 2001).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass seitens der Kritiker ein enormer Aufwand betrieben wurde, um das Kapitel 6 „Umweltgerechte Waldnutzung“ des SRU-Umweltgutachtens anzugreifen und dessen Handlungsempfehlungen abzuwerten. Dementsprechend kann eine hohe Bedeutungszuweisung durch die forstlichen Akteure

abgeleitet werden. Da der SRU ein Beratungsgremium der Bundesregierung im Hinblick auf umweltpolitische Fragestellungen ist, können die im Gutachten formulierte Beurteilung des Zustandes der Waldökosysteme und die daraus abgeleiteten Handlungsoptionen als richtungsweisend für die zukünftige Waldpolitik gesehen werden. Insofern diese Einschätzungen von den Vertretern der Forstwissenschaft und -wirtschaft nicht geteilt werden, erklärt sich die massive Opposition. Im Verlauf des Diskurses wird auch deutlich, dass die forstlichen Vertreter mehr Beteiligung an der Ausgestaltung der forstpolitischen Handlungsperspektiven verlangen. Durch die Abwertung der forstfachlichen Kompetenzen des SRU und die ergänzende Betonung der eigenen forstlichen Wissenschaftstradition soll diese Forderung gerechtfertigt werden.

Der SRU hat sich entschlossen, das Thema „Ökosystemleistungen aufwerten“ seines Umweltgutachtens 2012 unter anderem anhand des Beispiels der Waldökosysteme zu behandeln. Damit hat er der derzeitigen forstpolitischen Entwicklung eine besondere Bedeutung beigemessen, welche auch im Gutachten herausgestellt wird (vgl. 5.1.1). Sieht man die wissenschaftliche Beratungstätigkeit des SRU auch im Zusammenhang mit der Debatte um die Waldstrategie 2020 der Bundesregierung (vgl. 5.2.3), so kann man eine Bedeutungszuweisung seitens des SRU für die Inhalte des Kapitels „Umweltgerechte Waldnutzung“ im Sinne einer Relativierung bzw. Ergänzung der Waldstrategie ableiten.

Als Reaktion auf die Kritikschriften formuliert der SRU Gesprächsangebote, welche von den Kritikern aufgegriffen wurden. Nach dem ersten Gespräch zwischen SRU und DVFFA im September 2012 wurde eine Fortsetzung des wissenschaftlichen Austausches im Rahmen einer Fachtagung für 2013 beschlossen. Anhand der Themenvorschläge zeigt sich ein erheblicher Klärungsbedarf hinsichtlich der Auffassungen bezüglich Mitigation und Adaptation an den Klimawandel sowie des Biodiversitätsschutzes.

#### 6.4 Der Begriff der Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist im aktuellen gesellschaftspolitischen Diskurs allgegenwärtig. Der Begriff der Nachhaltigkeit begleitet den in der vorliegenden Arbeit analysierten Subdiskurs einem roten Faden gleich auf verschiedenen Ebenen. Zunächst kann der Titel des SRU-Umweltgutachtens 2012 „*Verantwortung in einer begrenzten Welt*“ als Umschreibung des Nachhaltigkeitsgedankens interpretiert werden. Die Begrenztheit natürlicher Ressourcen in Verbindung mit der generationenübergreifenden Verantwortung für deren Sicherung sind die zentralen Elemente des Nachhaltigkeitsverständnisses, wie es international im Brundtlandbericht (WCED 1987) formuliert und durch die Agenda 21 von der Bundesregierung übernommen wurde. Die deutsche Forstwirtschaft gilt seit jeher als „Erfinderin“ des nachhaltigen Wirtschaftens. Dieser langjährigen Tradition fühlen sich die forstlichen Vertreter bis heute verbunden und berufen sich auf diese Kompetenz auch im Hinblick auf forstpolitische Fragen.

In dem Protokoll des Gesprächs zwischen DVFFA und SRU wird die Begrenztheit der Ressource Holz von beiden Parteien als Problem anerkannt (SRU & DVFFA 2012, S.1). Davon ausgehend vertreten SRU und DVFFA jeweils grundsätzlich verschiedene Auffassungen von Nachhaltigkeit (vgl. 5.1.9). Der SRU stellt seine gesamte Argumentation auf die Grundlage seines Nachhaltigkeitsverständnisses im Sinne der Erhaltung der ökologischen Lebensgrundlage. Die Ausrichtung der Politik auf die starke Nachhaltigkeit ist leitendes Prinzip seiner Empfehlungen (vgl. 5.1.1). Der DVFFA dagegen formuliert einen Nachhaltigkeitsbegriff, der entlang einer „*absoluten Grenze*“ verläuft und deren Einhaltung Aufgabe eines forstwirtschaftlichen „*Optimierungsprozesses*“ ist (SRU & DVFFA 2012, S. 2). Er stellt sich ausdrücklich gegen „*den Vorrang des Schutzes der Natur vor der Bedürfnisbefriedigung des Menschen*“ und sieht in der Anpassung der Forstwirtschaft hinreichend Möglichkeiten, ökologischen Folgen zu begegnen (ibid.).

WINKEL (2007, basierend auf MEMMLER 2003) zeigt, dass sich das Nachhaltigkeitsverständnis unterschiedlicher Akteure im forstlichen Politikfeld grundlegend voneinander unterscheidet. Während die Akteure der „*Naturschutzkoalition*“ ein ökologisch fokussiertes Problemverständnis im Hinblick auf die Waldbewirtschaftung verträten und entsprechendes politisches Handeln einforderten, sehe die „*Forstwirtschaftscoalition*“ die Nachhaltigkeit durch die Bewirtschaftung als gesichert an (ibid., S. 125).

Bis zu diesem Punkt lassen sich die von Winkel beschriebenen Diskurspositionen im hier vorliegenden Diskurs nachzeichnen (vgl. 5.2). Ein von WINKEL (2007) und auch MEMMLER & WINKEL (2007) herausgearbeiteter Aspekt der ökonomischen Argumentationslinie der forstwirtschaftlich orientierten Akteure jedoch lässt sich nicht zeigen. Die Themen und Argumente sind rund um Klimawandel, Biodiversität und Nachhaltigkeit angesiedelt. Ökonomische Aspekte finden sich lediglich im Hinblick auf Rohstoffversorgung (vgl. 5.1.3). Es findet eine Verschiebung des Argumentationsfeldes in diesem Subdiskurse zu ökologischen Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit statt. Das SRU-Umweltgutachten gibt diese durch seine starke Priorisierung ökologischer Aspekte zwar weitgehend vor, bemerkenswert ist dennoch, dass, neben den Forstwissenschaftlern, auch die Vertreter der forstlichen Verbände das Argumentationsrepertoire wirtschaftlicher Sachzwänge nicht aufgreifen und sich auf die aufgeworfenen Argumentationslinien beschränken.

Eine Anlehnung an die Strukturen vorangegangener Diskurse im Hinblick auf eine ökonomische Dimension der Problemstrukturierung findet sich in den Kommentaren von Happach-Kasan und Maráz. HAPPACH-KASAN (2012) hebt mehrfach die Bedeutung der Holznutzung für die Wirtschaft heraus (vgl. 5.1.6). Sie stellt explizit *„eine mehr biodiversitäts- [einer] mehr nutzungsorientierten Betrachtung des Waldes“* entgegen (ibid.). MARÁZ unterstellt den Kritikern, sie würden nicht ernst gemeinte Argumente vorgeben, um ihre eigentlichen Motive zu verbergen (vgl. 5.1.10). Er sieht in den Argumenten der forstlichen Akteure deren *„Sorge um die Holzwirtschaft“* gespiegelt (MARÁZ 2012, S. 2).

Es zeigt sich, dass ein grundsätzlicher Abgleich des Nachhaltigkeitsverständnisses notwendig ist, um auf produktive und konstruktive Weise an den Zielen einer zukunftsgerechten Ausrichtung der Waldbewirtschaftung in Deutschland arbeiten zu können. Dies haben SRU und DVFFA erkannt, wenn sie zu Beginn ihres gemeinsamen Gespräches ihre jeweilige Auffassung des Nachhaltigkeitsbegriffs zugrunde legen. VON DETTEN UND OESTEN (2013) beschreiben eine inhaltliche Aufweitung des forstlichen Nachhaltigkeitsbegriffs und fordern in der Konsequenz: *„Um das ursprünglich realisierte, auf eine Änderung des auf den gegenwärtigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen gerichteten Begriffs [sic! abzielende], Potenzial in der Verwendung des Nachhaltigkeitsbegriffs zurückgewinnen zu können, muss die Orientierungsfunktion und die mit der Nachhaltigkeit verbundene Umsetzungsrhetorik bzw. -forderung in den*

*Hintergrund treten und stattdessen einem komplexitäts- und unsicherheitssensiblen Gebrauchs [sic!] der Nachhaltigkeit als eines Gegenwartsbegriffs Platz machen.“* Dieses Zitat macht deutlich, wie kompliziert die aktuelle Auseinandersetzung um die Definition des Begriffs der Nachhaltigkeit ist. Mit dem Titel „*Umweltgerechte Waldnutzung*“ hat der SRU seinen Nachhaltigkeitsbegriff bereits hinsichtlich seiner ökologischen Ausrichtung konkretisiert.

Einem weiteren zentralen Begriff dieses Subdiskurses, der der Biodiversität hingegen, wird weniger definitorische Aufmerksamkeit geschenkt. Der SRU lehnt seine Empfehlungen zum Schutz der Biodiversität an die Biodiversitätsstrategie an (vgl. 5.1.1) und nennt Waldflächen mit natürlicher Entwicklung und daraus resultierende Naturnähe als Ziele. Die Forstwissenschaftler dagegen verweisen darauf, dass „*viele Elemente der Biodiversität lichter Waldstrukturen bedürfen, die nur durch Absenkung von Vorräten zu erreichen sind.*“ (ERLER ET AL. S. 4). Die vorliegende Analyse zeigt, dass erhebliche Uneinigkeit im Hinblick auf die Bewertung der Qualität des bisherigen Biodiversitätsmanagements im Wald und die zukünftigen Zieldimensionen herrscht (vgl. 5.1.2 & 5.1.3). Der SRU und der DVFFA haben diesbezügliche Fragen in ihre Agenda für die Fortsetzung der Gespräche im Jahr 2013 aufgenommen (vgl. 5.1.9).

## 7 Fazit

Der in dieser Arbeit analysierte forstpolitische Diskurs behandelt die Frage nach der Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung. Vor dem Hintergrund der Empfehlungen des Sachverständigenrates für Umweltfragen im Umweltgutachten 2012 entwickelte sich eine heftige Auseinandersetzung zwischen SRU und verschiedenen forstwissenschaftlichen wie forstwirtschaftlichen Akteuren über die Ausrichtung umwelt- und naturschutzpolitischer Maßnahmen im Wald. Die vorliegende Analyse zeigt, dass die Strukturen und Elemente dieses Diskurses in vielen Punkten an vorangegangene forstpolitische Diskurse anknüpfen. Es werden jedoch auch Abweichungen von diesen Mustern festgestellt und diskutiert. Im Folgenden werden die Besonderheiten des hier analysierten Diskurses noch einmal zusammenfassend betrachtet.

Kennzeichnend für den hier analysierten Diskurs ist zunächst eine spezielle Akteurskonstellation. Neben den bekannten forstwirtschaftlichen Verbänden treten in dieser Auseinandersetzung der SRU als politisches Beratungsorgan sowie der DVFFA als Zusammenschluss von forstlichen Forschungseinrichtungen besonders hervor. Die Positionen der Akteure des hier analysierten Diskurses sind weder anhand ihrer Argumentationen noch anhand ihrer Interaktionen eindeutig den bekannten forstpolitischen Diskurskoalitionen zuzuordnen. So lässt sich zwar zeigen, dass der SRU in weiten Teilen Argumentationen vorbringt, die der „Naturschutzkoalition“ zugeschrieben werden, eine Einbindung in diese Koalitionsstrukturen durch bekannte Akteure des Umwelt- und Naturschutzes findet jedoch offenbar nicht statt. Die Forstwissenschaftler andererseits erfahren in ihrer Kritik breite Unterstützung seitens der forstwirtschaftlichen Verbände. Die Einbettung in den sonst für die „Forstwirtschaftskoalition“ typischen ökonomischen Argumentationsraum kann dagegen nicht aufgezeigt werden.

Insgesamt kann vor diesem Hintergrund eine starke Bedeutungszuweisung der Ausgestaltung aktueller politischer Entscheidungen, welche die Waldbewirtschaftung betreffen, aus der Analyse des Diskurses abgeleitet werden. Die durch das SRU-Umweltgutachten 2012 formulierten Empfehlungen zur Waldnutzung zielen auf eine Klärung der Zielsetzungen und Maßnahmen. Vorangegangene Versuche, richtungsweisende Regelungen für die Waldnutzung festzulegen, waren oft nur eingeschränkt

erfolgreich, auch wenn die Waldbewirtschaftung der vergangenen Jahrzehnte einem steten Wandel unterworfen ist. WINKEL ET AL. (2011) stellen fest, dass die Positionen in der forstpolitischen Debatte auch in Anbetracht des Klimawandels weiter gespalten bleiben und die bisher getroffenen politischen Entscheidungen eine klare Positionierung effektiv umgehen. Daher kämpfen unterschiedliche Akteure weiter um die Deutungsmacht im Hinblick auf die im Sinne der Nachhaltigkeit „richtige“ Ausrichtung der Waldbewirtschaftung.

Mit dem SRU ist im vorliegenden Diskurs ein Gremium beteiligt, dessen Fokus nicht auf forstpolitischen Fragestellungen liegt. Das Gutachten befasst sich vielmehr mit aktuellen umweltpolitischen Problemen verschiedener Sachbereiche. Dass der SRU das Thema Waldnutzung exemplarisch für die gesellschaftliche Inwertsetzung der Leistungen von Ökosystemen behandelt, unterstreicht die Bedeutung klarer politischer Entscheidungen im Waldnaturschutz aus Sicht des SRU. Durch das Gutachten ist eine erneute Auseinandersetzung mit altbekannten forstpolitischen Themen vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Herausforderungen des Klimawandels und der internationalen Verpflichtungen zum Biodiversitätsschutz angestoßen worden. Dabei legt der SRU durch seine Empfehlungen eine klare Positionierung im Sinne der Ausrichtung politischer Entscheidungen an ökologischen Aspekten durch das Konzept der starken Nachhaltigkeit nahe.

Bezeichnend ist die fundamentale Infragestellung der Legitimität dieser forstpolitischen Empfehlungen des SRU durch die Kritiker. Sie setzen viel Energie in die Verbreitung ihrer Kritik und die umfassende Herabsetzung des Gutachtens. Gleichzeitig kritisieren sie eine mangelnde Berücksichtigung forstfachlicher Expertise bei der Erstellung des Umweltgutachtens und betonen die lange Tradition der Forstwissenschaften. Damit fordern sie ein Mitspracherecht ein und unterstreichen ihre aus ihrer Sicht unverzichtbare Kompetenz in Fragen der Waldbewirtschaftung. Selbige ist durch die Empfehlungen des SRU, die forstlichen Nutzungsansprüche im Wald einzuschränken, erheblich in Frage gestellt worden.

Interessant ist, dass der hier analysierte Diskurs in der Fokussierung auf ökologische Aspekte der Waldbewirtschaftung, wie sie durch das Gutachten vorgegeben ist, verhaftet bleibt. Ein Grund kann darin gesehen werden, dass die Forstwissenschaftler federführend im Verfassen der Kritik waren und sich auf eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Inhalten des Gutachtens konzentriert haben. Durch den

Verzicht auf ökonomische Gegenargumente gewinnt die Kritik zusätzlich an Gewicht, da sie die Argumentation des SRU durch fachliche Widerlegung zu entkräften versucht, anstatt widersprechende Waldnutzungsinteressen zu formulieren.

Die Bewirtschaftung der Wälder gilt als Exempel nachhaltiger Ressourcennutzung. Es ist das erklärte Ziel, den wertvollen Rohstoff Holz zu ernten und auf gleicher Fläche viele andere Funktionen von Waldökosystemen aufrecht zu erhalten und zu fördern. Doch selbst im Wald ist es, wie die vorliegende Analyse zeigt, eine hart umkämpfte Fragestellung, was im Sinne *der* Nachhaltigkeit zu tun ist, selbst wenn, wie in diesem Subdiskurs, die ökonomische Dimension weitgehend ausgeklammert bleibt. Vor dem Hintergrund einiger, durch die Politik formulierter Strategieerklärungen, wie der nationalen Biodiversitätsstrategie und der Waldstrategie 2020, ist der Diskurs um die konkrete Ausgestaltung der Handlungsoptionen für die Waldwirtschaft geprägt durch gegensätzliche Ziele der Akteure. Zudem sind zentrale Fragen wie beispielsweise die Kohlenstoffspeicherleistung von Waldökosystemen und deren Anpassungsfähigkeit im Klimawandel mit erheblicher wissenschaftlicher Unsicherheit behaftet. Die komplexen ökosystemaren Zusammenhänge, kombiniert mit mannigfaltigen Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit der Waldökosysteme stellen eine große Herausforderung für die Ausrichtung politischer Entscheidungen dar. Dies verlangt nach einer klaren Strukturierung der Handlungsoptionen.

Der SRU hat versucht, eine klare Positionierung der Politik in der Bewertung unterschiedlicher Waldnutzungsoptionen anzustoßen und diese anhand bestehender politischer Beschlüsse zu rechtfertigen. Doch hat er diesen Versuch durch strukturelle Schwächen des Gutachtens angreifbar gemacht und wenig zur Konkretisierung vage formulierter politischer Strategieerklärungen beigetragen. So macht es keinen Sinn, die Forderung nach der Einführung flächendeckender ökologischer Mindeststandards und einer hochwertigen Zertifizierung zusätzlich mit einzelnen Empfehlungen hinsichtlich der Ausgestaltung waldökologischen bzw. waldwirtschaftlichen Managements zu kombinieren, die in der Summe gleiches bezwecken. Ein Gutachten, welches konkret auf die Umsetzung politischer Maßnahmen abzielt, muss selbige durch die klare Strukturierung seiner Empfehlungen forcieren.

Wissenschaftlicher Rat muss, so KIELMANSEGG (2010, S. 221), „durch die Wissenschaft kritisiert werden können, wenn es Rat der Wissenschaft sein soll. Das verlangt grundsätzlich eine Formalisierung des Verfahrens und die Öffentlichkeit der Beratung“.

Dies kann für den vorliegenden Fall als gegeben angesehen werden. Für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit komplexen Problemen wie dem Klimawandel oder dem Biodiversitätsschutz reichen eilig formulierte Positionspapiere jedoch sicherlich nicht aus. Auch die Qualität des Schreibens der forstwirtschaftlichen Verbände wird dem hier geführten wissenschaftlichen Dialog weder formal noch inhaltlich gerecht.

Der Beitrag der Forstwissenschaftler zum vorliegenden Diskurs beschränkt sich auf die Abhandlung von Kritikpunkten bezüglich des Gutachtens und die Feststellung, dass die deutsche Forstwissenschaftstradition nach wie vor zufriedenstellende Lösungen für alle gesellschaftlichen Belange des Waldes bereitstelle. Konstruktive Vorschläge, wie die politisch beschlossene Aufwertung des Biodiversitätsschutzes im Wald aus forstfachlicher Sicht realisiert werden kann, bleiben aus.

Die vorliegende Analyse zeigt auch, dass der forstpolitische Diskurs um die Nachhaltigkeit in der Waldnutzung trotz stets wiederkehrender Debatten und streitender Akteure entwicklungsfähig sein muss. Ein Wandel des forstlichen Nachhaltigkeitsverständnisses und eine entsprechende Anpassung der Waldbewirtschaftung sind fachlich angezeigt sowie politisch gewollt. Die *Natur* der Sache lässt jedoch nicht unbegrenzt Zeit für die diskursive Suche nach dem „richtigen“ Handeln im Sinne *der* Nachhaltigkeit.

## 8 Methodenreflektion und Ausblick

Im Rahmen der hier vorgestellten Diskursanalyse konnte der Subdiskurs zur Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung nur in begrenztem Umfang analysiert werden. So wurden nur Dokumente einbezogen, welche im Internet öffentlich zugänglich sind. Dieser Sachverhalt schränkt die Forschungsperspektive nicht unerheblich ein. So erlaubte der Umfang dieser Arbeit keine direkte Einbeziehung der in den Diskurs maßgeblich eingebundenen Akteure. Dies könnte beispielsweise durch Interviews geschehen. Neben einer interviewgestützten Ausweitung der Analysedokumente, die den Diskurs an sich betreffen, könnte auch ein Abgleich der Ergebnisse der vorliegenden Analyse mit den Wahrnehmungen und Vorstellungen einzelner Diskursteilnehmer bzw. Vertretern bestimmter Diskurskoalitionen die vorgestellten Ergebnisse unterstreichen oder relativieren. HAJER (2008) schlägt vor, durch Befragung von Schlüsselakteuren die Sinnhaftigkeit der Untersuchungsergebnisse einer Diskursanalyse zu prüfen. Hier ergäben sich umfangreiche Möglichkeiten der Fortführung einer analytischen Betrachtung des aktuellen forstpolitischen Diskursgeschehens.

Die Analyse der zentralen Dokumente des Diskurses, der sich im Anschluss an die Veröffentlichung des SRU-Umweltgutachtens 2012 entwickelte, stand im Vordergrund dieser Arbeit. Als Reaktion auf das Gutachten finden sich zudem zahlreiche weitere Äußerungen und Stellungnahmen von Waldbesitzerverbänden, Zertifizierungsstellen, holzverarbeitender Industrie usw. (vgl. z.B. 5.1.2). Diese könnten vor dem Hintergrund der vorliegenden Analyse dahingehend betrachtet werden, ob sie noch einen wesentlichen, ergänzenden Beitrag zum Verständnis des Diskurses leisten. Bisher macht es den Anschein, als hielten sich Vertreter der Naturschutzverbände in dem hier betrachteten Diskurs zurück. Auch diese Beobachtung könnte ein lohnenswerter Forschungsgegenstand sein, insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Naturschutzpolitik im Wald im vergangenen Jahr ein durch Natur- und Umweltschutzverbände stark besetztes Thema war. Im Zusammenhang mit der vom Sachverständigenrat für Umweltfragen eingenommenen Diskursposition und den Vorwürfen der Kritiker, er beziehe Position für die Naturschutzkoalition, könnte eine

Betrachtung vorangegangener Veröffentlichungen des SRU zum Thema Naturschutz<sup>40</sup> dessen Verortung im Diskurs genauer nachzeichnen.

Eine weiterführende Frage wäre auch die nach der externen Wirkung des Diskurses. Welche Entscheidungen im Hinblick auf die aufgeworfenen Probleme und diskutierten Lösungsansätze getroffen werden und durch welche Prozesse diese in Gang kommen, sind Fragen, die den Rahmen der vorliegenden Analyse sprengen, zumal der betrachtete Subdiskurs noch nicht als abgeschlossen gelten kann. Es ist ein weiterer fachlicher Austausch im Rahmen eines Symposiums von SRU und DVFFA zum Thema „Umweltgerechte Waldnutzung im Diskurs“ für Juni 2013 geplant. In der Ausschreibung für das Symposium ist zu lesen: *„Es soll darum gehen, Verbindendes zu erkennen, zugleich aber unterschiedliche Positionen zu erläutern und weiteren Forschungsbedarf für eine nachhaltige Waldnutzung aufzuzeigen.“*<sup>41</sup> Die entscheidende Frage wird jedoch sein, welche handfesten Ergebnisse am Ende vorzuweisen sind. Die diskutierten Fragen sind nicht neu, sie wurden in den letzten Dekaden nur immer wieder in neue Kontexte gesetzt und unter neuer Perspektive betrachtet. Welches quantifizierbare Ziel die Fortsetzung des hier analysierten Diskurses hat, wird nicht ausformuliert. Die Identifikation und Beantwortung offener Forschungsfragen ist zweifelsohne eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für eine integere Ausrichtung von Entscheidungsprozessen. Wenn die eingeforderte und realisierte fachliche Beteiligung der Akteure des DVFFA Früchte tragen soll, muss das Ringen um die Deutungsmacht in der Frage nach der Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung in handfeste und strukturierte Ergebnissen münden, die einen konkretisierbaren Beitrag zur Gestaltung zukunftsfähigen gesellschaftlichen Handelns im Wald leisten.

---

<sup>40</sup> Vgl. z.B. [http://www.umweltrat.de/DE/Themen/Naturschutz/naturschutz\\_node.html](http://www.umweltrat.de/DE/Themen/Naturschutz/naturschutz_node.html) (23.3.2013)

<sup>41</sup> siehe: [http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/07\\_Veranstaltungen/2012\\_2016/2013\\_06\\_06\\_SymposiumWald.html?nn=395728](http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/07_Veranstaltungen/2012_2016/2013_06_06_SymposiumWald.html?nn=395728) (28.3.2013)

## 9 Literatur

- ALTMAYER, P. (2012): Kurzantwort auf das Schreiben forstwirtschaftlicher Verbände. Veröffentlicht in: proWald November 2012. Aufgerufen unter: <http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/ProWald%202012-6%20Holzbeschaffung.pdf> (6.3.2013).
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (1999): Grundsätze für einen naturnahen Waldbau. Faltblatt. München.
- BERGER, P.L. & LUCKMANN, T. (1980): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt am Main: Fischer.
- BLK - BUND-LÄNDER-KOMMISSION FÜR BILDUNGSPLANUNG UND FORSCHUNGSFÖRDERUNG (1998): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Orientierungsrahmen. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung. Heft 69. Bonn.
- BMELV - BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2011): Waldstrategie 2020. Nachhaltige Waldbewirtschaftung - Eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung, Bonn.
- BMU - BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT [Hrsg.] (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Berlin. Aufgerufen unter: [http://www.biologischevielfalt.de/fileadmin/NBS/documents/broschuere\\_biolog\\_vielfalt\\_strategie\\_bf.pdf](http://www.biologischevielfalt.de/fileadmin/NBS/documents/broschuere_biolog_vielfalt_strategie_bf.pdf) (6.3.2013).
- BMU - BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT [Hrsg.] (o.J.): Umweltpolitik. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro - Dokumente. Bonn.
- BURSCHEL, P. & HUSS, J. (1997): Grundriß des Waldbaus. Berlin: Parey.
- BÜHRMANN, A. D. (2005): Chancen und Risiken angewandter Diskursforschung. In: KELLER, R.; HIRSELAND, A.; SCHNEIDER, W. & VIEHÖVER, W. [Hrsg.]: Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- CAPPELMANN, L.; PISTORIUS, T. & VOLZ, K.-R. (2010): Buchenwälder im Spannungsfeld zwischen Forstwirtschaft und Klimaschutz. Der Diskurs um die

waldbezogenen Ziele der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. *Zeitschrift für Umweltpolitik und Umweltrecht*, 33 (2), S. 193-216.

CARLOWITZ, H.C. VON (1713): *Sylvicultura oeconomica* oder hauswirthliche Nachricht und naturmäßige Anweisung zur wilden Baum-Zucht. Reprint (2000), Leipzig. (zitiert nach GROBER 2013).

DIETRICH, V. (1953): *Forstwirtschaftspolitik*. Hamburg: Parey.

DFV - DEUTSCHER FORSTVEREIN (2012): Brief an den Bundesumweltminister Peter Altmaier. Aufgerufen unter: <http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/Altmaierfinal.pdf> (28.2.2013).

ERLER, J. (2012): Brief an Prof. Dr. Martin Faulstich. Aufgerufen unter: [www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) (31.1.2013).

ERLER, J.; BECKER, G.; SPELLMANN, H.; DIETER, M.; AMMER, C.; BAUHUS, J.; BITTER, A.; BOLTE, A.; KNOKE, T.; KÖHL, M.; MOSANDL, R.; MÖHRING, B.; SCHMIDT, O. & VON TEUFFEL, K. (2012): „Einseitig, widersprüchlich und teilweise falsch. Forstwissenschaftler bemängeln Umweltgutachten 2012 des SRU.“ Offener Brief, Tharandt. Aufgerufen unter: [www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) (31.1.2013).

FAULSTICH, M. (2012a): Brief an Carsten Wilke (DFV). Aufgerufen unter: [http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/SRU\\_Brief\\_Wilke.pdf](http://www.forstverein.de/gfx/REDAKTION/SRU_Brief_Wilke.pdf) (28.2.2013).

FAULSTICH, M. (2012b): Brief an Prof. Dr. Jörn Erler. Aufgerufen unter: [www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) (31.1.2013).

FORSTBW [Hrsg.] (2010): *Alt- und Totholzkonzept Baden-Württemberg*, Stuttgart.

FSC DEUTSCHLAND - FOREST STEWARDSHIP COUNCIL (2013): Website. Aufgerufen unter: [http://www.fsc-deutschland.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=136&Itemid=1](http://www.fsc-deutschland.de/index.php?option=com_content&view=article&id=136&Itemid=1) (26.2.13).

GROBER, U. (2013): Urtexte - Carlowitz und die Quellen unseres Nachhaltigkeitsbegriffs. *Natur und Landschaft* (2) 2013, S. 46-51.

HAJER, M. (2008): Argumentative Diskursanalyse - Der Diskurs um den ‚Sauren Regen‘. In: KELLER, R.; HIRSELAND, A.; SCHNEIDER, W. & VIEHÖVER, W.

- [Hrsg.]: Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- HAPPACH-KASAN, C. (2012): Waldpolitische Empfehlungen des SRU-Umweltgutachtens sind realitätsfern. Aufgerufen unter: [http://www.happach-kasan.de/nachwachsende-rohstoffe-wald/nawaro-list/nawaro-single/?tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=2103](http://www.happach-kasan.de/nachwachsende-rohstoffe-wald/nawaro-list/nawaro-single/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=2103) (25.2.13).
- HORN, R. (2012): Waldnaturschutz und Klimawandel. Eine Analyse der Waldzustandsberichte vor dem Hintergrund des Klimawandels. Unveröffentlichte Bachelorarbeit am Institut für Forst- und Umweltpolitik der Universität Freiburg.
- HASEL, K. (1971): Waldwirtschaft und Umwelt. Eine Einführung in die forstwirtschaftlichen Probleme der Industriegesellschaft. Hamburg: Parey. (Eingangszitat: S.13)
- IUCN - INTERNATIONAL UNION FOR CONSERVATION OF NATURE (2011): Category 1b Wilderness Area. Aufgerufen unter: [http://iucn.org/about/work/programmes/gpap\\_home/gpap\\_quality/gpap\\_pacategories/](http://iucn.org/about/work/programmes/gpap_home/gpap_quality/gpap_pacategories/) (27.2.13).
- JÄGER, S. (2006): Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In: In: KELLER, R.; HIRSELAND, A.; SCHNEIDER, W. & VIEHÖVER, W. [Hrsg.]: Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- KELLER, R. (2005): Wissenssoziologische Diskursanalyse als interpretative Analytik. In: KELLER, R.; HIRSELAND, A.; SCHNEIDER, W. & VIEHÖVER, W. [Hrsg.]: Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- KELLER, R. (2006): Wissenssoziologische Diskursanalyse. In: KELLER, R.; HIRSELAND, A.; SCHNEIDER, W. & VIEHÖVER, W. [Hrsg.]: Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- KELLER, R. (2011): Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- KELLER, R.; HIRSELAND, A.; SCHNEIDER, W. & VIEHÖVER, W. [Hrsg.] (2005): Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- KELLER, R.; HIRSELAND, A.; SCHNEIDER, W. & VIEHÖVER, W. (2006): Zur Aktualität sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse – Eine Einführung. In: KELLER, R.; HIRSELAND, A.; SCHNEIDER, W. & VIEHÖVER, W. [Hrsg.]: Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- KIELMANSEGG, P. (2010): Möglichkeiten und Grenzen der Politikberatung in Deutschland. In: DREIER, H. & WILLOWEIT, D. [Hrsg.] Wissenschaft und Politik. Stuttgart: Franz Steiner.
- KROTT, M. (2001): Politikfeldanalyse Forstwirtschaft. Eine Einführung für Studium und Praxis. Berlin: Parey.
- MARÁZ, L. (2012): Waldpolitik in Deutschland. Zwischen Grabenkampf und Dialog. Rundbrief 3/2012 des Forum Umwelt und Entwicklung. Aufgerufen unter: [http://www.forumue.de/fileadmin/userupload/rundbriefe/FORUM\\_Rundbrief03\\_12\\_web.pdf](http://www.forumue.de/fileadmin/userupload/rundbriefe/FORUM_Rundbrief03_12_web.pdf) (28.2.2013).
- MEISTER, G. & OFFENBERGER, M. (2004): Die Zeit des Waldes. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.
- MEMMLER, M. (2003): Der Konflikt um die Novellierung des Bundeswaldgesetzes. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
- MEMMLER, M. & WINKEL, G. (2007): Argumentative Politikberatung in der Naturschutzpolitik. In: KROTT, M. & SUDA, M. [Hrsg.]: Macht Wissenschaft Politik? Erfahrungen wissenschaftlicher Beratung im Politikfeld Wald und Umwelt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- PÜLZL, H. (2010): Die Politik des Waldes. Wien: Böhlau Verlag.
- RAFAT, S. (2012): Ethik und Qualität in der Politikberatung. Zur Entwicklung von professionellen Standards und Grundsätzen. Bielefeld: transcript Verlag.

- SCHAICH, H. & KONOLD, W. (2012): Honorierung ökologischer Leistungen der Forstwirtschaft. Neue Wege für Kompensationsmaßnahmen im Wald? *Naturschutz und Landschaftsplanung* 44 (1), S. 5-13.
- SCHNEIDER, V. & JANNING, F. (2006): Politikfeldanalyse. Akteure, Diskurse und Netzwerke in der öffentlichen Politik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- SRU - SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN (2011): Brief an Bundesministerin Ilse Aigner vom 2. März 2011 zum Thema Waldstrategie 2020. Aufgerufen unter: [http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/06\\_Hintergrundinformationen/2011\\_03\\_Brief\\_Waldstrategie2020.pdf;jsessionid=77152691F63C6AFEF685EC80400BF5B8.1\\_cid335?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/06_Hintergrundinformationen/2011_03_Brief_Waldstrategie2020.pdf;jsessionid=77152691F63C6AFEF685EC80400BF5B8.1_cid335?__blob=publicationFile) (25.2.13).
- SRU - SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN (2012a): Umweltgutachten 2012 „Verantwortung in einer begrenzten Welt“. Berlin. Aufgerufen unter: [http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/01\\_Umweltgutachten/2012\\_06\\_04\\_Umweltgutachten\\_HD.html](http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/01_Umweltgutachten/2012_06_04_Umweltgutachten_HD.html) (21.2.2013).
- SRU - SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN (2012b): „Umweltgerechte Waldnutzung“ - Gut begründet und erforderlich. Anmerkungen zur Kritik einer Gruppe von Forstwissenschaftlern am Kapitel 6 „Umweltgerechte Waldnutzung“ des Umweltgutachtens 2012 „Verantwortung in einer begrenzten Welt“, Berlin. Aufgerufen unter: [http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/06\\_Hintergrundinformationen/2012\\_09\\_12\\_Brief\\_Umweltgerechte\\_Forstnutzung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/06_Hintergrundinformationen/2012_09_12_Brief_Umweltgerechte_Forstnutzung.pdf?__blob=publicationFile) (28.2.2013).
- SRU - SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN & DVFFA – DEUTSCHER VERBAND FORSTLICHER FORSCHUNGSANSTALTEN (2012): Protokoll vom 24.9.2012. Aufgerufen unter: [http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/06\\_Hintergrundinformationen/2012\\_10\\_24\\_Protokoll\\_SRU\\_DVFFA.html](http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/06_Hintergrundinformationen/2012_10_24_Protokoll_SRU_DVFFA.html) (28.2.2013).
- STERN, H. (1979): Rettet den Wald. München: Kindler.
- UN - UNITED NATIONS (1992): Convention on Biological Diversity. Aufgerufen unter: <http://www.cbd.int/doc/legal/cbd-en.pdf> (17.3.2013).

- VON DETTEN, R. & OESTEN, G. (2013): Nachhaltige Waldwirtschaft - ein Modell für nachhaltige Entwicklung? In: *Natur und Landschaft* (2) 2013, S. 52-57.
- WCED - WORLD COMMISSION ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT (1987): Our common Future. Report of the World Commission on Environment and Development. Aufgerufen unter: [http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/Downloads/Hintergrundmaterial\\_\\_international/Brundtlandbericht.pdf](http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/Downloads/Hintergrundmaterial__international/Brundtlandbericht.pdf) (21.1.2012).
- WINKEL, G. (2007): Waldnaturschutzpolitik in Deutschland. Bestandsaufnahme, Analysen und Entwurf einer Story-Line. Remagen: Kessel.
- WINKEL, G.; GLEIBNER, J.; PISTORIUS, T.; SOTIROV, M. & STORCH, S. (2011): The sustainably managed forest heats up: discursive struggles over forest management and climate change in Germany. *Critical Policy Studies* 5 (4), S. 361-390.

**Internetquellen:**

AGDW: <http://www.waldbesitzerverbaende.de> (21.1.2013)

ANW : [www.anw-deutschland.de](http://www.anw-deutschland.de) (21.1.2013)

ANW BAYERN: <http://www.anw-bayern.de> DFV: [www.forstverein.de](http://www.forstverein.de) (3.2.2013)

DFV: [www.forstverein.de](http://www.forstverein.de) (14.3.2013)

DVFFA: [www.dvffa.de](http://www.dvffa.de) (24.2.2013)

FFH-RICHTLINIE: <http://www.fauna-flora-habitatrichtlinie.de/> (13.2.2013)

FORSTZENTRUM WEIHENSTEPHAN: <http://www.forstzentrum.de> (13.2.2013)

FORSTWIRTSCHAFTLICHE VEREINIGUNG OBERPFALZ: <http://www.fvoberpfalz.de> (5.2.2013)

FORUM UMWELT UND ENTWICKLUNG: [www.forumue.de](http://www.forumue.de) (13.2.2013)

GREENPEACE: [www.greenpeace-magazin.de](http://www.greenpeace-magazin.de) (23.3.2013)

HAPPACH-KASAN, C.: [www.happach-kasan.de](http://www.happach-kasan.de) (31.1.2013)

LWF BAYERN: <http://www.lwf.bayern.de> (13.2.2013)

PEFC: <https://pefc.de/> (13.2.2013)

UMWELTRAT: [www.umweltrat.de](http://www.umweltrat.de) (13.2.2013)

UNIVERSITÄT FREIBURG: <http://www.waldbau.uni-freiburg.de> (13.2.2013)